

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Jahrgang 103.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die 40 mm breite Zeitzeile oder deren
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Zeitzeile
auf Textseiten 60 Pf.
Anzeigen-Nachnahme nur bis 12 Uhr
mittags.

Hirschberg, Sonntag, den 31. Januar 1915
Nr. 31

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,95 Mk.
Som Briefträger ins Haus gebracht viertel-
jährlich 2,27 Mk. Bei den Ausgabestellen in
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von
Wochennummern (20 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Redakteur Walter Dreher; für die Inserate Direktor A. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Die nächste Nummer erscheint Montag, den 1. Februar vormittags.
Anzeigen für diese Ausgabe bitten wir Sonntag von 8—9 u. 11—12 Uhr vorm. aufgeben zu wollen.

Sechs Monate Krieg.

Mit dem letzten Januartage geht das erste Halbjahr des Weltkrieges zu Ende. In dem Begriffe Weltkrieg steckt schon die Erklärung für die Unvollständigkeit des bisherigen Gesamterfolges, verglichen mit dem Ergebnisse der ersten sechs Kriegsmonate von 1870. Am 19. Januar 1871 brachen die letzten Hoffnungen auf eine Rettung von Paris durch die Zurückwerfung eines Ausfalls vom Mt. Valerien und die Niederlage von St. Quentin zusammen. Eine Woche später übergab sich die französische Hauptstadt und trat Waffenruhe auf dem größeren Teile des Kriegsschauplatzes ein.

Heute stehen wir zu Ausgang Januar noch lange nicht an der Schwelle des Friedensstempels. Allein Belgien ist beinahe völlig in unsere Hand gefallen und mit ihm ein erhebliches Gebiet Nordfrankreichs. Lille, Douai, Valenciennes, Longwy, Givet und Namur sind in unserer Gewalt; merkwürdigerweise meist Städte, die 1870 teils gar nicht mehr, teils erst im letzten Kriegsstadium angegriffen wurden. Dazu kommt die westliche Hälfte des sogenannten Kongreß-Polens.

Aber wir stehen auch im Kampfe gegen drei Mächte und auf zwei völlig gesonderten Landkriegsschauplätzen. Weil wir keinen der beiden zeitweilig völlig vernachlässigen durften, haben wir weder im Osten noch im Westen unsere volle Kraft einsetzen können, um solche raschen und durchschlagenden Erfolge zu gewinnen, wie sie damals die Welt überraschten. Und die Hauptsache ist: wir haben es mit ganz anderen Gegnern zu tun, als der von 1870 war. Bei Wörth, Metz und Sedan kämpften französische Kerntruppen, aber in hoffnungsloser Minderzahl. Im zweiten Kriegsstadium stellten sie ein Massenaufgebot ins Feld, aber wenig widerstandsfähige Mobilgarden und Nationalgarden. Das Frankreich von 1871—1914 hat Preußens bis auf den letzten Mann durchgebildetes Volkshער nachzumachen versucht und es mit seinem Bemühen zu einem schönen Erfolge gebracht. Denn immerhin sollen wir die Leistung nicht verachten, daß seit nunmehr 4½ Monaten der anfänglich so kümmerliche deutsche Vormarsch zum Stehen gebracht ist, daß eine Kampflinie, die sich über Tausende von Kilometern hinzieht, wie ein einziges Festungsgelände verteidigt werden kann. Ein solcher Krieg ist der erste in seiner Art. Wie winzig klein erscheinen neben diesen Raumverhältnissen die bescheidenen Vorläufer solcher Stellungskämpfe, welche die ältere Geschichte zu erzählen weiß: etwa Wallenstein bei Nürnberg und Wellingtons bei Torres Vedras.

Je zäher aber der Widerstand, umso ehrenvoller wird der endliche Sieg sein. Für diese Hoffnung bürgt uns die große Tugend unseres deutschen Volkes: Standhaftigkeit und Ausdauer. Wären die Rollen des Angreifers und des Verteidigers umgekehrt ausge-

teilt, hätten wir einen lebendigen Wall von Streitermillionen in Schützengraben unseren ausgedehnten Grenzen von Mülhausen bis Malmédy vorgelagert: wir glauben, den heißblütigen Galliern wäre längst die Geduld ausgegangen, und sie hätten auch unter ungünstigen Umständen Verzweiflungstürme im größten Maßstabe gewagt, die mit nutzlos vergehenden Opferhekatomben zersiebert wären. Hat sie doch auch Joffres doch gar nicht einmal im französischen Sinne großzügige Offensive 150 000 kampfunfähig gemacht.

Der Deutsche aber wartet seine Zeit ab. Seine Abhärtung gegen Unbilden des Wetters wie nicht minder die bleierne Langeweile eines in die Länge gezogenen Feldzuges läßt ihn monatelang geduldig stillsitzen, bis der Schlachtruf der Heeresleiter ihm wieder zu frischem fröhlichem Draufgehen das erlösende Zeichen gibt. Und dann gibt es Schläge wie den von Soissons, den von Craonne. Kleine Glieder nur aus der großen Kette herausgerissen, die unsere Front umspannt hält: gewiß. Aber wir zweifeln nicht, daß schließlich der Kriegsmonat kommen wird, in dem wir die Frucht des zähen Bemühens in zusammenhangslos erscheinenden Einzelkämpfen in die Scheunen sammeln werden, in dem die dichte Kette auseinanderbricht, sei es, daß ein letzter Gewaltakt sie in ihrer Mitte aus einanderreißt, sei es, daß zahllose Einzelbruchstellen sie schließlich bis zur Unhaltbarkeit zermürbt haben.

Und hinter den ergebungsvoll und fremdlich ausstarrenden Krieger steht ein standhaftes Volk, das sich von keinem Drängen des seegewaltigen Gegners mit dem Gespenste einer wirtschaftlichen Aushungerung einschüchtern und zu einem schlaffen Frieden aus Verzweiflung und Verzärtelung drängen läßt.

Nein, seien wir froh und stolz des schon Geleisteten und halten wir an der Hoffnung fest, daß wir bald von weiteren tüchtigen Fortschritten unserer zum Siege fortschreitenden Kämpferreihen zu berichten haben werden.

Die Kämpfe im Argonner Walde.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:
IV.

Um die Wende der Monate September und Oktober setzte der Beginn der größeren deutschen Angriffe ein. Auf dem rechten Flügel drangen unsere Truppen von Binarville aus in die Westargonnen ein und warfen hier den Feind allmählich südwärts zurück. In der Mitte des Waldgebietes wurden Mitte Oktober dem Feinde Barrikade Babilon und St. Hubert entrissen, nachdem um die letztere heftig gekämpft worden war. In den nächsten Tagen drang man von hier aus weiter nach Westen vor und näherte sich dem Wiesmetale in Richtung auf Le Tour de Paris, an welchem Ort man bis auf 400 Meter heran kam und wo man sich festsetzte und sich hielt trotz aller Gegenangriffe, welche die Franzosen seitdem hierher gerichtet haben. Auch Bagatelle Babilon, einer der stärksten Stützpunkte der Franzosen im Walde, mußte

vom Feinde am 12. Oktober aufgegeben und dem deutschen Angreifer überlassen werden. Die Wegnahme der drei erwähnten Pavillons war ein großer moralischer Erfolg. Man begnügte sich nicht mit ihrem Besitze, sondern trug die Offensive weiter vorwärts. Aber auch für diese blieb, wie bei den bisherigen Kämpfen, der schrittweise Angriff bestehen. Die Infanterie sappte und schante unentwegt, vielfach bei Nacht, um unnötige Verluste an Menschenleben zu vermeiden. Dem Infanteristen reichte der Pionier die Hand, der dem ersten lehrte, Bergmannsarbeit im felsigen Boden zu leisten und den Stollen unterirdisch weiter zu treiben. Bei den Kämpfen und Stürmen kämpften und stürmten beide Schulter an Schulter. Auch der Artillerist stellte sich im Schützengraben ein. So entstand ein enges kameradschaftliches Verhältnis, wie es selbst im Frieden kaum aufzukaufen war, einer dem anderen vertrauensvoll, jeder auf die Unterstützung des anderen bauend, sie alle jederzeit dem Tode ins Auge schauend.

Graben um Graben war so gewonnen. Bald war es einer, bald stürmte man eine ganze Gruppe von Schützengräben hintereinander. Dementsprechend schwankte der Raumgewinn zwischen 25 und 1000 Meter. Manchmal wurden selbst höhere Fortschritte gemacht, hier und da gelang es auch dem Feinde, vorübergehende kleine Erfolge zu erzielen oder unser Vorgehen durch Gegenangriffe zeitweise aufzuhalten. Beides vermochte jedoch nicht zu verhindern, daß die deutschen Truppen im Argonner Walde in unausgesetzter Angriffsbewegung und zwar in langsamem, aber ununterbrochenem Vorwärtsschreiten begriffen sind.

Wie langwierig diese Angriffe sind, mag aus der kurzen Schilderung des Angriffes einer Pionierkompanie gegen eine im Walde gelegene beherrschende Höhe hervorgehen. Es galt, eine feindliche Stellung wegzunehmen, von der aus die rückwärtigen Verbindungen eines deutschen Abschnittes dauernd gefährdet wurden. Hierzu wurden am 7. Dezember aus dem deutschen Schützengraben drei Sappen vorwärts getrieben, am 18. Dezember war die linke Sappe bis auf etwa acht Meter an die feindliche Sappe herangekommen, als die Spitze durch eine französische Minensprengung auf zehn Meter Länge wieder eingeworfen wurde. Die beiden anderen Sappen waren am gleichen Tage bis auf etwa zwanzig Meter an den feindlichen Schützengraben vorgetrieben. Bis zum 19. Dezember war die linke Sappe wieder aufgeräumt und die beiden anderen bis auf sechs bis acht Meter an den Gegner getrieben. Von den Sappenstößen aus wurden jetzt drei Meter lange Stollen zur Aufnahme von Sprengladungen vorgegraben, die am 20. künftigen waren. 8 Uhr vormittags wurden die Minen gezündet. Gleich darauf stürzten die in den Sappen und den angrenzenden Teilen der Schützengräben aufgestellten Sturmabteilungen gegen den Feind vorwärts, ihnen voraus Pioniere mit Handaratanen, Drahtsicherungen und Netzen ausgerüstet. Der durch die Sprengungen kopflos gewordene Feind wurde aus seinen Stellungen geworfen. Die Sturmtruppen folgten über ein feindliches Lager hinweg dem fliehenden Feinde noch etwa 800 Meter, bis sie dichtes Gestrüpp zwang, von der weiteren Verfolgung Abstand zu nehmen und sich einzugraben. Durch die Sprengungen und die gewonnenen Handaratanen hatte der Feind eine größere Anzahl Toter, außerdem wurden 200 Gefangene gemacht, 4 Maschinengewehre, 1 Revolverkanone und 8 Minenwerfer erbeutet. Die Besichtigung der genommenen feindlichen Gräben ergab, daß der Feind ebenfalls mit Minen gegen die deutschen Stellungen vorgehen wollte. Er hatte vier Schächte, je 4 bis 5 Meter tief mit einem Durchmesser von 1,5 Meter abgeteuft und von diesen aus Schleppschächte angelegt, mit deren Fertigstellung nach Aussage eines gefangenen Genieoffiziers in den nächsten Tagen gerechnet worden war.

Diese Erfolge unserer Truppen sind natürlich unter mancher Schwierigkeit, Gefahr und unter allerlei Entbehrung erzwungen worden. Aber die Schwierigkeiten wurden überwunden, den Gefahren ließ ins Auge sehen und die Entbehrungen wurden freudig ertragen. Wo die Wege schlecht, ungenügend oder nicht vorhanden waren, wurden neue angelegt oder die alten ausgebessert; wo auch dies dem Bedürfnisse nicht genügte, schritt man zum Bau von Bahnen. Draus Wasser in die Gräben und Sappen ein, so erfindet man bald Mittel und Wege, um den unerwünschten Eindringling zu beseitigen. Eine ausgezeichnete und reichliche Versorgung sorgte dafür, daß die Widerstandskraft unserer Truppen andauernd auf der gleichen Höhe blieb: eine Reihe hygienischer Maßnahmen verbindet das Ausbreiten von Krankheiten und Epidemien. In Stützlager, in bequemen und wohldurchwärmten Erdhöhlen und Unterständen richtete sich die Truppen vorn am Feinde ein. Jeder Schützengraben erhielt seinen Namen, überall entstanden Bezeichnungen für die unterirdischen Dörfer, die sich da entwickelten. Neben einem fröhlichen Humor, dem unsere Soldaten so gerne die Zügel schießen lassen, kommt bei diesen Bezeichnungen auch religiöse Gesinnung und ernste Entschlossenheit zum Ausdruck. Da lesen wir vor einem Unterstande „Ordinanzen- und Durcheinander“ und darunter steht „Eine feste Burg ist unser Gott“ oder eine andere Aufschrift:

Treu leben,
Tod trotzend kämpfen,
Lachend sterben.“

Die deutschen Führer leben in unmittelbarer Gemeinschaft mit ihren Soldaten. Brigade- und Divisionsstäbe haben mitten im Walde ihre Erdhöhlen, über die bei Tag und Nacht die feindlichen Infanterie- und Artilleriegeschosse hinwegfliegen. Tagtäglich zeigen sich die höheren Führer bei der Truppe in den vordersten Linien der Schützengräben, während alle Truppenoffiziere bis zu den Regimentskommandeuren in den Unterschlüpfen der Kampflinie nächtigen. Der Oberbefehlshaber, General der Infanterie von Mubra, erscheint gleichfalls mehrmals die Woche in den vordersten Linien. Im Hauptquartier ist auch der Armeeführer, der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen, kein seltener Gast; auch der Kaiser ist hier wiederholt gewesen. Vor kurzem erst hat er General v. Mubra für die hervorragenden Leistungen der deutschen Truppen im Argonner Walde durch die Verleihung des Ordens Pour le Mérite ganz besonders ausgezeichnet. In einem kleinen Häuschen eines unansehnlichen Oranienbaches lebt inmitten der Truppen der greise Feldmarschall Graf Saeffler. Tagtäglich muß sein Adjutant ihm berichten über den augenblicklichen Stand des Waldkampfes, den der greise General mit unermüdlichem Interesse verfolgt.

V.

Rein zahlenmäßig lassen sich die bisherigen deutschen Erfolge in den Argonnen wie folgt ausdrücken. Bis Ende November hat der Feind eingebüßt:

1300 Gefangene,
4000 Tote,
13000 Verwundete.

Im Monat Dezember betrug die Zahl der Gefangenen 3000, jene der Toten und Verwundeten 8000. An Trophäen wurden in diesem Monat allein 21 Maschinengewehre, 14 Minenwerfer, 2 Revolverkanonen und 1 Bronzemörser erbeutet.

Rechnet man die bisher im Januar gemachten 2500 Gefangenen und zählt man etwa 4 bis 5000 Tote hinzu, so ergibt sich französischerseits ein Gesamtverlust in den Argonnen von etwa 36000 Mann. Ein ganzes Armeekorps ist also so gut wie aufgerieben, während die Verluste auf deutscher Seite nicht einmal den dritten Teil betragen. Wie sehr die Franzosen in den Waldkämpfen gelitten haben, geht allein schon aus der Tatsache hervor, daß sie immer neue Verbände in die Argonnen geschickt haben. Kämpften dort zuerst die Truppen des II. und V. Armeekorps, so wurden diese bald verstärkt durch Kolonialtruppen und Marineinfanterie. Im Januar tauchten vorübergehend Truppen des I. Armeekorps und Garibaldianer auf; endlich wurden Mitte Januar neue, bisher bei Ypern verwendete Verbände in den Wald geschickt, um das anscheinend völlig zusammengebrochene II. Armeekorps abzulösen.

Wie es mit der Verfassung der französischen Truppen in den Argonnen bestellt ist, das zeigen am besten jene Dokumente, welche den französischen Gefangenen in Gestalt von Anordnungen, Befehlen, geheimen Erlässen, Briefen und Tagebuchaufzeichnungen abgenommen wurden.

Da erwidert General Gourand, Kommandeur der 10. Division, in einem Zusatz zu dem Tagesbefehl vom 28. Dezember die Klagen seiner Untergebenen mit den Worten: „Sie werden daraus entnehmen, daß sich der Gegner bei der Wegnahme einer Stellung mit den gleichen Schwierigkeiten abzufinden hat wie wir. Das gibt zu denken, denn man denkt oft wegen der eigenen Schwierigkeiten, Anstrengungen und Verluste nicht an jene, die auch der Gegner hat.“

Die Schwierigkeiten erweisen sich aber auf französischer Seite als recht erheblich, sonst würden die höheren Führer nicht so oft über die Untätigkeit und Passivität der ihnen unterstellten Truppen Beschwerde führen. So enthält ein Mitte Dezember abgeordnetes Befehlstagebuch folgende Befehle: „Es ist von der größten Wichtigkeit, auf der ganzen Front die Tätigkeit zu erhöhen. Die bisherige ist nach Ansicht der Divisionsgenerale unzulänglich. . . . Es muß eine größere Anariffstätigkeit entfaltet werden. Wenn es weiter geht, wie bisher, werden die Deutschen uns zuvorkommen.“

Eine geheime persönliche Anweisung des kommandierenden Generals des II. Armeekorps enthält folgende Sätze: „Der kommandierende General stellt mit Bedauern fest, daß die Gefechtsfähigkeit sich ausschließlich auf starre Verteidigung beschränkt, während die Deutschen bei gleichen Verlusten wie die Franzosen immer erneut angreifen und durch Teilerfolge angefeuert werden. . . . Man hat sich an Untätigkeit gewöhnt und wartet rein passiv auf den feindlichen Angriff. Der Mann übernimmt seinen Wachenposten im Schützengraben wie im Frieden vor einem Pulvermagazin oder Probiantamt. . . . Die Führer bleiben in ihren Gefechtsständen sitzen; sie führen die Posten viel zu selten auf und geben ihnen keine bestimmten Aufträge. Alle Führer bringen ihre Zeit in vorderer Linie in Langeweile oder Angst zu. . . . Es ist unbedingt notwendig, daß dies anders wird. . . . Alle Abschnittskommandeure, die Bataillons- und Kompanieführer müssen jeden Tag in den vordersten Schützengräben ihre Leute aufsuchen. . . . Alle Truppenkommandeure haben ihre Untergebenen mit Anariffgeist zu erfüllen.“ Zum Schluß heißt es: „Der kommandierende General

will merken, daß die Franzosen den Deutschen das Gesicht vorzeichnen. Wenn sie fühlen, daß wir ihnen überlegen sind, dann werden die Deutschen weicher und die bisherige schwere Arbeit wird leichter werden." Wie erwähnt, mußte inzwischen das II. französische Armeekorps aus den Argonnen zurückgenommen werden.

Dem Brigadegeneral Gossart (V. französisches Armeekorps) fällt es auf — Befehl vom 30. November — „daß der Dienst in den Schützengräben in Bezug auf deren Einrichtung und auf Feuerdisziplin viel zu wünschen übrig läßt." General Bonborge (3. Division) kennt genau die schwierige Lage, in der sich die Truppen befinden, zweifelt nicht daran, daß sie diese überwinden werden. (13. November.) Der Armeeführer will seinen Zoll zurückweichen. Er wird unerbittlich gegen jeden Offizier und Mann einschreiten, der nicht bis zum Neuförsten die Stellung und den ihm anvertrauten Posten hält.

Inzwischen gewannen aber die deutschen Truppen erneut Boden und auf französischer Seite stieg die Unlust am Kriege, die Zahl der dem Feinde in die Hand fallenden Soldaten und Maschinengewehre. Dagegen versuchte nun der Oberbefehlshaber der 4. Armee und das französische Große Hauptquartier der Ostarmee einzuschreiten. Anfangs Januar erschien, von der erstgenannten Stelle ausgehend, ein Erlaß gegen die zunehmende Selbstverstümmelung bei den Deutschen. „Seit einiger Zeit" lautet dieser, „sind eine Anzahl verächtlicher Verwundungen bei Mannschaften verschiedener Truppenteile, vor allem bei der Infanterie bemerkt worden. Es hat sich ergeben, daß es sich um Fälle freiwilliger Verstümmelung handelt zu dem alleinigen Zweck, sich seiner Militärpflicht zu entziehen." In Anlage 3 dieses Erlasses wird erläuternd hinzugefügt: „Durch Kriegsbericht der 4. Armee vom 18. Dezember 1914 sind wegen Selbstverstümmelung zwecks Verlassens des Schlachtfeldes beurteilt worden je 1 Mann der Regimente 151, 34, 7, 149, 247, 336, 135, 88, Jäger 21 und je 2 Mann von Kolonial-Regiment 24 und Jäger 19. Das Urteil ist am 19. vollstreckt worden.

Eine Verfügung des Generals Joffre stellt fest, daß allein in der Zeit vom 20. November bis 15. Dezember der Ersatz von 315 Stück Maschinengewehren angefordert worden sei. Nachdem der Oberbefehlshaber kurz die Schwierigkeiten betont, die ein derartig umfangreicher Ersatz bereite, weist er darauf hin, daß wohl nur ein Teil der Gewehre aus Mangel an Ersatz unbrauchbar geworden, daß dagegen aus den verhältnismäßig hohen Verlusten ganzer Maschinengewehrzüge der Schluß zu ziehen sei, daß viele Maschinengewehre in Feindeshand gefallen seien. Dazu bemerkt der Generalstab des V. Armeekorps: „Diese Verfügung kommt zu gelegener Stunde, da die sich machvolle Panik der 5. Kompanie des Regiments 46 den Verlust von 2 Maschinengewehrziügen gekostet hat."

Ein anderer Joffrescher Erlaß richtet sich endlich dagegen, daß so zahlreiche französische Soldaten in deutsche Gefangenschaft geraten und verführt, daß jeder gefangen gewesene, nicht verwundete Soldat bei seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft einer Untersuchung unterworfen wird."

Dieser und der vorher genannte Erlaß haben nicht zu verhindern vermocht, daß die Zahl der Gefangenen in den Argonnen ständig zunimmt, so daß unmittelbar nach der Auflösung des II. Armeekorps den französischen Truppen sogleich 2 Offiziere, 250 Mann und 5 Maschinengewehre abgenommen wurden.

Aus den Gefangenenaussagen klingt starke Kriegsmüdigkeit hindurch, die wir aber nicht ohne Weiteres verallgemeinern wollen, da der Gefangene ja nur allzusehr dazu neigt, dem Sieger zu gefallen zu reden, um sich dadurch in eine günstigere Lage zu versetzen. Weit schärfere Schlüsse vermag man aus dem Briefwechsel zwischen den Soldaten und ihren Angehörigen zu ziehen. Wie aus zahlreichen Briefen und Tagebuchaufzeichnungen hervorgeht, betrachten die Angehörigen den in die Argonnen entsandten französischen Soldaten als Todeskandidaten und den aus diesen Kämpfen heil Entkommenen als einen, über dessen Haupt die Vorladung gewaltet haben müsse.

Ein Mitte Januar bei einem größeren erfolgreichen Angriffseinsatz gefangen genommener französischer Stabsoffizier (Major Guinard) sagte aus: „Der Angriff der Deutschen wurde mit bewundernswürdiger Energie durchgeführt. Unsere Stellung war schnell durchbrochen. Meine Kompanien hatten den Befehl, sich bis zum Neuförsten zu halten. Darum wurden alle, die nicht fielen, gefangen genommen. Ich selbst bekam einen Schuß in den Kopf und weiß von diesem Augenblick an nichts mehr. Ich bin zufrieden, daß ich verwundet bin, denn nun brauche ich den Fortgang des Krieges nicht mit zu erleben. Wir waren sehr schlecht orientiert über die Qualität des deutschen Heeres. Derartige Leistungen hatten wir ihm nicht zugebilligt. Andererseits hat man die Russen weit überschätzt. Für die von Joffre befohlene Offensive haben die Franzosen noch einmal ihre beste und äußerste Kraft an allen Punkten eingesetzt. Nachdem nun auch dieser Stoß keinen Erfolg gebracht hat, könnte höchstens nur noch ausländische Hilfe den Feldzug günstig entscheiden. Von wem sollte diese Hilfe aber kommen? Rußland ist fertig und England hat wohl Menschen, aber kein Kriegsmaterial mehr einzusetzen. Der Krieg kann zwar noch lange dauern, aber an eine Besserung unse-

rer Lage glaube ich nicht mehr. Diese Auffassung verbreitet sich immer mehr, und deshalb ist es kein Wunder, wenn wir alten Soldaten traurig und deprimiert sind."

Mögen die Franzosen in ihren Bulletins immerhin weiter von angeblichen Erfolgen in den Argonnen berichten, mögen sie fortfahren zu behaupten, daß sie bei St. Hubert und im Bois de Gruerie Stellungen inne hätten, die schon längst einen Kilometer hinter der vorderen Linie der Deutschen liegen, durch alle diese Mittel wird sich auf die Dauer nicht verhindern lassen, wer der Sieger in den Argonnen ist, ob derjenige, der unaufhaltsam vorwärts schreitet oder derjenige, der gezwungen ist, Erfolge herauszugeben, von der Art, wie sie im Auszuge soeben vorgeführt wurden.

Der Weltkrieg.

Die hochinteressanten Schilderungen, die uns über die Kämpfe in den Argonnen aus dem Großen Hauptquartier zu gehen, werden in unserer heutigen Ausgabe fortgesetzt. Es ergibt sich daraus die Riesenarbeit, die von den deutschen Truppen bis jetzt auf diesem Gelände geleistet wurde. Und wenn der französische Generalstab die deutschen Erfolge fortgesetzt und zielbewußt zu verkleinern bestrebt ist, — es liegt heute wieder ein Musterproben von generalstäblicher Entstellungskunst vor, — so hat das gar keinen rechten Zweck mehr, denn selbst das französische Publikum läßt sich nicht mehr in dem Maße, wie es der Generalstab gern sehen möchte, täuschen. Dafür ist ein Beweis, daß die Pariser Bevölkerung in Massen die Hauptstadt verläßt. Ueberdies gibt heute eine maßgebende deutsche Stelle eine Schilderung heraus, welche zwar kurz aber durchaus erschöpfend nachweist, daß die französische „allgemeine Offensive" tatsächlich zusammengebrochen ist.

Immer zahlreicher werden die Meldungen, welche darauf hindeuten, daß die deutschen Truppen unmittelbar vor Warschau stehen. Man spricht von einer Entfernung von 16—40 Kilometern. Wir haben Ursache anzunehmen, daß diese Meldungen zutreffen. Aus den Karpaten ist heute nur zu melden, daß die österreichischen Erfolge dort anhalten. Anscheinend hindern starke Schneefälle und Sturm die militärischen Maßnahmen auf der ganzen Front im Osten. Rußland hat sich den einarmigen französischen General Pan kommen lassen, damit er den in den Sumpf gefahrenen russischen Karren wider flott mache. Nun ist Pan zwar ein recht tüchtiger General, aber wir glauben doch, daß die ihm hier gestellte Aufgabe über seine Kräfte geht. Der Führer kann's nicht machen, wenn er nicht die richtigen Truppen hinter sich hat. Die innere Lage Rußlands wird dazu offenbar immer schwieriger. Schon hört man von umfassen den Bauernaufrühen, und wenn sich dies bewahrheiten sollte, so würde dies einen ganz andern Kern der Revolution bedeuten, als es bisher der Fall war. Hoffen wir, daß sich die Nachricht bestätigt, denn auch dem russischen Bauern gönnen wir von Herzen eine Befreiung von dem furchtbaren Druck, der auf ihm seit Jahrhunderten lastet.

Immer deutlicher schält sich aus den Meldungen über den Ausgang der Seeschlacht in der Nordsee die Tatsache heraus, daß der englische Schlachtkreuzer, der dort gesunken ist, der „Tiger" war. Die kritische Admiralität hatte gesagt, die Beschädigung des „Tiger" sei nicht ernstlich, und er würde in kurzer Zeit wieder hergestellt werden. Von anderer Seite war aber gesagt worden, die Ausbesserung würde fast drei Monate dauern. Mit Recht fragt daher ein Berliner Blatt humorvoll, ob sich vielleicht die Arbeiten solange hinziehen würden, bis das ganze Schiff vollständig verschwunden sein werde?

Der Bergarbeiterstreik in England dürfte in den nächsten Tagen tatsächlich ausbrechen. Wie schwer er ins Gewicht fallen würde, sieht man allein daran, daß eben erst Frankreich mit England einen Vertrag abgeschlossen hat, nach dem es von diesem englische Kohle erhalten soll. Wenn aber die Bergarbeiter streiken, so kann Frankreich keine oder doch nicht genügend Kohle bekommen, ein Umstand, der nicht nur das französische Wirtschaftsleben, sondern auch auf eine ganze Reihe militärischer Maßnahmen lähmend einwirken muß.

Mit Bestimmtheit treten Meldungen auf, welche von den ersten Kämpfen am Sueskanal zu berichten wissen. Es sind noch keine größeren Ergebnisse zu verzeichnen, indessen scheint die Lage der Engländer nicht günstig zu sein, denn Ägypten selbst bietet

offenbar für sie keinen sicheren Rückhalt mehr, da das Land sich am Anfange eines Aufstandes befindet. Den ernststen Willen der Türken zum Siege und ihr unerschrockenes Vorgehen in allen Gebieten kann man auch aus verschiedenen Meldungen erkennen. Unter anderem haben sie die Provinz Libanon, in der bisher die Großmächte mehr, als der Türkei lieb war, zu sagen hatten, kurzerhand als eine türkische Provinz erklärt. Ebenso beginnt Persien entschiedener aufzutreten, denn es weigert sich, auf Verlangen Rußlands seine schwedischen Instruktionsoffiziere zu entlassen.

Neuerdings haben Rußland und Japan gegen China einen Protest erhoben, weil dieses beabsichtigte, in der Mandchurie Truppenmanöver abzuhalten. Ausgerechnet in der Mandchurie, auf die doch Rußland und Japan beide Anspruch machen und derentwegen sie sich noch eines schönen Tages gewaltig in die Haare geraten werden. China scheint es tatsächlich darauf anlegen zu wollen, beide Mächte nach Kräften zu ärgern. Ob es stark genug ist, die Verärgerung praktisch durchzuführen, können wir nicht gut annehmen, immerhin ist der ganze Vorgang sehr bedeutungsvoll für die gesamte Entwicklung der Dinge in Ostasien.

Heute liegen abermals eine Anzahl von Prestimmen vor, welche über die Haltung der Neutralen in Südeuropa eine durchaus günstige Auffassung zulassen. Offenbar gehen Rumänien und Italien zusammen, scheinen aber durchaus keine wirklichen Kriegsabsichten zu haben, wenigstens nicht in den maßgebenden Kreisen. Daß in beiden Ländern eine starke Kriegspartei vorhanden ist, welche zu stärken und zu vergrößern fortgesetzt das Bestreben der Dreiverbandmächte ist, kann allerdings nicht bezweifelt werden, allein die Erfolge der Dreiverbandsmächte werden immer geringer, und man darf annehmen, daß die verantwortlichen Kreise an der Neutralität festhalten. Auch Griechenland scheint keineswegs kriegslüsterig zu sein; es würde sich wohl nur in einen Krieg stürzen, wenn Bulgarien ihm dazu Anlaß gebe, und das dieses sehr vorsichtig ist, das haben wir erst kürzlich betont. So sind die Aussichten der verbündeten Zentralmächte nach allen Seiten durchaus günstig.

Die Lage im Westen.

7 — 4 3.

wb. Basel, 29. Januar. Die „Baseler Nachrichten“ melden: Von sieben englischen Flugzeugen, die Ostende und Zeebrugge beschossen haben, sind drei nicht zurückgekehrt. Sie wurden auf dem Rückzuge von zahlreichen deutschen Flugzeugen umzingelt und auf das offene Meer gejagt. Unter den vermissten englischen Fliegern befindet sich auch Samson, der sich mehrfach ausgezeichnet hatte.

Die Flucht vor den Deutschen.

wb. Berlin, 30. Januar. In der „Kreuzzeitung“ heißt es aus Brüssel im Anschluß an die französische Niederlage bei Soissons: Da die deutschen Streikräfte wieder in der Richtung nach Paris vorgegangen sind, wird aus der französischen Hauptstadt wieder eine Massenflucht der wohlhabenden Bevölkerung nach dem Süden gemeldet. Alle von der Regierung unabhängigen Zeitungen tragen ihren Pessimismus offenkundig zur Schau.

Lyon im Dunklen.

wb. Lyon, 29. Januar. Der „Progrès“ meldet: Auf Anordnung des Generalgouverneurs in Lyon darf von 9 Uhr abends an die Innenbeleuchtung von Privathäusern und öffentlichen Gebäuden von außen nicht mehr sichtbar sein. Die Fensterläden müssen geschlossen und die Fenster verhängt werden. Die Beleuchtung der Schaufenster und der Terrassen der Cafés ist untersagt.

Neue französische Lenkbalkons?

wb. Berlin, 30. Januar. Der „Lokalanzeiger“ erfährt aus Genf, daß heute in der Pariser Pannmeile große Flüge französischer Lenkbalkons verschiedener Typs beginnen.

Lufttorpedos?

Amsterdam, 28. Januar. Dem „Algemeen Handelsblad“ wird vom 24. Januar von der Front bei Veurne geschrieben: „Ich habe etwas Neues gesehen. Man nennt es Lufttorpedo. Man hat jedoch zur Bedingung gemacht, daß ich diese neue Er-

findung nicht beschreibe. Ich darf nur feststellen, daß die Dinger eine verwüstende und verwirrende Wirkung auf den Feind ausüben. Man sagt mir, daß ihr Erfolg gesichert sei, und daß es sich um einen bedeutenden Fortschritt der Technik handele. Neue Nachrichten erhält man hier nur durch englische und französische Zeitungen. Regelmäßig kommen Zeitungsverläufer in die Lager und jagen auf Räder an der Front entlang. Jeder von ihnen verkauft zwischen Nieuport und Zepanne täglich bis zu 400 Blätter.“

Die französischen Kriegsfreiwilligen.

wb. Berlin, 30. Januar. Die französische parlamentarische Armekommission wurde, wie dem „Lokalanzeiger“ aus Genf mitgeteilt wird, durch die Feststellung unangenehm berührt, daß die Zahl der Kriegsfreiwilligen in Frankreich seit Beginn des Krieges kaum 20000 erreicht hat. Ein großer Teil von diesen 20000 mußte noch als untauglich nachhause geschickt werden.

Und dagegen unsere Jüngens!

Der französische Generalstabsbericht.

wb. Paris, 28. Januar. Der amtliche Bericht von heute nachmittag lautet: Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers hatten unsere Gegner für gestern eine große Kraftanstrengung angekündigt, welche auch erfolgte, aber nicht zu ihren Gunsten ausging. Der Tag war gut für uns auf der ganzen Front. Alle feindlichen Angriffe wurden zurückgeschlagen, alle französischen Angriffe schritten fort. In Belgien wurden die Stellungen des Feindes beschossen und mehrere seiner Schützengräben zerstört. An der Lys bestrich die englische Artillerie die Straßen und Versammlungspunkte der deutschen Truppen. In den Abschnitten von Arras, Albert, Rehe, Ronoy und Soissons fanden Kanonaden und zeitweilig aussehendes Gewehrfeuer statt. In verschiedenen Stellen versuchte feindliche Infanterie aus den Schützengräben hervorzubrechen, um anzugreifen, wurde aber sofort durch heftiges Feuer zurückgeworfen. Im Gebiet von Craonne erreichten die Gesamtverluste der Deutschen am 25. und 26. Januar sicherlich den Effektivebestand einer Brigade. Die deutschen Gefangenen haben alle den Eindruck, eine große Schlappe erlitten zu haben. Unsere Verluste an Toten, Verwundeten und Vermissten an diesen beiden Tagen betragen ungefähr achthundert Mann (17) und erklären sich gleichzeitig durch die Intensität des Kampfes und den gestern gemeldeten teilweisen Einsturz eines alten Steinbruchs, wo zwei Kompagnien während des Bombardements Schutz gesucht hatten und förmlich eingemauert wurden. Sie mußten während des ersten Teiles des Angriffs lebendig in die Hände des Feindes fallen. Unsere Gegenangriffe gaben uns die Gesamtheit des umstrittenen Geländes zurück (17). In dem Abschnitte von Reims und zwischen Reims und den Argonnen herrschte ein Artillerieduell, in dem wir die feindlichen Batterien bemerkserten. Wie gestern abend gemeldet wurden in den Argonnen, bei Fontaine-Madame, um 6 Uhr, 10 Uhr und 1 Uhr mittags drei Angriffe völlig zurückgeworfen, ebenso drei deutsche Angriffe im Walde von Ailly, südöstlich von St. Mihiel. Feindliche Abteilungen wurden bei Barroy und Bures zurückgeworfen. In den Vogesen rückten wir nördlich Senones auf den Abhängen des Signal-de-la-Mère-Senri merklich vor. Unser Gewinn ist ungefähr 400 Meter, ebenso gewannen wir südöstlich Senones und in Van-de-Sapt bei Lamois Gelände und beschädigten die Hilfsverteidigungsarbeiten des Feindes. Ebenso rückten wir im Elsaß im Gebiet von Ammerzweiler und Unter-Burnhaupt vor, wo wir das gewonnene Gelände behaupteten. Bei Sennheim wurde der Angriff eines deutschen Bataillons abgewiesen. Nach der Zahl der Toten, welche am 25., 26. und 27. Januar auf den Kampfplätzen östlich von Obern, bei La Bassée, Craonne, in den Argonnen, im Boesregebiet und in den Vogesen gefunden wurden, scheinen die Verluste des Feindes während dieser letzten drei Tage 20000 Mann zu übersteigen. (Ob!)

Anmerkung: Gegenüber dem obigen Bericht verweisen wir auf die amtlichen Berichte aus dem großen Hauptquartier. Soweit die französischen Angaben durch diese nicht bereits widerlegt sind, wird sich ihre tendenziöse Färbung demnächst noch herausstellen.

Der Zusammenbruch der französischen Offensive.

wb. Berlin, 30. Januar. Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben: Seit dem 17. Dezember 1914 — dem Tage, an dem General Joffre die allgemeine Offensive befahl — ist ein voller Monat ins Land gegangen, ohne daß es den Verbündeten gelungen ist, unsere ausgedehnten Linien an irgend einer Stelle zu durchbrechen. Zwischen Reims und den Argonnen haben die Franzosen besonders große Anstrengungen gemacht. Ihr Angriff begann dort am 20. Dezember und brachte an diesem ersten Tage unbedeutende Teile unserer Schützengräben in ihre Hand, — Schützengräben, die sich aus der allgemeinen Verteidigungsfront nach und nach feindwärts vorgeschoben hatten und

einem konzentrischen Angriff daher besonders ausgesetzt waren. In ununterbrochenen Angriffen haben sich die Franzosen bemüht, diesen anfangs errungenen Vorteil zu erweitern. Täglich lag das vereinigte Feuer ihrer schweren Batterien auf bestimmten Teilen unserer Front; beinahe täglich stürmte die französische Infanterie gegen unsere Gräben vor; immer dichter wurde das Totenfeld vor unserer Front, immer größer die Zahl der französischen Gefangenen. Es soll nicht geleugnet werden, daß die französische Infanterie anfangs mit Aufopferung und Schneid an ihre Aufgabe heranging. Die Berichte des französischen Nachrichtendienstes waren in den Wochen vor dem allgemeinen Angriff eigentlich nur noch ein Lobgesang auf die unüberstehliche Gewalt der französischen schweren Artillerie gewesen. Unter dem dauernden Eindruck dieser Berichte mußte in der französischen Infanterie die Ueberzeugung Platz greifen, daß sie bei einem Angriff eigentlich nur zu ernten haben würde, was die schwere Artillerie geät. Sie hat schnell einzusehen gelernt, daß man bei den Lobgesängen auf die französische schwere Artillerie einen Umstand völlig außer Acht gelassen hatte — die Widerstandskraft unserer Infanterie! In diesem Punkte stimmte die Rechnung nicht. Es war dann auch deutlich zu erkennen, wie die anfängliche Zuversicht der französischen Infanterie mit jedem neuen Angriff nachließ und sich nach und nach in die Ueberzeugung wandelte: es ist nutzloses Blutvergießen, immer wider gegen die deutsche Stellung anzurennen. Auch als die Franzosen frische Gräben ins Feuer führten, brach deren unverbrauchte Kraft an dem zähen Widerstand unserer Infanterie zusammen. Es ist erwiesen, daß die französischen Offiziere schließlich auf ihre Leute mit der nachgerade abgebrauchten Lüge einzuwirken suchten, daß wir ihre Gefangenen zu Tode quälten. Sie übersehen dabei ganz, daß diese Lüge weiter nichts beweist, als daß die französische Infanterie durch Angst vor Schlimmerem davon abgehalten werden soll, sich dem Feinde zu ergeben. Die Lüge hat übrigens nicht viel gemut. Die zahlreichen Gefangenen aus den Kämpfen im Dezember, Januar sind zufrieden, daß „der Krieg für sie beendet ist“. Unserer Truppe aber haben diese Kämpfe bewiesen, daß sie keinen Feind zu scheuen hat — selbst nicht die „fameuse artillerie lourde“ der Franzosen.

Die Lage im Osten.

Oesterreichisch-ungarischer Schlachtenbericht.

wb. Wien, 29. Januar. Amlich wird verlautbart: 29. Januar 1915, mittags.

Starker Schneefall ist eingetreten. In Westgalizien und Polen nur Rekognoszierungen, Patrouillengefächte und, wo es die momentanen Sichtverhältnisse zulassen, Artilleriekämpfe.

In den Karpathen wurden westlich des Njzoler-Passes russische Angriffe unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen. Bei Bezersgalla und Woloves sind die Kämpfe beendet. Der Feind auf die Waghöhen abgeworfen: neuerdings 400 Gefangene eingebracht.

An der Bulowina herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Doefler, Feldmarschallleutnant.

Oesterreichische Erfolge bei Kielce.

Petersburg, 28. Januar. Nach Meldungen der „Nowoje Wremja“ haben die österreichischen Truppen bei Andzejew einen anscheinend bedeutenden Erfolg zu verzeichnen gehabt. Es gelang ihnen, trotz erbitterten Widerstandes der russischen Truppen verschiedene Höhenzüge nördlich der Stadt zu besetzen, von wo aus das ganze Tal der Nida beherrscht wird. Die Oesterreicher haben hier mehrere Batterien schwerster Geschütze aufgestellt und bombardieren die für die Russen in strategischer Hinsicht enorm wichtige Eisenbahn nach Kielce. Selbstverständlich, fügt das Blatt hinzu, daß das Feuer der Oesterreicher bisher noch keine nennenswerten Erfolge zu zeichnen vermocht hat.

Vor Warschau.

Bularest, 28. Januar. „Diminetca“ meldet aus Petersburg: Der Warschauer Berichterstatter der „Nowoje Wremja“ berichtet, daß die Deutschen an einigen Stellen nimmehr nur in einer Entfernung von 16 Kilometer vor den Rukenwerken von Warschau stehen. Die größte Entfernung besteht aus 40 Kilometern.

Bauernaufstände in Rußland.

Berlin, 30. Januar. Aus Sofia, 27. Januar, wird der Berl. Morgenpost gemeldet: Nachrichten aus Rußland zufolge nimmt dort die Agitation für die Revolution immer größeren Umfang an. Alles deutet darauf hin, daß sich diesmal große Bauernaufstände vorbereiten. Anlässlich der Gedeksfeyer für Leo Tolstoi hatten in vielen Orten Massenfundgebungen gegen den Zarismus und gegen den Krieg stattgefunden. In Tula und Tschernaja Poljana, dem Geburtsort Tolstois, wurden Tausende von Exemplaren einer Proklamation gegen den Krieg und gegen den Imperialismus verbreitet. Man hat als Urheber der revolutionären Umtriebe zahlreiche Tuden verhaftet und an einzelnen Orten förmliche Tudenpogrome veranstaltet.

General Pau russischer Heerführer?

wb. Christiania, 29. Januar. Gestern traf hier von Bergen eine größere Gesellschaft ein, bei der es sich, wie bestimmt angenommen wird, um den französischen General Pau nebst Stab handelt. Die Gesellschaft bestand aus 15 Herren und wurde am Bahnhof von dem französischen Gesandten empfangen. Die Herren fuhrten nach der französischen Gesandtschaft, wo der General die Nacht verblieb. Der übrige Teil der Gesellschaft nahm in einem Hotel Wohnung, wo sich die Gäste als Ingenieure einzeichneten. Heute erfolgte die Weiterreise über Stockholm nach Petersburg.

Gefangenen „austausch“ mit Rußland.

wb. Wien, 29. Januar. Anknüpfend an die aus russischer Quelle kommende Nachricht, daß die Verhandlungen über den Austausch der deutschen und russischen Kriegsgefangenen abgebrochen worden seien, weil Deutschland die Befreiung sämtlicher Konsuln verlange, während Rußland die Freigabe der Konsuln, die in Festungsgebieten tätig gewesen seien, ablehne, sagt die Neue Freie Presse, Rußland setze sich jetzt souverän über jedes Völkerrecht hinweg, welches keinen Unterschied zwischen Konsuln, die in Festungsbezirken, und solchen, die in offenen Städten tätig gewesen seien, kenne. Man höre überhaupt, fügt das Blatt hinzu, wenig mehr von dem Austausch der invaliden Kriegsgefangenen, den Papst Benedikt angeregt hat. Die Entente habe kein Interesse daran, daß die Leute nach Hause kämen, die mehr über Ereignisse wüßten, als den Regierungen lieb sein könne, zumal die Gefangenen bei den Zentralmächten gut aufgehoben seien.

wb. Berlin, 29. Januar. (Amlich.) In den letzten Tagen sind drei Vorsteher früherer deutscher Berufskonsulate in Rußland, ebenso drei frühere deutsche Wahlkonsuln und mehrere Bureaubeamte von Berufskonsulaten aus Rußland über Schweden nach Deutschland zurückgeführt. Dies ist ein erstes Ergebnis langwieriger Austauschverhandlungen mit der russischen Regierung, die noch fortgesetzt werden.

Der Drang nach dem eisfreien Meer.

wb. Petersburg, 29. Januar. Der Zar hat den Beschluß des Ministerrates über die sofortige Bewilligung von 17½ Millionen Rubel für alsbaldige Herstellung einer Eisenbahn von Petrosawodsk nach dem Meerbusen von Sorokajala am Weißen Meere genehmigt.

Die russischen Spihuben.

wb. Kopenhagen, 29. Januar. Nach Meldungen russischer Blätter sind in Wilna landwirtschaftliche Geräte und Maschinen, die in Ostpreußen von russischen Truppen gestohlen worden sind, im Werte von über 100 000 Rubeln angekommen. Da die meisten Maschinen reparaturbedürftig sind, ist in Wilna eine Maschinenwerkstätte eröffnet. Man erwartet noch weitere Transporte gestohlener ostpreussischer Maschinen.

Gestrichene Hofbeamten.

wb. Zürich, 29. Januar. Eine Petersburger Meldung der Neuen Züricher Zeitung besagt, daß die Kaiserlichen Kammerherren Baron Andreas Maibel, der Kapitän zweiten Ranges Baron Maximilian von Engelhardt und Baron Gustav Taube aus der Liste der Hofbeamten gestrichen worden sind.

Russische Lügen.

wb. Berlin, 29. Januar. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bringt in einer Sonderbeilage eine Zusammenstellung von Photographien, die unter der Spitzmarke „Die deutsche Barbarei, graphische Dokumente für die Geschichte“, einer argentinischen Zei-

tung von russischer Seite zur Verfügung gestellt und von ihr veröffentlicht worden sind. In Wirklichkeit handelt es sich um Pogrombilder, also um die Darstellung russischer Greuelthaten, die nun dazu herhalten sollen, die gegen die deutsche Armee erhobenen Vorwürfe zu bekräftigen. Es handelt sich um Bilder ermordeter Juden und nicht-ermordeter russischer Bauern. Nicht bloß um die Physiognomien der Getöteten, sondern auch das jüdische Gebetbuch, die Tschitt, das über fast allen Leichen ausgebreitet ist, lassen keinen Zweifel darüber. Eins der Bilder stammt aus den Judenpogromen von Jelislawski aus dem Jahre 1905, es ist abgedruckt in dem Werke „Der letzte russische Selbstherrlicher“ Seite 340. Zwei andere Bilder stammen aus den Judenpogromen in Odessa vom Jahre 1905 und sind in Tausenden von Exemplaren in Rußland verbreitet. Der auf einem dieser Bilder Dargestellte ist ein Mann, namens Rottein, der von Kosaken getötet wurde, nachdem man ihm die Arme abgehakt hatte.

Die Seeschlacht in der Nordsee.

Also der „Tiger“!

Kiel, 30. Januar. Die „Kieler Neuesten Nachrichten“ teilen mit, daß der englische Panzerkreuzer „Tiger“ durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden ist. Nach weiteren Meldungen handelt es sich wahrscheinlich um Boot „U 5“. Es bleibt abzuwarten, so bemerkt dazu die „Voss. Zig.“, ob dem Kapitän des Handelsdampfers nicht eine Namensverwechselung untergelaufen ist. In dem Schlachtbericht des englischen Admirals heißt es: die Beschädigung des „Tiger“ ist nicht ernstlich; das Schiff kann in kurzer Zeit wieder hergestellt werden. — Von anderer Seite ist aber gemeldet worden, daß die Wiederherstellungsarbeiten 2½ Monate dauern werden. — Sollten sich die Arbeiten so lange hinziehen, daß das Schiff aufrecht verschwinden ist?

Der Untergang des „Blücher“.

Wb. London, 29. Januar. „Daily Chronicle“ bringt eine Unterredung mit einem Mann der Besatzung der „Arcturion“, die den Kreuzer „Blücher“ durch Torpedos versenkte. Der Mann erzählt: Das Schiff war kaum zu verfehlen, da es fast still lag. Ein zweiter Torpedo traf den „Blücher“ mittschiffs. Die Mannschaft hielt sich schneidig bis zum letzten Augenblick. Jeder, der einiges Gefühl besaß, mußte soviel Kaltblütigkeit bewundern. Als wir das zweite und letzte Torpedo losgelassen hatten, wußten wir, daß das Ende schnell kommen mußte, und fuhren bis auf 200 Meter an den „Blücher“ heran. Wir konnten das Torpedo fortschnellen sehen. Die Mannschaft wäre kaum in geordneter Haltung in den Tod gegangen, wenn wir nicht mit der Sirene ein Warnungssignal gegeben hätten. Einer unserer Offiziere rief auf Deutsch hinüber, was vor sich ging. Die Deutschen verstanden, schwenkten die Mähen, riefen Hurra und sprangen über Bord. Wir verloren keinen Augenblick, sondern begannen mit dem Rettungswerk. Wir warfen an 100 Planen über Bord, an denen sich die Schwimmenden festkammerten, bis unsere Boote sie aufzählten. Inzwischen hatte unser Torpedo das Ziel getroffen, das Schiff versank in den Fluten.

Die Uebermacht des britischen Geschwaders.

Berlin, 30. Januar. Die Uebermacht des nur aus Schlachtkreuzern bestehenden britischen Geschwaders in der letzten Seeschlacht bei Helgoland acht schon einmal daraus hervor, daß die drei größten englischen Schlachtkreuzer, „Tiger“, „Prinzeß Royal“ und „Lion“ in ihrem Tonnengehalt von je 30 000 Tonnen schon an sich so viel Wasser verdrängten, als alle ihnen gegenüberstehenden deutschen Panzerkreuzer, die gleichfalls circa 90 000 Tonnen aufwiesen. Die beiden englischen Schlachtkreuzer „New Zealand“ und „Indefatigable“ mit 19 000 und 19 050 Tonnen machen demnach die Uebermacht der britischen Schiffe aus, deren Gesamt-Tonnengehalt sich auf 128 500 Tonnen beläuft. Artilleristisch tritt die Uebermacht der Engländer noch mehr hervor, wenn man bedenkt, daß nur drei deutsche Schiffe neuzeitliche schwere Artillerie führten, während sämtliche fünf englischen Schiffe als Schlachtkreuzer mit der typischen neuzeitlichen schweren Artillerie der Dreadnoughts bestückt waren. Während „New Zealand“ und „Indefatigable“ als schwere Artillerie je acht 30,5 Zentimeter-Geschütze an Bord haben, besteht die schwere Artillerie der drei größten englischen Schlachtkreuzer aus im ganzen vierundzwanzig 34,3 Zentimeter-Geschützen. Es sind also nicht weniger als 40 Geschütze schwächeren Kalibers auf britischer Seite in Tätigkeit getreten. Diesen standen auf deutscher Seite nur 28 Geschütze schwächeren Kalibers gegenüber, und zwar acht 30,5 Zentimeter-Geschütze und zwanzig 28 Zentimeter-Kanonen. Der gesunkene „Blücher“ wies nur zwölf 21 Zentimeter-Kanonen auf, und was die eigentliche Mittelartillerie anbetrifft, so waren

die deutschen Schiffe mit zweiundvierzig 15 Zentimeter-Kanonen bestückt, während die englischen Schiffe außer 12 15 cm-Kanonen noch vierundsechzig 10,2 Zentimeter-Geschütze an Bord hatten. Es ergibt sich aus allem, daß die englische Flotte eine ganz bedeutende Ueberlegenheit in artilleristischer Beziehung entfalten konnte, und wenn nach wie vor daran festgehalten werden muß, daß ein englischer Schlachtkreuzer gesunken ist, wonach nach unseren Wahrnehmungen trotz aller Ablehnungen auf britischer Seite nicht zu zweifeln ist, so hat unsere Flotte der übermächtigen britischen gegenüber eine entschiedene Ueberlegenheit gezeigt.

Eine vernünftige englische Stimme.

London, 30. Januar. Der Marinefachverständige der „Times“ schreibt über die Schlacht in der Nordsee: Die Behauptung der englischen Blätter, das deutsche Geschwader hätte aus Furcht vor dem Kampfe kehrt gemacht, sei natürlich ebenso unwahr, wie die weitere Behauptung, die Deutschen seien nicht vorbereitet gewesen. Die Taktik des deutschen Admirals ging dahin, die englische Uebermacht soviel wie möglich zu verkleinern. Hätte er sich in ein Liniengefecht eingelassen, Schiff gegen Schiff, wie Admiral Cradock bei Coronel, so wäre es ihm wahrscheinlich ebenso ergangen wie Admiral Cradock. Dadurch, daß er kehrt machte, konnte der deutsche Admiral beträchtlich mehr Feuer auf die sich nähernden englischen Schiffe richten, als bei einem Kampfe Linie gegen Linie. Auch ist es wahrscheinlich, daß er die englischen Schiffe auf ein vorbereitetes Minensfeld locken wollte. Anscheinend hatten die Deutschen auch den Vorteil der Sonne und des allerdings nur schwachen Windes für sich.

Wie die Engländer ihre Flotte vergrößern.

Wie die edlen Briten es fertigbrachten, unter den Augen Osear Sams, der durch einen vor dem Hafen von Seattle, Washington, Nacht haltenden Kreuzer repräsentiert wurde, zwei dort erbaute Unterseeboote aus den amerikanischen Gewässern herauszuschmuggeln und ihrer Kriegsflotte einzuverleiben, darüber erzählt nach der „Tägl. Rundsch.“ die „La Blata Post“ eine recht erbauliche Geschichte.

Die beiden Unterseeboote waren auf der Werft der Electric Boat Company in Seattle unter Verwertung holländischer Patente erbaut worden, und zwar unter Aufsicht von Vertretern der chilenischen Regierung, für die sie bestimmt waren. Anfang Juli waren die Fahrzeuge fertiggestellt und am 26. Juli fanden die ersten Probefahrten statt, die indessen die chilenischen Auftraggeber nicht befriedigten. Diese stellten fest, daß die Boote um einen halben Knoten hinter der kontraktlich bedingten Mindestgeschwindigkeit zurückblieben. Inzwischen waren die Kriegswolken über Europa heraufgezogen, und England, das offenbar schon damals, trotz aller heuchlerischen Friedlichkeitsbetreibungen, entschlossen war, den deutschen „Vetter“ an der Seite des Jaren und seines französischen Verbündeten mit Krieg zu überziehen, legte sofort, nachdem sich die chilenische Regierung von dem Handel zurückgezogen, Hand auf die beiden fertigen Unterseeboote, und am 5. August, 6 Uhr morgens, wurde in Seattle der Vertrag unterzeichnet, mit dem die beiden Fahrzeuge in britischen Besitz übergingen. Erst am gleichen Tage erfolgte bekanntlich die englische Kriegserklärung an Deutschland.

Inzwischen lag schon der amerikanische Kreuzer „Milwaukee“ vor dem dortigen Hafen, und obwohl Präsident Wilson seine formelle Neutralitätsklärung in dem deutsch-englischen Konflikt noch nicht erlassen hatte, war dem Kriegsschiff bereits die ausdrückliche Order erteilt worden, einen jeden Versuch, die beiden Boote aus dem Hafen herauszuführen, nötigenfalls mit Gewalt zu verhindern. Aber an Bord der „Milwaukee“ nahm man den Befehl offenbar nicht sonderlich trostlich. Gerade an dem kritischen 5. August hatte man auf dem Schiffe alle Feuer gelöscht und ergab sich bei Mitternacht der Besatzung einer Festlichkeit, während die Briten in aller Seelenruhe die neu erworbenen Unterseeboote aus dem Guet-Sund hinführten und nach Victoria brachten. Als die „Milwaukee“ Wind von der Sache erhielt, schickte man Schiffe nach der Marinewerft von Bremerton auf die Suche nach den Flüchtlingen, da ja die „Milwaukee“ selber, nachdem alle Feuer gelöscht waren, nicht so leicht unter Dampf zu bringen war. . . . Morgens 5 Uhr landeten die beiden Unterseeboote in Victoria an, und wenige Stunden danach erließ Präsident Wilson seine feierliche Neutralitätsklärung!

Der Fall der „Dacia“.

Wb. London, 29. Januar. „Daily Chronicle“ meldet aus New York, daß die Dacia sich noch in Galveston befindet. Die Agenten erklären den Grund hierfür nicht zu kennen, bestritten aber entschieden, daß das Schiff mit 50 000 Dollar in Hamburg versichert sei. Der Besitzer der Dacia, Breitung, soll beabsichtigen, noch fünf andere Schiffe der Hamburg-Amerika-Linie zu kaufen, darunter Alcantara, Albatros, Constantia und Georgia.

wb. Köln, 29. Januar. Zu der Mitteilung der Londoner Times, daß der Amerikaner Breitung den Dampfer Dacia für 33 000 Pfund Sterling gekauft, aber für 50 000 Pfund Sterling in Hamburg versichert habe, wahrscheinlich bei der Savag selbst, und daß ferner ausgemacht wurde, das Schiff dürfe nicht für eine Fahrt nach britischen oder französischen Häfen benutzt werden, schreibt die Kölnische Zeitung: Nach einer Auskunft, die wir von der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Aktien-Gesellschaft erhalten, hat diese die Dacia ohne jede Nebenbedingung gegen bar verkauft, womit für sie die Angelegenheit erledigt ist. Natürlich ist auch die Meldung, daß die Dacia bei der Savag versichert wurde, für jeden Kenner der Verhältnisse unsinnig, da die Savag bekanntlich keine Versicherungsgeschäfte betreibt.

Amerika.

wb. Washington, 29. Januar. (Meldung des Reuterischen Büros.) Acht Mitglieder des Kabinetts haben eine Beratung über die beunruhigende Größe des Defizits, das in den Staatseinnahmen des laufenden Finanzjahres unvermeidlich zu sein scheint, abgehalten. Sie berieten ferner über die dringende Notwendigkeit, den Voranschlag des nächsten Jahres zu beschneiden. Es wird erwartet, daß bald alle Ressorts gemeinsam definitive Schritte zur Sparsamkeit tun werden.

wb. Washington, 28. Januar. Reuter meldet: Präsident Wilson hat sein Veto gegen die Einwanderungsbill ausgesprochen.

Der amerikanische Protest gegen Amerikas Waffenlieferungen.

Wir haben bereits mitgeteilt, daß die in Deutschland lebenden Amerikaner an ihre Regierung einen Protest gerichtet haben, in welchem gegen die ungewöhnlich umfangreichen Lieferungen von Kriegsmaterial an die drei Verbundmächte Einspruch erhoben wird. Die Kölnische Zeitung bringt jetzt eine Erläuterung zu diesem Protest, in dem sie unter anderem ausführt, daß das Schriftstück in 10 000 gedruckten Exemplaren nach Amerika gegangen ist, und daß sie auf diese Weise in die Hände des Präsidenten Wilson, des Staatssekretärs Bryan, wie an alle Mitglieder des Senats und des Abgeordnetenhauses, an alle Gouverneure, Bürgermeister, Bischöfe, Geistlichen, Universitäten, Friedensgesellschaften, Frauenorganisationen usw., wie auch an zahlreiche Private gelangt. 2000 neutral gehaltene und 500 in deutscher Sprache erscheinende Zeitungen in Amerika erhielten gleichfalls den Protest mit einer besonderen Bitte, in diesen Blättern selbst Unterschriften zu sammeln und dort im Interesse der Humanität zu wirken. Die völkerrechtliche Seite der Sache ist nicht so einfach als mancher denken mag. Die Ausfuhr durch Privatfirmen ist völkerrechtlich gestattet und von allen Ländern bis jetzt erlaubt, und dann kann die amerikanische Regierung ohne besondere Gesetzgebung und ohne Zustimmung der einzelnen Staaten die Ausfuhr nicht verbieten. Die amerikanischen Protestler meinen aber, daß sich eine besondere Gesetzgebung erreichen ließe, wenn es gelingt, das Publikum und die Geschäftswelt davon zu überzeugen, daß diese Kriegslieferungen den Krieg selbst nur unnötigerweise verlängern, ein Umstand, der unmöglich im Gesamtinteresse des amerikanischen Volkes und der amerikanischen Geschäftswelt liegen kann. Der Wortlaut des Protestes ist folgender:

„Wir Bürger der Vereinigten Staaten von Amerika richten diesen Aufruf im Namen der Gerechtigkeit und Menschlichkeit, im Namen der Neutralität und des zukünftigen Friedens an unser Volk, an die gesetzgebenden Körperschaften und an die Regierungen unseres Landes, auf daß die Ausfuhr jedweder Waffen und jedes Lebes Pulver aus unserer Heimat verhindert werde, die bestimmt sind, dem Menschenmorde in Europa zu dienen. Wir erkennen zwar die Tatsache an, daß ein solcher Export seitens privater Firmen nach dem Buchstaben des Gesetzes zulässig ist, wissen aber dessen ungeachtet, daß unsere Exekutive und Gesetzgebung einer solchen Ausfuhr Einhalt gebieten können, wenn sie entschlossen die Bahnen strenger Neutralität betreten, einer Neutralität, die durchdrungen ist vom Geiste der Rechtfertigkeit und sich stützt auf die öffentliche Meinung. Der Präsident der Vereinigten Staaten hat die Gewährung eines Kriegsdarlehnens an Frankreich verhindert und hierdurch hat unser Land sich selbst vorgeschrieben, was recht und billig ist. Diese selbstgeschaffene Norm verpflichtet uns vor dem Gesetz, und vor dem Urteil der ganzen Welt, eine Neutralität einzubalten, die rechtlich wie moralisch unanfechtbar ist. Wie in der Geschichte der Völker sind Aufträge von so riesenhaftem Umfange von irgend einem Lande übernommen worden, wie die, welche Amerika im

zeit anfertigt, um die Fortführung des europäischen Krieges zu ermöglichen. Ist Ihnen diese Tatsache bekannt? Wo bleiben unsere Friedensgesellschaften? Wo bleiben unsere Frauenorganisationen? Wo bleiben unsere Kirchengemeinden? Gleichviel wenn wir Amerikaner als Individuen oder als Nation unsere politische Zuneigung entgegenbringen, bisher ist es eine Tatsache gewesen, daß wir als Nation an erster führender Stelle die Friedensbewegungen der Welt gefördert haben. Sind wir gewillt, auf unseren Vorrang als Friedensstifter zu verzichten? Die internationalen Geschäftsverbindungen zwischen unserem Vaterland und Europa sind ausgedehnte, freundschaftliche gewesen. Wir protestieren gegen ihre Vernichtung zugunsten einiger weniger. Sollen wir um eines vorübergehenden Geschäftsprofites willen unaussprechlichen das künftige Geschlecht auf uns laden? Menschenalter werden die Mäkel, mit denen wir uns besetzen, nicht zu tilgen vermögen! Auf den grauenvollen Schlachtfeldern sterben Menschen für ihre Ideale; und wir sollten nicht wirken und Opfer bringen können für unsere Ideale; für den guten Namen Amerikas? Gewehre, Kanonen, Patronen, Dynamit und Bomben gehen aus unseren Fabriken nicht nur nach England, Frankreich und Rußland, sondern auch nach Japan! Wir unterstützen dadurch nicht nur die Rüstungen der Europäer gegen einander, wir geben damit auch fremden Völkern Kampfmittel gegen uns selbst in die Hand. Geschieht das im Einverständnis mit der gesamten amerikanischen Nation? Man mache sich ein Bild von den katastrophalen Folgen, die es in einem zukünftigen, unserem Lande aufzunehmenden Krieg haben könnte, wenn irgend ein neutrales Land Europas sich auf einen Neutralitätsstandpunkt stellen sollte, wie wir ihn heute einnehmen! Will die amerikanische Nation die Sicherheit ihrer Bürger für alle Zukunft preisgeben? Wir protestieren gegen diese Vernichtung von Amerikas Integrität, Amerikas Geschäftsinteressen, Amerikas Sicherheit, die sich aus dieser einseitigen Neutralität ergeben muß. Wir protestieren nicht nur im Interesse Amerikas, sondern vor allem im Namen der Menschlichkeit dagegen, daß durch unser Land die Dauer dieses abscheulichen Krieges verlängert wird. Amerikas unbegrenzter Vorrat an todkündenden Werkzeugen wird eine ungesegnete Sinausdehnung dieses Menschenmordes bewirken. Wenn sich die Wetterwolken des Krieges verzogen haben, wird unser eigenes Land mit dem Blute unserer europäischen Brüder besudelt sein! Unsere auf militärischem Gebiet de facto bestehende Teilnahme an diesem Krieg wird Europa zwingen, seinen letzten Mann einzusetzen! Wir protestieren im Namen der Verwandtschaft und Ehre aller Völker! Wir protestieren im Namen der leidenden Frauen; wir protestieren im Namen der hilflosen Kinder; wir protestieren im Namen aller lebenden Wesen gegen die Mitschuld unseres Landes an dieser Menschenmorderei. Es ist unser Glaube, daß unser Volk nicht gewillt ist, dem Vermächtnis der Rechtfertigkeit zu entsagen, das ihm von den Väter Vätern überkam, es ist unser Glaube, daß unser Volk den Willen hat, sein politisches Ansehen als Vorkämpfer des Friedens zu wahren; es ist unser Glaube, daß jetzt oder nie die Zeit zum Handeln gekommen ist! In diesem Glauben richten wir unsern Protest und unsern Appell an jeden Amerikaner, der sein Vaterland liebt und dem das Wohl der Welt am Herzen liegt.

Unterzeichnet haben den Einspruch die in Deutschland ansässigen Amerikaner, deren Unterschriften an die Bundesbehörden in Washington gesandt werden.

Die Tätigkeit der „Karlsruhe“.

wb. Basel, 29. Januar. Nach einer Meldung aus Tokio hat die „Karlsruhe“ in den amerikanischen Gewässern wieder zwei englische und einen französischen Dampfer versenkt.

Also doch englische Boote?

Berlin, 29. Januar. Aus Stockholm wird der B. Z. a. M. gemeldet: Die gefürchte Abendausgabe der „Nya Dagligt Alla-handa“ bringt beachtenswerte Mitteilungen über englische Unterseeboote in der Ostsee, teilweise gestützt auf vertrauliche Angaben englischer Offiziere dieser Boote. Siernach sind im Herbst durch den Großen Belt, hinter Handels- und Kriegsschiffen, englische Unterseeboote in die Ostsee gelangt. Ihre Zahl beträgt vier. Rußland habe nicht so große Unterseeboote. Der gemeldete Angriff auf dieser Stelle sei daher nur durch englische Boote wegen ihres großen Aktionsradius möglich gewesen.

Wenn sich dies bestätigt, so läge ein schreiender Bruch der Neutralität Dänemarks vor. Was wird Dänemark dazu sagen?

Der Heilige Krieg des Islam.

Persien wird unbotmäßig.

wb. Frankfurt a. M., 29. Januar. Die Frankfurter Zeitung erzählt aus Konstantinopel: Aus Teheran wird gemeldet: Die

Regierung hat das Verlangen des russischen und des englischen Gesandten nach der Abberufung der schwedischen Offiziere, auf die sich der ganze Haß der beiden Diplomaten konzentriert, abgewiesen.

Aus dem Kaukasus.

wb. Konstantinopel, 29. Januar. Das Große Hauptquartier teilt mit: Auf der kaukasischen Front hat sich nichts Kennenswertes ereignet. Unsere Truppen, die in der Richtung auf Olti die Offensive ergriffen haben, machten 300 Russen zu Gefangenen und erbeuteten eine Menge Gewehre und Kriegsmaterial. Die seit einer Woche in Aserbeidschan im Gange befindliche Schlacht in der Umgegend von Choi gegen die feindlichen Hauptkräfte wird zu unseren Gunsten fortgesetzt. Choi ist der letzte Zufluchtsort der Russen in Aserbeidschan. Am 27. Januar nahmen unsere Truppen im Süden von Choi die erste Linie der besetzten feindlichen Stellungen, welche aus mehreren Linien bestehen.

Der Libanon eine türkische Provinz.

wb. Frankfurt, a. M., 29. Januar. Die Frankfurter Ztg. meldet aus Konstantinopel: Channes Kujundjian, Generalgouverneur vom Libanon, hat seine Entlassung nachgesucht. Die von den europäischen Großmächten auf Grund des Libanonstatuts zu vollziehende Wahl des Generalgouverneurs, die nachher durch die Pforte eine nur rein formelle Anerkennung erhielt, wird nicht mehr stattfinden. Die Pforte erklärt, das Libanonstatut für nichtig. Die Verwaltung des Libanon wird von jetzt ab im Rahmen einer türkischen Provinz erfolgen.

Wahnvorstellungen des Metropoliten.

wb. Kopenhagen, 29. Januar. Am Tage der Wasserweihe hat in den Gemächern des Petersburger Metropoliten Wladimir eine feierliche Versammlung stattgefunden, an der sich viele Bischöfe und hohe Geistliche, Mitglieder des heiligen Synods und Universitätsprofessoren beteiligten. Der Metropolit vertrat in einer Rede den Standpunkt, daß es für Rußland nicht wünschenswert sei, auf die Neutralisierung des Heiligen Landes hinzuwirken, für die sich ein Teil der öffentlichen Meinung in Petersburg ausgesprochen habe. Das Heilige Land müsse vielmehr dem Russischen Reiche unterstehen, wobei die übrigen christlichen Völker das Recht haben würden, die heiligen Orte zu besuchen.

England und Frankreich möchten aber das Heilige Land haben. Wie werden sie sich mit Rußland einigen? Die Türkei wird eben den Schiedsrichter spielen müssen.

Aegypten und der Suezkanal.

wb. Berlin, 30. Januar. Zur Verteidigung Aegyptens heißt es in einem Drahtbericht der Bosphischen Zeitung aus Wien: In Athen eingetroffene Berichte besagen, daß die Lage der Engländer und des neuen Sultans in Aegypten kritisch zu werden beginne. Der neue Sultan vermeide es, sich öffentlich zu zeigen, da Anschläge befürchtet werden. Viele Mlemas, die sich weigerten, für den neuen Sultan zu beten, seien verhaftet worden. In der großen Moschee in Kairo versammelten die Gläubigen demonstrierend den Betstuhl. Die Unzufriedenheit der fremden Truppen erschärft noch die bedrohliche Stimmung der Bevölkerung. Auch aus dem Innern des Landes kämen Berichte über wachsende Unsicherheit.

Amsterdam, 28. Januar. Reuter meldet aus Paris: Während eines Gefechtes, das am 27. Januar stattfand, westlich von Kantara, wurden ein Offizier und vier Mann leicht verwundet. Die Verluste des Feindes sind wahrscheinlich größer. Ein weiteres Telegramm lautet: Während des Scharmüchels von Kantara eröffneten die Türken Artillerie-Feuer auf eine Patrouille, die mit Gewehr- und Maschinengewehrfeuer antwortete. Der Feind zeigte keine Neigung näher zu kommen. Kleinere feindliche Truppenabteilungen wurden auf drei anderen Punkten östlich des Suezkanals wahrgenommen. Es kam zu einem Gefecht. Bei Birnuchadad warf ein Wasserflugzeug Bomben auf eine türkische Abteilung und brachte ihr Verluste bei. Zu diesem ersten Zusammenstoß am Suezkanal meldet noch „Daily Chronicle“ aus Kairo, daß nunmehr zum erstenmal britische Truppen, die Aegypten verteidigen, mit dem Feind in Fühlung gekommen sind. Die Türken feuerten, dem „Daily Chronicle“ zufolge mit Berggeschützen von ziemlich schwerem Kaliber. Die englischen Patrouillen antworteten nur mit Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. Die Engländer kehrten später zu ihrem Feldlager zurück.

wb. Amsterdam, 29. Januar. Die „Handelsblad“ erzählt, erhielt die Dampfschiffahrtsgesellschaft Nedderland einen Bericht, nach dem die Fahrt durch den Suezkanal unter militärischer Kontrolle stehe und Schiffe nur zur bestimmten Stunde eingelassen zu werden scheinen. Man glaubt jedoch nicht, daß eine ernsthafte Verzögerung zu erwarten ist. Nach den Einnahmen vom 25. Jan., die die Suezkanalgesellschaft bekannt gibt, scheint der Verkehr normal zu sein.

wb. Haag, 29. Januar. Der Staatscourant bringt eine Mitteilung des Ministers des Aeußeren, daß nach 12 Uhr mittags kein Schiff in den Suezkanal einfahren könne.

Tanger bedroht.

Genf, 28. Januar. Die Madrider „El Liberal“ meldet: Die fremden Konsulate verlassen Tanger (Marokko), gegen das starke Abteilungen mohammedanischer Aufständigen anrücken. Die französische Schutztruppe in Tanger beträgt nur 200 Mann.

Der Balkan.

Berlin, 29. Januar. Der Boff. Ztg. wird aus Konstantinopel gemeldet: Auch in anscheinend offiziellen Redungen des Komitees „Tanin“ kommt dieselbe optimistische Beurteilung der Balkanfrage zum Ausdruck, die der Korrespondent der Bosphischen Zeitung gestern als Auffassung der hiesigen maßgebenden Kreise übermittelte. So wird dem „Tanin“ berichtet, daß man in Athen den Nachrichten von angeblichen Absichten Rumäniens, sich Rußland anzuschließen, keine Bedeutung beilegt. Vielmehr weiß man in Athen, daß die russophile Strömung in Rumänien immer mehr abflaut, und daß Rumänien nicht früher einen Beschluß fassen wird, als bis Italien seine Stellung zu den schwebenden Fragen endgültig bestimmt. Griechenland selbst denkt nicht daran, zu den Waffen zu greifen, wenn es nicht von Bulgarien dazu gezwungen wird. Griechenland beabsichtigt sogar, den Jahrgang 1910 seiner Marine-mannschaften nach den Flottenmanövern zu entlassen, die demnächst unter Befehl des Königs Konstantin in den Ägäischen Gewässern stattfinden. Für die Stimmung der antilichen griechischen Kreise ist die scharfe Kritik bezeichnend, die an einer im Londoner Presse-Klub gehaltenen Rede des Londoner griechischen Gesandten Gennadius geübt wird, da man seine Befürwortung eines Anschlusses Griechenlands an die Tripleentente als unvereinbar mit der Neutralität hält. Die Abberufung des Gesandten gilt als wahrscheinlich.

Der Krieg in den Kolonien.

London, 28. Januar. (Post.) Ueber den Kampf vor Tanga erhält die „Times“ den Bericht eines in Ostafrika tätigen Engländer, der erklärt, daß die Deutschen mit wunderbarer Erfindungsgabe den Marsch der englischen Truppen auf Tanga aufzuhalten verstanden hätten. Sie haben den Buschkampf zu einer wahren Kunst ausgearbeitet. Unter Sand und Gestrüpp waren Laue verborgen, die über die schmalen Pfade liefen, und in dem Augenblick, wo die englischen Truppen darauf traten, entfalteten sich Flaggen, die in den Bäumen befestigt waren. Jede Flagge bezeichnete eine genaue Distanz, und die deutschen Scharfschützen und Maschinengewehre wukten genau, auf welche Entfernung sie die Engländer zu treffen hatten. Maschinengewehre waren auf Bäumen installiert und beherrschten den englischen Vormarsch vollständig. Ferner hatten die Deutschen Stöcke von wilden Bienen auf die Seiten der engen Pfade aufgestellt. Die Bienen waren zuerst durch Rauch bewußtlos gemacht worden und die Stöcke durch Dedel verschlossen. Durch Draht und Seile, die gleichfalls auf den Pfad führten, wurden die Dedel heruntergerissen, wenn die englischen Truppen die Seile berührten. Die wütenden Bienen stürzten sich zu Tausenden auf die englischen Truppen und richteten sie derartig durch Stiche an, daß die Engländer weder sehen noch ihre Waffen halten konnten. Besonders die Royal North Lancashire-Truppen litten durch diese Bienenstiche entsetzlich. Ein Mann, der in einen Bienenstich warm geraten war, war von Stichen buchstäblich bedeckt. Die Engländer entfernten über hundert Stacheln aus seinem Leib. Die Engländer schreiben einen großen Teil ihres Mißerfolges diesen deutschen Kriegskisten zu.

Die Geschichte von den Bienen will uns nicht recht einleuchten. Wahrscheinlich waren die Bienen deutsche Geschosse, die ja auch verflucht wirken, oder gar — „Enten.“

Der Burenaufstand.

wb. Bloemfontein, 29. Januar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Gestern begann hier der Prozeß gegen das Parlamentsmitglied Brand Wessels, der des Verrats angeklagt ist. Die Verhandlung wurde auf unbestimmte Zeit vertagt. Ein Antrag auf Freilassung Wessels gegen Bürgschaft wurde abge-

lebt. Die Zeugen machten folgende Aussage: Die Abordnung zu welcher der Angeklagte gehörte, suchte am 29. Oktober General Serbog auf. Derselbe kam später hinzu. Die Abordnung sprach mit Dewet, der sich aber weigerte, ihr Gehör zu schenken. Darauf begab sich die Abordnung nach Brätoria, wo sie die Minister Botha und Smuts aufsuchte. Als sie den Rücktritt Bothas forderte, erwiderte dieser: Ich bin fest entschlossen, nicht zurückzutreten, sondern den Ausstand zu unterstützen. Dewet und Beyers müssen zu dem früheren Präsidenten Steyn gehen, der die Bedingungen kennt. Der Befehl begab sich dann in seinen Wahlkreis, wo er in einer Rede sagte, er wolle Lust und Leid mit den Buren teilen. In einer anderen Versammlung veranlaßt er 500 Freire, sich der Bewegung anzuschließen. Ein Zeuge erklärte, daß Bezels nach einem Besuch bei Maritz erklärte habe, sie würden zurückkehren und die Vierkleur (die Burenfahne) in Brätoria hissen.

Der englische Bergarbeiterausstand.

Amsterdam, 29. Januar. Der Ausschuss der Bergarbeitervereinigung von Yorkshire entschied in seiner gestrigen Versammlung, daß die Bergarbeiter von Süd-Yorkshire in der nächsten Woche die Kündigungen ihrer Arbeitsverträge einreichen sollen. Alle die Gruben werden den Betrieb einstellen müssen, deren Besitzer sich nicht schriftlich verpflichten, die am 21. Juli verfallenden Minimalsätze zu zahlen, einschließlich des fünfzehnprozentigen Zuschlages. Verschiedene Besitzer zahlen bereits die verlangten Löhne, aber immerhin droht noch ein Ausstand von 38 000 Mann. Um den teuren Frachtsätzen für Kohlen entgegenzutreten, werden jetzt einige der beschlagnahmten deutschen Dampfer benutzt, um Kohle von New-Castle nach London zu bringen.

Wh. London, 29. Januar. Die „Times“, meldet aus Sheffield: Die Streikfrage in West-Yorkshire ist sehr kritisch, da die Bergleute in ihren Forderungen unnachgiebig sind. In allen Kohlenruben, deren Besitzer keine Zugeständnisse machen, wird in der nächsten Woche die totale Kündigungsangewandt werden. Daher dürften Mitte Februar die Gemeindefürsorge von 250 Gruben, das sind etwa 40 000 Mann, feiern. Die Kohlenpreise steigen schnell. Die Tonne kostet 20 Schilling. Das Nationalkomitee der Arbeiter fordert unter anderem Höchstpreise.

Die Haltung Rumäniens.

Berlin, 30. Januar. Aus Wien, 29. Januar, wird der B. Z. am Mittag berichtet: Ein rumänischer Senator führt in der „Neuen Freien Presse“ folgendes aus: Es wird vielfach der Eindruck hervorgerufen, daß Rumänien bald gegen Oesterreich und Deutschland loszuschlagen werde. In der Frage der auswärtigen Politik Rumäniens gibt es zurzeit keine Verschiedenheit der Auffassung zwischen den Konservativen und den Liberalen, die gegenwärtig am Ruder sind. Wir stehen in einem sehr intimen Einvernehmen mit Italien, und ich bin so gut wie sicher, daß auch Italien seine Neutralität bis zum Ende aufrecht erhalten wird. Beide Länder handeln im vollen Einverständnis. Es gibt in Rumänien eine gegen Oesterreich und Deutschland sehr aufgeregte Presse und Volksmenge, die unter dem Druck einer ungeheuren Agitation steht. Diese Bewegung ist aber ohne jeden Einfluß auf die Regierung und die besonnenen Elemente. In Oesterreich hat man, wie ich überzeugt bin, nichts von Rumänien und, wie ich mit größter Wahrscheinlichkeit annehme, nichts von Italien zu befürchten.

Wh. Bukarest, 29. Januar. Sabamitlich wird gemeldet: Der größte Teil, der in den letzten Monaten für Deutschland gekauften Getreidemengen konnte wegen Waggomangel nicht ausgeführt werden. Die rumänische Eisenbahnverwaltung hat nun den Vorschlag der deutschen Regierung angenommen, daß sie den dazu notwendigen Waggomangel selbst nach Rumänien senden werde.

Der österreichisch-ungarische Schlachtenbericht.

Die Schweiz und Italien.

Rom, 30. Januar. Der neue Schweizer Gesandte in Rom, Platta, erklärte, daß eine Verständigung über eine ausreichende Verproviantierung der Schweiz herbeigeführt werden soll. Zudem wünscht er, eine Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und der Schweiz sowie ein gegenseitiges volles Vertrauen zu erzielen, das nicht ausnahmslos vorhanden gewesen sei.

Wh. Zürich, 29. Januar. Die Neue Zürcher Zeitung gibt eine Unterredung des sozialistischen Abgeordneten von Turin, Morganti, mit dem Bundespräsidenten Motta wieder. Die Neutralität der Schweiz, sagte Motta, ist ihr Schild und die Grundlage ihres Daseins. Die Schweiz hat ein Interesse, daß keine der jetzt sich bekämpfenden Mächte geopfert werde und etwa aufhöre, als Nation zu existieren. Die zwischen Italien und der Schweiz schwebenden Wollen sind zerstreut bis auf eine, nämlich die Frage der Getreideversorgung. Das Rundschreiben der italienischen Regierung vom 13. November, das die Weiterbeförderung der in Genua angekommenen Waren verbietet, wenn die

Frachtscheine nicht auf den Namen lauten, bedeutet eine Verschärfung der Unzutraglichkeiten. Eine andere ist der Waggomangel in Genua. Italien denkt nicht daran, den Ranton Tessin zu erobern, das ihm übrigens als armseliges, feines Gebirgs-tal wenig nützen würde.

Deutschland und die englischen Waaren für Italien.

Wh. Frankfurt a. M., 29. Januar. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Genua: Der Norddeutsche Lloyd, die Hamburg-Amerika-Linie, die Danzalinie und der Oesterreichische Lloyd willigten nach längeren Verhandlungen mit der Londoner Handelskammer in die Herausgabe derjenigen englischen Waaren, die sich an Bord der in italienischen Häfen befindlichen Schiffe jener Gesellschaften befinden. Es wird volle Fracht zuzüglich vier Prozent vergütet.

Rußland und Japan gegen China.

Wh. Frankfurt a. M., 29. Januar. Die Frankfurter Zeitung berichtet aus Petersburg: Aus Peking meldet eine offizielle russische Quelle, daß Rußland und Japan gegen die Abhaltung der geplanten großen chinesischen Frühjahrsmanöver in der Mandschurei Verwahrung eingelegt.

Der Kaiser.

Wh. Berlin, 30. Januar. Bei Soissons hat, wie die Neue Politische Korrespondenz hört, der Kaiser unmittelbar im härtesten Feuer gehalten und konnte nur durch bringende Vorstellungen seiner Umgebung nach längerer Zeit veranlaßt werden, seinen gefährlichen Standort zu verlassen.

Wh. Haag, 28. Januar. Bei Vaderland schreibt: Wenn auch gestern kein Festtag im deutschen Reiche gewesen sein mag, so werden dem Kaiser doch selten zu seinem Geburtstag so viele herzliche Worte inniger Zuneigung und tiefer Kultivierung gewidmet worden sein wie an diesem Tage. Wie ein Mann schart sich das große deutsche Volk um seinen Kaiser und die deutschen Bundesgenossen schließen sich von ganzem Herzen an. Kaiser Wilhelm ist das Symbol deutscher Treue, Eintracht, Begeisterung und allem trotzen der Tapferkeit geworden. Die großartige Befundung vom 27. Januar muß notwendig auf die Feinde Deutschlands Eindruck machen. Die große, starke und tapfere Nation wird mit dem Kaiser siegen oder fallen.

Des Königs Dank.

Wh. Berlin, 30. Januar. Der König von Sachsen hat aus Anlaß des Erfolges seiner tapferen Truppen bei Craonne dem kommandierenden General des 12. Armeekorps, General der Infanterie D'Elia dem „Vollanzeiger“ zufolge telegraphisch: „Ich habe mit großer Freude von dem schönen Erfolge bei Teinahme des Korps gehört und bitte Ew. Excellenz den beteiligten Truppen herzlichsten Gruß und warmen Dank von mir auszusprechen.“ Friedrich August.

Militärisches aus Holland.

Wh. Haag, 29. Januar. Die erste Kammer nahm den Gesetzentwurf über die Verlängerung der Dienstzeit der Miliz und der Landwehr bis zum 31. Juli ohne Debatte an.

Verchiedenes.

Wh. Berlin, 30. Januar. Die unter der Grefelder Bürgerschaft eingeleitete Sammlung, die als Kaisergeburtstags-spende für die Zwecke der Kriegsfürsorge verwendet werden soll, hat laut „B. Z.“ über 120 000 Mark ergeben.

Wh. Berlin, 30. Januar. In der gestrigen Kriegstagsung der brandenburgischen Landwirtschaftskammer wurde laut Morgenblätter als die wichtigste Frage für die nächste Ernte die Beschaffung der Arbeitskräfte bezeichnet. In diesem Jahre habe die Ernte dank dem günstigen Wetter und weil noch verhältnismäßig wenig Arbeiter fehlten, gut geborgen werden können. Für die Sicherstellung der nächsten Ernte ist schon jetzt die Arbeitskraft der Gefangenen in Aussicht genommen worden.

Wh. Wien, 29. Januar. Der Kaiser hat heute vormittag den bulgarischen Gesandten Tschew in besonderer Audienz zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens empfangen.

Stundung rückständiger Beiträge zur Angestelltenversicherung.

Man schreibt uns:

Für die bisher versicherten, infolge des Krieges teilweise noch stellenlosen Angestellten, dürfte es von besonderer Wichtigkeit sein, die gesetzlichen Bestimmungen zu erfahren, die ihnen für diese Zeit eine Sicherheit zur Verhinderung des Erlöschens der Anwartschaft gewähren. Einen solchen Schutz bietet der Paragraph 50 des Gesetzes, der folgendermaßen lautet:

„Die Anwartschaft lebt wieder auf, wenn der Versicherte innerhalb des dem Kalenderjahre der Fälligkeit der Beiträge oder der Anerkennungsgeldgebühr folgenden Kalenderjahres die rückständigen Beiträge nachzahlt.“

Ist eine Anwartschaft während der Wartezeit erloschen, so kann die Reichsversicherungsanstalt auf Antrag die rückständigen Beiträge stunden. Der Antrag muß vor Ablauf der im Abs. 1 bezeichneten Frist gestellt werden. Spätere Pflichtbeiträge können, soweit sie nicht gemäß Paragraph 49 erforderlich sind, auf die gestundeten Beiträge angerechnet werden. Durch die Anrechnung lebt die Anwartschaft wieder auf.“

Hiernach kann dem Versicherten beim Erlöschen der Anwartschaft während der Wartezeit Stundung der rückständigen Beiträge durch die Reichsversicherungsanstalt gewährt werden, wobei spätere Pflichtbeiträge, soweit sie nicht gemäß Paragraph 49 erforderlich sind, auf die gestundeten Beiträge angerechnet werden können. Erforderlich ist allerdings, daß der Versicherte in der in Paragraph 50 Abs. 1 a. a. O. angegebenen Frist einen Stundungsantrag bei der Reichsversicherungsanstalt stellt.

Deutsches Reich.

— **Erhöhung des Bierpreises in Bayern.** Der Delegiertenausschuß des bayerischen Brauerbundes hat sich am Donnerstag in München einstimmig dahin ausgesprochen, daß eine Erhöhung des Bierpreises unvermeidbar geworden ist.

— **Der Reichsanzeiger veröffentlicht in seiner Ausgabe vom Freitag ein Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Kalisalzen und den daraus hergestellten Erzeugnissen.** Gleichzeitig wird die Ausfuhr und Durchfuhr von Zinnoxyd, Zinnäure, Zinngefräß, von Zinnkalzen, Zinnäurekalzen und einer Reihe anderer Zinnverbindungen, mangansaurem Kali und übermangansaurem Kali verboten. Das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von deutschen Buchstaben, bedingt bis zur Stärke von 3 mm, Baumwollengarn bis Nr. 32 englisch, gebleicht, gefärbt, bedruckt, im Lohnveredelungsverfahre, und von Eisengarn wird aufgehoben. Das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Baumwollgewebe vom 6. September 1914 wird auf Baumwollgewebe für Ausrüstungsstücke (Brotbeutel, Zeltbahnen) eingeschränkt. — Ferner veröffentlicht der Reichsanzeiger Bestimmungen über die zollfreie Ablassung von Rohzucker aller Art zur Viehfutterbereitung, nachdem er durch Vermischung mit besonders aufgeführten Stoffen vergällt worden ist.

— Dem Kammergerichtspräsidenten Wirtl. Geh. Rat Dr. Heinroth ist der Stern zum Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub verliehen worden.

Tagesneuigkeiten.

Pariser Straßenumtaufen. Der Krieg hat auf den Schildern der Pariser Straßen eine wahre Umwälzung hervorgerufen. Gleich im Anfang fiel die „Avenue d'Allemagne“, die Hauptstraße des volkreichen Stadtviertels „La Vilette“, dem Nationalhaß zum Opfer und erhielt bei der Reutaufe den Namen „Avenue Jean Saurès“. Später kamen die Straßen „Rue de Berlin“, „Rue de Hannover“, „Rue Wagner“ und „Rue Meubler“ daran. Die bescheidenen Einwendungen der Bewohner der von dieser Umtauferei betroffenen Straßenzüge, die von der plötzlichen Namensänderung Störungen der Briefbestellung befürchteten, verhallten natürlich ungehört. Die Liste der Straßen, die die Stadtverwaltung zur Namensänderung vorgemerkt hat, wird vielmehr immer länger. Neuerdings ist auch der Wunsch geäußert worden die „Rue Dewart“ umzutauften, weil Dewart das heute himmelschreiende Unrecht begangen hat sich gegen die Engländer aufzulehnen. Ein giftiger Pariser Journalist hat angesichts dieses neuen Vorschlags der Pariser Straßennamenreiner die Bemerkung nicht unterdrücken können: „Der arme Dewart erfreute sich der Auszeichnung, daß eine der Pariser Straßen seinen Namen erhielt, just deshalb, weil er gegen unsere gegenwärtigen Verbündeten Krieg führte. Heute wird er aus demselben Grunde dieser Ehre verlustig erklärt. Wie reimt sich das zusammen?“ Um bei den Russen nicht Vergernis zu erregen, wird sich wohl auch die Notwendigkeit ergeben, dem „Boulevard Sébastopol“ und der „Rue de Crimée“ neue Namen zu geben, da diese Namen Erinnerungen wecken, die für die russischen Verbündeten heute recht unliebsam sind, und deshalb den Franzosen nicht mehr zeitgemäß erscheinen.

Eisenbahnunfall. In Dortmund fuhr am Freitag nachmittags gegen 3 Uhr auf dem Bahnhof Schwerte eine Lokomotive auf den im Gleis 4 haltenden Personenzug 400. Durch den Anprall wurden fünf Reisende und drei Zugbeamte leicht verletzt. Zwei Wagen des Personenzuges entgleisten mit je einer Achse. Der Materialschaden ist gering. Betriebsstörungen sind nicht eingetreten. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Doppelselbstmord eines Berliner Liebespaars in Hamburg. Freitag morgen erschoss der Mechaniker Spier aus Berlin in einem Hamburger Hotel die Schneiderin Wilkens aus Berlin-Steinitz und brachte sich dann selbst einen Kopfschuß bei. Der Grund der Tat ist unbekannt. Spier wurde lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Das vorgeahnte Erdbeben. Der junge Arzt Barola-Canale, der kürzlich aus Pescara bei Avezzano, wo er praktizierte, nach Aquila übersiedelte, um dort als Militärarzt Dienst zu tun, hatte vorläufig seine Frau nebst seinen zwei Kindern im Alter von fünf Jahren und neun Monaten in Avezzano zurückgelassen. Am Abend des 12. Januar hatte er sich im Caféhaus mit einem Freunde lebhaft über das fürchterliche Erdbeben von Messina und Reggio unterhalten. Dann war er zu Bett gegangen, hatte aber schlecht geschlafen. In den ersten Morgenstunden hatte er ein Traumbild, das ihm das vom Erdbeben zerstörte Pescara zeigte, so wie seine verschüttete Familie, von der nur das eine der Kinder gerettet wurde. Der Arzt erwachte mit dem körperlichen Gefühl, das Krachen des Hauses und das Schreien seiner Frau und der Kinder zu hören und das Loch zu sehen, in dem alle verankert. Er schob den Traum auf die Unterhaltung vom Abend vorher und erzählte ihn auch seinem Burken. Zwei Minuten später aber wurde er durch die Erschütterung des Erdbebens überrascht, das in Erinnerung des Traumes nur noch tiefer auf ihn wirkte. Er lief sofort zum Telegraphenamt und erbat sich telegraphisch Nachrichten von Haus. Als begreiflicherweise aber das Antworttelegramm ausblieb, reiste er selbst nach Pescara. Sein banger Traum war buchstäblich in Erfüllung gegangen. Mit Hilfe mehrerer Menschen machte er sich sofort an das Rettungswerk und fand auch bald darauf die Leichen der Frau und des kleinsten der Kinder. Nach mehreren Stunden wurde dann weiterhin der fünfjährige Sohn ans Licht befördert, während der Vater nicht anwesend war. Kaum in Sicherheit, rief der Kleine, in die Hände klatschend: „Papa wird sofort entkommen; er hat es heute morgen telegraphiert.“ Wenn man sich vergegenwärtigt, daß der Vater telegraphiert hatte, als der Sohn bereits unter den Trümmern lag, und daß das Telegramm ferner wegen der Unterbrechung der Leitung niemals am Bestimmungsort eingetroffen war, so wird man zugeben müssen, daß dieses zweite Phänomen nicht weniger verwunderlich ist, als das erste. Doktor Barola-Canale hat einem Redakteur des „Giornale d'Italia“ persönlich über die merkwürdige Sache berichtet und sich für die volle Wahrheit des Falles verbürgt.

Englands Reichtum. Wie groß der Reichtum Englands ist, zu dessen Erhaltung und Vermehrung es den ungeheuren Krieg angeklüftet hat, geht aus einer genauen Statistik der industriellen Produktion hervor, die die englische Regierung vor nicht langer Zeit veröffentlicht hat und aus der die italienische Zeitschrift *Domenica del Corriere* einige Zahlen mitteilt. Die Daten sind allerdings nicht aus neuester Zeit; denn sie gehen auf das Jahr 1907 zurück, aber ihre Ergebnisse sind doch höchst bemerkenswert, weil sie erkennen lassen, um wieviel sich der Reichtum des Vereinigten Königreiches in einem Jahre vermehren konnte. Der Wert der Produktion stieg im Jahre 1907 von 27,6 Milliarden Mark auf 28 Milliarden; der Verkaufswert, in dem die Kosten des Transports, der Abgaben und der Gewinne des Zwischenhandels miteingegriffen sind, stieg von 35,2 Milliarden auf 38,5 Milliarden. Der Wert der im Inlande verkauften Waren wird auf 29 060 Millionen geschätzt, und der der ausgeführten Waren auf 9280 Millionen. Etwa 7 Millionen Arbeiter sind in den verschiedenen Industrien beschäftigt, eine Million Engländer arbeiten für eigene Rechnung und erzeugen für etwa eine Milliarde Mark Werte. Der Wert der landwirtschaftlichen Erzeugnisse beläuft sich in demselben Jahr auf 4200 Millionen, und 2324 000 Personen finden in der Landwirtschaft Beschäftigung. Der Fischfang, der über 107 000 Leute beschäftigt, bringt dem Lande 236 Millionen.

Die Lannen der Gefasste. Unter den vielen Merkwürdigkeiten, die während des Kriegees bereits von Geschichtswerkungen berichtet worden sind, verdient die folgende, von der italienische Blätter erzählen, besondere Erwähnung. In Arras fiel während einer Beschießung eine Granate auf ein Privatgrundstück, das an die Provinzialstraße angrenzt, höhle hier ein tiefes Loch in die Erde um einen großen Baum, hob dann durch die Gewalt ihrer Sprengwirkung den Baum mit allen Wurzeln aus dem Boden und schleuderte ihn über die Umfassungsmauer, die eine Höhe von etwa 4 Meter hatte. Der ganze Baum wurde so etwas gewaltsam aus dem Garten auf die Landstraße „verpflanzt“.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, 31. Januar 1915.

Weiterworaussage

der Wetterdienststelle Breslau f. d. 31. Januar 1915:
Veränderliches, zuweilen aufheiterndes Frostwetter.

Freiwilligkeit und Zwang.

Die neuen Regierungsmaßnahmen zur Sicherung unserer Lebensmittelversorgung während des Krieges zeugen von der festen

Entschlossenheit, mit Zwang durchzuführen, was bisher durch den Mangel an die freiwillige Einschränkung des Verbrauchs von Brotgetreide, besonders Weizenmehl, bei der Bevölkerung nicht erreicht worden ist.

Man wird sich dieser Entschlossenheit der Regierung freuen dürfen, ja — nicht ganz mit Unrecht werden Stimmen laut, die es bedauern, daß die Reichsregierung nicht früher, also bereits vor einigen Wochen, wenn nicht gar schon bei Beginn des Krieges mit solcher Energie vorgegangen ist, wie sie der Kampf um unsere wirtschaftliche Existenz inmitten dieses Weltkrieges fordert. Aber man soll auch nicht die Schuld allein bei der Regierung suchen, wenn jetzt manches verspätet erscheint, was schon früher hätte geschehen können.

Erinnern wir uns an die ersten Wochen und Monate des Krieges, so war nichts eindrucksvoller als die einmütige Begeisterung des deutschen Volkes, Gut und Blut unter Hintansetzung aller persönlichen Sonderinteressen für die Ehre und Macht des Reiches und die selbständige Existenz des deutschen Volkes einzusetzen. Und diese Begeisterung zeigte sich nicht nur in Worten. Sie wurde in der wahrhaft großartigen Opferwilligkeit aller Kreise der Bevölkerung zur Tat. Konnte man nun nach diesen erhebenden Erfahrungen nicht annehmen, daß auch die verschiedenen Mahnrufe der Regierung und der Presse, mit unseren Lebensmitteln sparsamer umzugehen als in Friedenszeiten, von eben dieser Begeisterung getragen, mit vollem Verständnis aufgenommen werden würden?

Es würde ja von niemandem verlangt, daß er darben oder gar hungern solle. Man verlangte nur, daß eine wirtschaftlichere Haushaltsführung eintrete, daß man die kleinen Opfer willig bringe, die in dem verminderten Verbrauch aller Waren bestehen, zu denen Weizenmehl verwendet werden muß.

Aber es hat sich hier die alte Erfahrung bestätigt, daß viele Menschen, die sich von der Begeisterung zu großen Taten bereit finden lassen, sich kleinen Unbequemlichkeiten so wenig gewachsen zeigen. Wozu hier freilich noch ein anderer Umstand trat. Dies war die mangelhafte Erkenntnis der wirtschaftlichen Notwendigkeiten, auf die jene öffentlichen Mahnrufe hinwiesen. Hier sollten alle Parteien des deutschen Volkes sich an die Brust schlagen und die eigene Schuld erkennen, daß in Friedenszeiten für die wirtschaftspolitische Schulung des Volkes von ihnen noch viel zu wenig geleistet worden ist. Sonst wäre ein solcher Unverstand, wie er in der Kritik des Volksmundes an jenen Mahnrufen zur Sparsamkeit offenbar wurde und sich in der Nichterfüllung dieser Mahnungen praktisch zeigt, gar nicht möglich gewesen. Lernen wir hieraus für die Zukunft, welches weite Feld für die Volksaufklärung noch zu beackern ist!

Noch ist ja glücklicherweise der angerichtete Schaden nicht so groß, daß er nicht durch die strengeren Maßnahmen der Regierung, die an die Stelle der Freiwilligkeit den Zwang setzen, wieder gut gemacht werden könnte. Werden diese Maßnahmen mit Energie durchgeführt, dann wird sich mit Sicherheit die Gefahr abwenden lassen, daß unser mit den Waffen siegreiches Meer durch Hunger und Not niedergezwungen wird.

Aber auch jetzt kann der Zwang allein nicht alles erreichen. Freiwilligkeit bleibt auch für die Zukunft von dringender Notwendigkeit. Diese Freiwilligkeit muß darin bestehen, daß wir uns willig den Regierungsmaßnahmen fügen, sie nicht durch allerlei Mittel zu umgehen suchen, vielmehr ein Stück Patriotismus darin sehen, für ihre Befolgung überall dort, wohin unser Einfluß reicht, zu sorgen und es so zu verhindern, daß die gesetzgeberische Absicht der Regierung durchkreuzt wird.

Wir sind in Friedenszeiten gern geneigt, und zwar aus guten Gründen, uns gegen zu weit gehenden obrigkeitlichen Zwang zu sträuben und den Polizeigeist zu bekämpfen, in dem wir mit Verordnungen aller Art an freier Bewegung des wirtschaftlichen Lebens eingeengt werden. Solche Opposition ist jetzt in keiner Weise am Platz. Es muß die Erkenntnis Gemeingut werden, daß die neuen Regierungsmaßnahmen zu unsern Gunsten, zur Förderung und Wahrung des Volkswohls ge-

leben worden sind. Wir fördern nur unsere eigenen, persönlichen Interessen, wenn wir der Neuordnung unserer Volksernährung bereitwillig nachkommen. Der Patriotismus, der für das Gemeinwohl unter Aufopferung eigener Interessen etwas tut, fällt hier zusammen mit der Wahrung des Wohls jedes Einzelnen von uns in allen Teilen des Volks. Der Zwang verliert darüber die Bitterkeit, die er sonst leicht erzeugt. Zwang und Freiwilligkeit können und sollen hier einen Bund schließen zum Wohle des Vaterlandes. Damit sichern wir den Sieg unseres Volkes im Völkerring und helfen den Frieden rascher herbeiführen, dessen wir nach diesen Kriegsjahren harren und zu dem unsere Feinde um so eher geneigt sein werden, wenn sie die feste und einmütige Entschlossenheit des deutschen Volkes zur Durchführung auch des wirtschaftlichen Kampfes sehen

Zur Verwertung der Küchenabfälle.

Um dem schändlichen Plan unserer Feinde, uns durch Vernichtung unseres gesamten Wirtschaftslebens den Todesstoß zu versetzen, wirksam entgegenzutreten, ist es unbedingt notwendig, durch äußerste Sparsamkeit und möglichst weitgehende Verwertung aller Nahrungsmittel dazu beizutragen, daß der Gedanke einer wirtschaftlichen Krisis von vornherein ausgeschlossen bleibt. Der Wunsch der Regierung ist es gewesen, auch eine Verwertung der Küchenabfälle in die Wege zu leiten. Dieser wichtigen Anregung ist aber bisher bei weitem noch nicht so viel Berücksichtigung zuteil geworden, daß man sich einen wirksamen Erfolg versprechen könnte. Um für den Gedanken der Verwertung der Speisereste mehr Interesse zu wecken und Anregungen zu geben über die Art des Sammelns der Abfälle, war vorgestern Abend im „Schwarzen Adler“ eine öffentliche Besprechung einberufen worden, die auch von Landwirten der Umgebung und Frauen, u. a. vom Frauenverein, besucht war und vom Landtagsabgeordneten Wente geleitet wurde.

Der Berliner Magistrat hatte sich mit dem Plan, der Verwertung der Küchenabfälle an den Oberbefehlshaber der Marken gewandt, der seine Unterstützung in dieser Frage zusagte und daraufhin eine Verfügung erließ, in der bestimmt wurde, daß Reste und Abfälle von Brot und Backwaren, Kartoffeln, Kartoffelschalen, Gemüse und Früchten aller Art, soweit sie nicht zur menschlichen Ernährung oder zur Viehfütterung verwendet werden, in allen Haushaltungen getrennt vom übrigen Müll zu sammeln und an die Sammelstelle abzuführen sind. Jeder Grundstückseigentümer hat für diesen Zweck besondere Behälter zur Verfügung zu stellen. Zuwiderhandlungen würden mit einer Geldstrafe bis zu 150 Mk. bestraft. In Hirschberg wurde am 9. Januar eine Bekanntmachung veröffentlicht, die im allgemeinen Rahmen empfahl, alle als Viehfutter verwendbaren Küchenabfälle sorgfältig zu sammeln. Der Erfolg dieser Bekanntmachung war aber gleich Null. Eine zweite Verfügung vom 19. Januar gab an, wie die Sache zu regeln sei.

In der Besprechung der Angelegenheit wurde nun u. a. bemerkt: Zur Aufbewahrung der Abfälle ist ein Behälter erforderlich, der durchaus nicht aus Metall zu sein braucht; unter Umständen genügt eine saubere Kiste. Auch ein Korb, der den Zutritt ermöglicht, wäre sehr zweckmäßig. Der Hausbesitzer müßte dann für das Bereithalten Sorge tragen. Die Abfälle müssen vor allem sauber sein, keine Papierstücke, Nägel oder sonstige spitze Gegenstände enthalten und nicht etwa schon in Fäulnis übergegangen sein. Durch Verschlucken scharfer Gegenstände könnte das Vieh zugrunde gehen. Was die Verwendung von Fleischabfällen betrifft, so ist anzuraten, daß solche vermieden werden, sofern man nicht die Gewißheit hat, daß sie als Schweinefutter verwendet werden. Das Rindvieh meidet Futter, das Fettabfälle enthält. Die Knochen müssen unbedingt gesammelt und nicht etwa als Brennmaterial benützt werden.

Zur Abholung der gesammelten Küchenreste haben sich schon einige Landwirte gemeldet. Es wäre nun wünschenswert, daß bestimmte Stellen vorhanden sind, wo die Abfälle abgeholt werden, denn ein Wandern von Haus zu Haus wäre nicht zweckmäßig. Das Trocknen der Abfälle ist nicht anzuraten. Abgesehen von der Mühe, die es bereitet, ist zu bedenken, daß es blindegende Luft in der Küche verbreitet und die Abfälle im getrockneten Zustande nicht so schmackhaft sind. Es ist darauf zu achten, daß die Gefäße ab und zu gesäubert werden, da am Boden oft Abfallreste zurückbleiben, die dann in Verwesung übergehen. Bezüglich des Aufbewahrungsortes wurde eingewandt, daß Kellerräume sich nicht eignen, da Ratten und Mäuse angelockt werden. In diesem Falle wären Emaillierimer mit verschließbarem Deckel zweckmäßig. Abfälle, die ungeeignet als Viehfutter sind, sind faule Apfelstücke, Apfelschalen und Kartoffelkeime. Im weiteren wurde auch das Sammeln von Eierhäuten angeregt, die sich namentlich als Hühnerfutter verwerten lassen. Eine

G. & W. Ruppert.

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

Menschenfreund

bester Ersatz für Boonekamp.

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

möglichst weitgehende Sortierung der Abfälle dürfte beim Sammeln ebenfalls zu begrüßen sein. Bezüglich der Frage einer eventuellen Entschädigung für die Lieferung von Abfällen wurde betont, daß eine solche nicht zu entrichten ist, wie das nach Aussagen von Landeuten in irgend einer Form von Gegenleistung noch hier und da der Fall zu sein scheint. Den Landwirten werden Abfälle unentgeltlich überlassen. Angeregt wurde im weiteren noch, daß namentlich auf dem Lande ein Festhalten der Müllbehälter vorteilhaft sein würde, da diese vielleicht gestohlen werden könnten, besonders wenn es sich um Eimer oder sonstige gute Behälter handelt. Auch die Sparsamkeit im Verbrauch der Speisen, namentlich des Brotes, läßt noch viel zu wünschen übrig. Besonders durch Schultinder wird Brot oft unnötig verschwendet, da es weggeworfen, wenn es nicht mehr gegessen wird.

Um eine bessere Uebersicht über das Sammeln der Küchenabfälle zu gewinnen, wurden vom Abgeordneten Wente Listen ausgelegt, in die sich diejenigen, welche Abfälle abliefern oder abholen wollen, eintragen konnten.

Es wäre zu wünschen, daß diese gute Sache im allgemeinen nationalen Interesse weiter kräftig unterstützt würde und jeder an seinem Teile dazu beitragen möchte, den wirtschaftlichen Kampf siegreich durchzuführen. Möge auch die vorgestrige Besprechung über die Verwertung der Küchenabfälle dazu beigetragen haben, für diese Frage mehr Interesse als bisher zu wecken.

Krankenversicherung und Wochenhilfe.

wb. Berlin, 29. Januar.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung teilt über die in der gestrigen Sitzung des Bundesrates angenommene Vorlage betreffend Krankenversicherung und Wochenhilfe mit:

Der Bundesrat hat seiner Bekanntmachung vom 3. Dezember 1914 wegen Gewährung einer Reichswochenhilfe während der Kriegsdauer heute eine neue Verordnung folgen lassen, welche jene erfährt in verschiedenen Punkten ergänzt und zugleich — ebenfalls für die Kriegsdauer — einige Einzelheiten aus dem Gebiete der Krankenversicherung zweckdienlich regelt.

In ersterer Beziehung wird namentlich dafür gesorgt, daß die Wochenhilfe aus Reichsmitteln auch den Ehefrauen von Kriegsteilnehmern zugute kommt, die zur Schiffsbefahrung deutscher Seefahrzeuge gehören und deshalb nicht nach der Reichsversicherungsordnung gegen Krankheit versichert sind. Auch wird das Recht auf Wochenlohnbezug für diejenigen landwirtschaftlich Beschäftigten klargestellt, die gemäß § 418 der Reichsversicherungsordnung auf Antrag ihrer Arbeitgeber von der Versicherung befreit sind.

Inwieweit der Krankenversicherung wird im Anschluß an das Notgesetz vom 4. August 1914 das Recht auf Erhaltung gewisser Anwartschaften in einem den Kriegsteilnehmern günstigen Sinne weiter ausgebaut, der Begriff der Hausgewerbetreibenden wird zeitgemäß erweitert, die kraft statutarischer Bestimmungen gegen Krankheit versichert werden können, und es werden aus dem Gesetz betreffend Sicherung der Leistungsfähigkeit der Krankentassen, vom 4. August 1914, die notwendigen Folgerungen auf die Vorschriften über die Gleichwertigkeit der Kassenleistungen gezogen.

Die Begründung von Bundesratsvorlagen pflegt nicht, wie es bei den Gesetzesentwürfen der Fall ist, öffentlich bekannt gegeben zu werden. Dieser Umstand hat nach Verkundung der Bekanntmachung vom 3. Dezember 1914 zu zahlreichen Zweifeln und Anfragen Anlaß gegeben. Deshalb erscheint es zweckmäßig, an den Text der neuen Bundesratsverordnung, den wir nachstehend veröffentlichen, eingehendere Erläuterungen zu den einzelnen Paragraphen anzuschließen.

Diesen Mitteilungen schließt sich in der Norddeutschen die umfangreiche Bekanntmachung über Krankenversicherung und Wochenhilfe während des Krieges an.

d. (Die Maler zc. Innung) hielt Montag im „Langen Hause“ die Jahresversammlung ab. Obermeister Obis gedachte des verstorbenen Vorstandsmitgliedes H. Simm, sowie der 15 kriegsbeschädigten Mitglieder. Die Innung zählte 67 Mitglieder, die 15 Lehrlinge hatte. Der Rechnungsbericht schloß mit 167 M. Bestand ab. Nach verschiedenen Wahlen wurde der Haushaltsplan mit 592 M. in Einnahme und Ausgabe festgestellt. Als Kriegsunterstützung sollen aus Innungsmitteln und freiwilligen Spenden 15 Meisterfrauen je 6 12 Gehilfenfrauen je 5 M. insgesamt 150 M. gezahlt werden. Ein Lehrling, dessen Meister im Felde steht, soll anderweit untergebracht werden. Vom gemeinsamen infamen Bezüge der neuen Sachzeitung auf Kosten der Innung soll künftig abgesehen werden, um den jährlichen Innungsbeitrag dafür zu ermäßigen. Empfohlen wurde ein Besuch des Handwerkerheims zu Schreiberhau.

g. (Der Verein „Frauenhilfe im Kriege“) — wie der Verein sich jetzt nennen könnte, — hat von Anfang seines Bestehens auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und sozialen Lebens aufbauend zu wirken gestrebt. So möchte er auch jetzt alle Kreise der Bevölkerung, vornehmlich die Frauen, auf die vaterländische Pflicht hinweisen, die sie in anbetrachter der durch den

Krieg wie mit einem Schlage veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse zu erfüllen haben. An den Frauen ist es, den Wagen des Haushalts, der sich bisher so glatt und ohne Stößen bewegt hat, auch jetzt, da der Krieg so manche alltägliche liebe Gewohnheit zur Unmöglichkeit macht, über alle Hemmnisse ungehindert hinwegzuführen. Um den Hausfrauen und ihren Angehörigen ihre Pflichten eindringlicher und klarer vor Augen zu führen, als das durch den toten Buchstaben geschehen kann, veranstaltet der Verein Frauenhilfe am Dienstag, den 2. Februar, im Konzerthause einen Vortrag über die für den Reichstagsabgeordneten Justizrat Dr. Ublach gewonnen ist, der über „die englische Hungerungs- und die deutsche Hausfrau“ sprechen wird. Der Eintritt ist frei.

* (Singakademie.) Für die Wiederholung des Konzerts zum Besten der Kriegsnähtube Sonntag nachmittag 5 Uhr in der Oberrealschule zum Eintrittspreise von 20 Pf. ist auch ein Vorverkauf bei W. Köhle eingerichtet worden. Mehrbeträge werden dankend entgegen genommen.

* (Kein Sportsonderzug nach dem Riesengebirge.) Der für gestern Sonnabend projektiert gewesene Sportsonderzug von Breslau nach dem Riesengebirge ist nach den Breslauer Blättern wegen ungenügender Beteiligung nicht abgelaufen worden.

d. (Geschworenen-Auslosung.) Für die am 15. Februar beginnende erste diesjährige Schwurgerichtsperiode wurden folgende 30 Herren als Hauptgeschworene ausgelost: Apothekenbesitzer Georg Hartmann-Vollenhain, Ratsherr Max Lindemann-Löwenberg, Rentier Robert Tasse, Liebau, Sekretär Rudolf Fernholz-Liebau, Rittergutsbesitzer Georg Leitloff-Wenig-Radwitz, Gutsbesitzer Oskar Scholz-Gemeinde Ober-Rohrstock, Stadthauptkassenrentant Paul Dietrich-Schönau, Rentmeister Heino. Vater-Tiefhartmannsdorf, Hotelbesitzer Karl Mischke-Schreiberhau, Gemeindevorsteher Gustav Scharf-Ober-Mois bei Löwenberg, Prof. Dr. Otto Grundke, Kaufmann Paul Scholz-Hirschberg, Gutsbesitzer Jakob Rahm-Lommitz, Amtsvorsteher Oberamtmann Robert Böhm-Mittelmühl, Fabrikdirektor Johannes Koch-Vollenhain, Kreisbarmeister Hermann Meißner-Vollenhain, Gemeindevorsteher Gustav Kasper-Johnsdorf, Rentier Hermann Sackenberger-Warmbrunn, Posthalter Reinhold Scholz-Gunnersdorf, Gemeindevorsteher Joseph Liebelt-Schmottkeffen, Gutsbesitzer Oswald Votrmann-Nieder-Falkenhain, Zollkassenrentant a. D. Franz Rielisch-Warmbrunn, Zimmermeister Emil Beher-Giersdorf i. R., Fabrikbesitzer Gustav Röder-Hermesdorf gräflich, Rentier Karl Frison-Herischdorf, Gemeindevorsteher August Dehmel-Ober-Leppersdorf, Buchhändler Wilhelm Kriebel-Schmiedeberg, Fabrikbesitzer Paul Bartisch-Berthelsdorf, Drogist Hermann Tröger-Friedeberg a. Lu., Hotelbesitzer Rudolf Beher-Warmbrunn.

* (Die Maul- und Klauenseuche) ist in Sagensdorf, Krummhölz, Märdorf a. Bober, Neuland, Giersdorf und Ober-Kesselsdorf, Kreis Löwenberg, erloschen.

* (Das Eisene Kreuz) erhielt der Friseur Alfred Rüder aus Hirschberg.

* (Der Brotgetreide verfürter) verjündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

* (Die Auszahlung der Kriegsfamilien-Unterstützung) erfolgt durch die Stadthauptkasse am Montag, den 1. Februar, vor- und nachmittags.

* (Die Beachtung der amtlichen und anderen Bekanntmachungen) im Inseratenteil der vorliegenden Nummer empfehlen wir dringend der Aufmerksamkeit unserer Leser.

f. Krummhölz, 30. Januar. (Die Schneeschuhläuferabteilung der Jungwehr) der jüngste Ersatz, feierte den Geburtstag des Kaisers auf dem Gebirge. Durch den schönen Winterwald über das Gehänge erfolgte der Aufstieg. Das Ziel: die Schneekoppe, konnte aber nicht erreicht werden, weil das Wetter „oben“ sehr schwierig war. In der Riesenbaude geschah die Stärkung und von hier aus erklangen die deutschen Weidelsieder und der Kaisergruß ins weite Land hinaus und schriftliche Grüße an die Väter und Brüder im Felde mögen ihnen sagen, daß wir Geist und Körper stählen, um einst ein vollwertiger Ersatz zu sein. In flatter Fahrt ging es über Sempelbaude-Schlingelbaude zu Tale.

pl. Greiffenberg, 30. Oktober. (Die Stadtverordneten) besprachen die Versorgung der Stadt mit Dauerwaren für die Zeit der Not. Man beschloß, den hiesigen Fleischern unverzinsliche Darlehen zum Ankauf von Schweinen für die Herstellung von Dauerwaren, rückzahlbar spätestens 1. Juli, zu bewilligen. Dann sollen mit den Fleischern feste Abmachungen getroffen werden, wieviel Dauerware vorrätig zu halten ist und wie hoch die Preise zu bemessen sind. Außerdem will die Stadt von hiesigen Fleischern 20 Zentner fetten und 10 Zentner mageren Speck beziehen. Mit den hiesigen Kaufleuten soll ein Abkommen getroffen werden, wonach sie sich verpflichten, eine bestimmte Menge Reis für die Zeit der Not vorrätig zu halten und zu festgesetzten Preisen an die Bevölkerung abzugeben.

!! **Pieventhal**, 30. Januar. (Todesfall.) Gestern verschied hier der Kantor Bruno Vogt. Der Verstorbene war vier Jahre an der hiesigen katholischen Kirche unermüßlich tätig, wobei besonders sein musikalisches Talent Anerkennung fand.

hn. **Sernsdorf städt.**, 29. Januar. (Verschiedenes.) Der infolge plötzlicher Kälte entstandene starke Nauseis hat in hiesiger Gegend vielfach die Drähte der Telefonleitungen zerrissen und durch Abbrechen der Wipfel an Obst- und Waldbäumen mannigfachen Schaden verursacht. — Den Heldentod fürs Vaterland starben bisher sechs Mitglieder unserer Gemeinde und drei erhielten das Eisene Kreuz. — Der hiesige Fabrikbesitzer Köhne-mann, welcher als Hauptmann d. L. auf dem östlichen Kriegsschauplatz weilt, ist zu Kaisers Geburtstag zum Major befördert worden. — Die sonst auf dem Lande zur Winterzeit einsetzende Vereinsstilleheit ruht hier fast gänzlich, indem beinahe sämtliche Mitglieder der verschiedenen Vereine zu den Fahnen einberufen sind. Da auch die ländlichen Schlachtfeste nirgends gefeiert werden, so herrscht in unseren Gebirgsdörfern völlige Ruhe und der Werktag wird durch nichts unterbrochen.

§ **Piegnitz**, 30. Januar. (Ein patriotischer Hausbesitzer.) Ein Hausbesitzer in der Sauerstraße hatte eine Wohnung für 550 Mark zu vermieten und war eben im Begriff, sie einem Miets-lustigen für diesen Preis anzuschlagen, als sich eine Frau ebenfalls als Mietslustige einfand, der das Quartier ebenfalls gestiel. Als der Vermieter hörte, daß der Gatte der Mieterin im Felde gefallen sei, vermietete er dieser die Wohnung und er m ä ß i g t e ihr sogar den Mietspreis auf 500 Mark. — Zur Nachahmung empfohlen!

Strafkammer in Hirschberg.

d. **Hirschberg**, 30. Januar. Wegen Verleitung zum Verbrechen wider das keimende Leben sollte sich brieflich die Arbeiterfrau Anna Sch. aus Altkemnitz schuldig gemacht haben. Die Verhandlung ergibt dafür keinerlei Beweis und die Angeklagte wurde freigesprochen. — Gelegentliche Zech- und Spielgelage hatte der Altwarenhändler August Sch. in seinem Geschäftslokale veranstaltet und sich dadurch der un-besugten Ausübung des Schankgewerbes schuldig gemacht haben, auch gegen die Oberpräsidial-Berordnung vom 28. Mai 1913 gefehlt haben, indem er einer auf der Trinkerliste stehenden Person Schnaps gegen Bezahlung verabfolgte. Das Schöffengericht Bollenhain hatte Sch. in beiden Fällen zu je 30 Mark Geldstrafe verurteilt, wogegen er Berufung einlegte. Sch. macht geltend, daß er nur Leuten Schnaps gegeben, die bei ihm arbeiteten bzw. Waren brachten. Beim Karten-spielen hätten die Spieler Geld zusammengekauert bzw. habe er nach Ladenschluß eigenen Schnaps zum Einkaufspreise und ohne jeglichen Verdienst hergegeben. Diese Angaben wurden durch eine Reihe von Zeugen bestätigt; jedenfalls konnte Sch. auch nicht nachgewiesen werden, daß er um die Trunkenheits-Erklärung eines seiner Gäste gewußt habe. Unter Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils wurde Sch. von Strafe und Kosten freigesprochen.

Charlottenburg, 27. Januar. Eine Massenklage von circa 600 Mitgliedern des Deutschen Opernhauses be-schäftigte gestern das hiesige Schöffengericht, das gegen den be-kannten Herausgeber der „Schaubühne“, den Theaterkritiker Siegfried Jacobsohn wegen Verleumdung verhan-delte. Die Ursache des Prozesses ist auf Strömungen zurückzu-führen, die sich nach Kriegsausbruch inmitten der Künstlerschaft des Theaters gegen nichtdeutsche Mitglieder des Ensembles ent-wickelt hatten. Diese Strömungen richteten sich besonders gegen den Kapellmeister Waghalter und den Tenor Arensen und liefen darauf hinaus, die Direktion möge beide Künstler von der Bühne entfernen. Die Genannten sind zwar von Geburt russische Staats-angehörige, doch wollte es die Ironie des Schicksals, daß erstge-nannter zu der heutigen Verhandlung in der Uniform des deut-schen Heeres erschien, in dem er als Kriegsfreiwilliger dient. Siegfried Jacobsohn machte sich nun in einem Artikel zum Anwalt der beiden angegriffenen Künstler und deutete an, daß nicht sowohl nationale, als vielmehr persönliche Motive die Künstlerschaft des Deutschen Opernhauses zu diesem Vorgehen gegen die Kollegen veranlaßt hatten. Da der Artikel einige scharfe Bemerkungen enthielt, strengten die Angegriffenen die Privatklage an. — Kapellmeister Waghalter befandete als Zeuge, daß ihm nach Kriegsausbruch verschied. anonyme Schmähbriefe zugegangen seien. — Der Vorsitzende bemühte sich, einen Vergleich zustande zu bringen, doch scheiterte er an der Haltung der Parteien. Das Gericht kam zu einer Verurteilung des Angeklagten Jacobsohn wegen formaler Verleumdung und erkannte auf eine Geldstrafe von 100 Mark.

wh. **Leipzig**, 29. Januar. Das Reichsgericht verwarf heute die Revision des Vogt Johann Michalski, der vom Schwurgericht Lissa in Posen am 13. November 1914 wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war. Die Tat war begangen an der Ar-beiterfrau Terzyl in Trzinica, Kreis Schmiegel.

Militärisches.

Zu Hauptleuten befördert wurden die Oberleutnants: Reich-mann, Oblt. a. D. (Koblenz), zul. v. d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb.,

früher i. Inf.-Regt. Nr. 22, jetzt b. d. Linien-Komdtr., C. Tobiasz d. Ref.-Inf.-Regts. Nr. 46 (Posen), Bürrn (Spandau) d. Ref. d. Feldart.-Regts. Nr. 56, Rosenthal d. Landw.-Feldart. 2. Aufgeb. (Schrimm), jetzt im Feldart.-Regt. Nr. 56, Lange (Hirschberg), Böhler (VI Berlin) d. Ldw.-Feldart. 1. Aufgeb., jetzt b. d. Minut.-Kolonie Abt. d. 5. Ar.-A., Brinkmann d. Ref. d. Inf.-Regts. 56 (Bonn), jetzt b. d. Regt., Tiltmann d. Ref. d. Inf.-Regts. Nr. 46 (Kastenburg), jetzt Inf.-Regt. Nr. 46, Moske d. Ref. d. Masch.-Gew.-Abt. Nr. 7 (VI Berlin), jetzt im Ref.-Regt. Nr. 46, Fehrin-ger d. Ldw.-Inf. 1. Aufg. (I Berlin), jetzt i. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 7, Kreschmer d. Ref. d. Inf.-Regts. Nr. 22 (Gleitwitz), Grünbler d. Landw.-Inf. 1. Aufg. (Gleitwitz), jetzt Inf.-Regt. Nr. 22, Lau d. Landw.-Inf. 1. Aufg. (Beuthen), jetzt Ref.-Inf.-Regts. Nr. 51, Eisenhmidt d. Ref. d. Inf.-Regts. Nr. 58 (Glogau), Holzberger, Pieconka d. Landw.-Inf. 1. Aufg. (Beuthen), Schwantke d. Ldw. 1. Aufg. (Gleitwitz), diese vier jetzt i. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 23, Döbner, Oblt. a. D. in Darmstadt, zul. i. Inf.-Regt. Nr. 60, jetzt i. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 37, Wolff, Oblt. d. Ref. a. D. (Gleitwitz), zul. v. d. Ref. d. Inf.-Regts. Nr. 156 (I Breslau), jetzt i. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 23, Sander, Oblt. d. Landw.-Inf. 1. Aufg. (Gleit-witz), jetzt b. d. 19. Landw.-Inf.-Brig., Clamann d. Landw. a. D. (Santter), zul. v. d. Landw.-Inf. 2. Aufg., jetzt Adjutant b. Bez.-Kommando Samter, Elsner d. Ldw. a. D. (Piegnitz), zuletzt v. d. Landw.-Inf. 2. Aufgebots, jetzt beim Ersatz-Bataillon des Grenad.-Regiments Nr. 7, Stams, Scherzer d. L. a. D. (Görlich), zuletzt von d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb., jetzt b. Ers.-B. d. Inf.-Regts. Nr. 19, Müller der Reserve a. D., (II Berlin), zuletzt von der Reserve des Inf.-Regts. Nr. 46, jetzt b. Ers.-B. dieses Regts., Adomett d. Ref. d. Inf.-Regts. Nr. 47 (Oppeln), Blümel d. Landw.-Inf. 1. Aufg. (Po-sen). — beide jetzt b. Ers.-B. des Inf.-Regts. Nr. 47, Horzky d. Land-wehr a. D. (Neutomischel), zuletzt von der Landw.-Inf. 1. Aufg., jetzt b. Ers.-B. d. Inf.-Regts. Nr. 50, Meyer d. Landw. a. D. (Posen), zu-letzt von d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb., jetzt b. Ers.-B. d. Ref. Inf.-Regts. Nr. 6, Hed d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb. (I Berlin), jetzt b. Ers.-B. d. Landw.-Inf.-Regts. Nr. 7, Fedde, Bollmann d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb. (I Berlin), jetzt b. Ers.-B. d. Landw.-Inf.-Regts. Nr. 37, Schulz d. Landw. a. D. (Posen), zuletzt von d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb., jetzt b. Landst.-Inf.-B. I Posen, v. Schweinik, Oblt. a. D. (Piegnitz), zuletzt im Inf.-Regt. Nr. 154, jetzt b. Landst.-Inf.-B. Glogau I, die Oberleut-nants: Evers d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb. (Neuk), jetzt im Landst.-B. Trier, Hauptling (I Berlin), Bräuner (Glogau) d. Ref. d. Gren.-Regts. Nr. 10, König d. Ref. d. Inf.-Regts. Nr. 22 (Dels), alle drei jetzt im Ers.-B. Landw.-Inf.-Regts. Nr. 51, Fabian d. Ref. d. Inf.-Regts. Nr. 62 (Neutomischel), jetzt im Ers.-B. Inf.-Regts. Nr. 51, Beyer d. Ref. d. Inf.-Regts. Nr. 156 (I Breslau), jetzt im Ers.-B. Landw.-Inf.-Regts. Nr. 22, Jörchel d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb. (I Breslau), jeht im Ers.-B. Ref.-Inf.-Regts. Nr. 10, Hofmann (II Breslau), Scharke (III Berlin) d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb., Brandt d. Landw.-Inf. 2. Auf-geb. (I Breslau). — letztere drei jetzt im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 10, Gochlich d. Landw. 1. Aufgeb. (I Breslau), jetzt im Ers.-B. d. Ref.-Regts. Nr. 22, Gasse d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb. (Waldenburg), jeht im Ers.-B. d. Landw.-Inf.-Regts. Nr. 51, Vogel d. Landw.-Inf. 1. Auf-geb. (Beuthen D.-S.), jeht im Landst.-Inf.-B. Oppeln, Wodarz d. Landw.-Inf. 2. Aufg. (I Breslau), jetzt b. Kr.-Bell.-Amt d. 6. Ar., Rube d. Land.-Feldart. 2. Aufg. (I Breslau), Jojitz d. Landw.-Feld-art. 1. Aufg. (Oppeln). — letztere beide in der 2. Ers.-Abt. d. Feld-art.-Regts. Nr. 6, Petzsch d. Landw. a. D. (I Breslau), zuletzt von d. Landw.-Inf. 1. Aufg., jeht im Landst.-Inf.-Ers.-B. 2. Reisse, Stoc d. Landw. a. D. (I Breslau), zuletzt von d. Landw.-Inf. 1. Aufg., jeht im 2. Ers.-B. Inf.-Regts. Nr. 156, Reichel d. Landw. a. D. (Walden-burg), zuletzt v. d. Landw.-Inf. 1. Aufg., jeht im Ers.-B. d. Inf.-Regts. Nr. 63, Jahn d. Landw. a. D. (Schweidnitz), zuletzt von d. Landw.-Inf. 2. Aufg., jeht mit. Mitglied d. Ref.-Laz. Reichenbach (Schles.), Havel d. Landw. a. D. (Glogau), zuletzt von d. Landw.-Inf. 2. Aufg., jeht mit. Mitglied d. Ref.-Laz. Neurode, Ahrens d. Landw. a. D. (I Breslau), zuletzt von d. Landw. 1. Aufg. d. Eisenb.-Tr., jeht Telegr.-Ueberwach.-Offiz. in Beuthen D.-S., Kläschel d. Landw. a. D. (Beuthen D.-S.), zuletzt v. d. Landw.-Inf. 2. Aufg. (Brieg), jeht mit. Mitgl. d. Ref.-Laz. Beuthen D.-S., Engeltamp d. Landw. a. D. (I Breslau), zuletzt von d. Landw.-Inf. 2. Aufg. (I Breslau), jeht b. d. immob. Etapp.-Komdtr. 3, v. Sittmann d. Landw. a. D. (Schweidnitz), zuletzt von d. Landw.-Feldart. 1. Aufg. (Wohlau), jeht bei d. 4. Parl.-Komp. Bres-lau, Rufawa d. Ref. a. D. (Kreuzburg), zuletzt von d. Ref. d. Jäg.-Batt. Nr. 5, jeht im Landst.-Inf.-B. Beuthen D.-S., Schmidt d. Landw. a. D. (Kreuzburg), zuletzt von d. Landw.-Jägern 2. Aufg., jeht b. Bez.-Komm. Kreuzburg, Grubig d. Landw. a. D. (Kattowitz), zuletzt von d. Landw.-Inf. 2. Aufg., jeht mit. Mitglied d. Ref.-Laz. Gottschalkowich, Zernede d. Landw. a. D. (I Breslau), zuletzt von d. Landwehr-Infant. 2. Aufgebots (Cöln), jeht im Ersatz-Batt. Ref.-Infant.-Regts. Nr. 10.

Zu Leutnants d. Ref. bef. wurden die Bizefeldw. Rich (Gleit-witz), Herzog (Hirschberg), Wiese (Muppin (Berlin I) im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 7, Torno (Posen), bei der Festungs-Masch.-Gew.-Formation VI (Posen), Engelmeier (Beuthen) im Ersatz-Battail. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 10, Wieni (Cosel) i. Ers.-Batt. Inf.-Regt. Nr. 156, die Bizewachmeister Guttman (Gleitwitz), d. Train-Abt. Nr. 6 Wehner (I Breslau) b. d. I. österr. Kol. 12/13 d. Train-Abt. Nr. 6, Schäfer b. d. Reit. Abt. Feldart.-Regt. Nr. 5, Schüller, Köhler, Maish, Baum, Heißig, Sandler, Maul, Thomas, Gebel (I Breslau), Sachse, Otto (II Breslau), Büllmann (Dels), Rühneri

(Kattowitz), d. Feldart.-Regts. Nr. 6, der Feldwebelstellm. Conrad (1 Breslau.) b. Res. Fuhart.-Regt. Nr. 6.

Zu Leutnants bef. wurden Bizefeldwebel Zimmerlich i. Gr.-Bataill. d. Landw.-Inf.-Regts. Nr. 11 (Gleiwitz), Gahl (1 Berlin), b. Gr.-Batt. Inf.-Regts. Nr. 19, Köhler (Glogau), Liedtke (Brieg), Rubel, Teichert, Schor (Görlitz), jetzt b. Landst.-Inf.-Batt., Glogau I, Jaensch, Schübe, Baier, Schlegel, Koch (Liegnitz), Geride (Girschberg), jetzt b. Landst.-Batt., Liegnitz I, Klob (Brieg), d. Landw.-Feldart. 1. Aufgeb., Butke (Dels d. Landw.-Feldart.-Regts. 2. Aufgeb., beide jetzt im Feldart.-Regt. Nr. 6.

Eduards ungeliebte Erben.

Die Kriegsheker.

XIII.

Die beiden Cambon.

Man muß es den Franzosen lassen, daß sie stets verstanden haben, wichtige diplomatische Posten mit den richtigen Männern zu besetzen. Wie sehr diese Geschicklichkeit in der Besetzung der ausländischen Gesandtschaften dazu beigetragen hat, die Ziele der französischen Politik trotz der größten Schwierigkeiten zu verwirklichen, das hat der gegenwärtige Krieg anschaulich gezeigt. Daß dieser Krieg so ganz anders verlaufen würde, als die Franzosen sich es gedacht haben, ist natürlich nicht die Schuld der Diplomaten. Ihnen muß man zugeben, daß sie nichts versäumt haben, um den Ring, in dem Deutschland erdroßelt werden sollte, so eng zu schmieden, wie nur eben möglich. Dieser größte aller Koalitionskriege liefert jedenfalls den schlagenden Beweis für die unerreichte Meisterleistung französischer Diplomaten im Intrigieren. Herrn Barreres römische Wirkamsweise ist seit Jahren satfam bekannt; Herr Louis in Petersburg war den Drabziehern am Quai d'Orsay trotz seiner unfehlbaren Geschicklichkeit noch nicht zuverlässig genug, und man entsandte deshalb im ausschlaggebenden Moment Herrn Delcassé an den Nevastrand. Ihrer aller Meister aber war Herr Paul Cambon, Frankreichs Botschafter am Hofe von Saint-James. Was dieser Mann im Interesse seines Landes zu Wege gebracht hat, ist glatt bewundernswürdig. Als Paul Cambon im Jahre 1898 der Königin Viktoria in Windsor sein Beglaubigungsschreiben in feierlicher Antrittsaudienz überreichte, stand in Frankreich die öffentliche Meinung völlig unter dem Eindruck der kurz zuvor empfangenen englischen Ohrfeige, die man die Fashoda-Affäre nennt. Die französische Volkswut schäumte; der Haß gegen England entlud sich nicht nur in Wort und Schrift, er machte sich sogar in Krawallen und Straßen-demonstrationen Luft. Die Witzblätter übergossen England, seine reiche Königin und ihren Sohn, der so gern insognito in Paris weilte, mit nicht wiederzugebenden Schmähungen, und in dem Haß gegen England verblühte selbst die deutsche Erbfeindschaft. In England nahm man die Ausbrüche der französischen Volkswut zunächst nicht weiter tragisch; man hatte ja seinen Triumph, und der Major Marchand hatte sich mit seinen Männern aus Fashoda mutig zurückgezogen. Aber es war nicht abzusehen, was werden konnte, wenn den leidenschaftlichen Ausbrüchen des Englandhasses in Frankreich nicht Einhalt getan wurde. Man darf nicht vergessen, daß zu jener Zeit die Festbeule der Dreifusaffäre vor dem Ausbruch stand. Die verantwortlichen Staatsmänner in Paris wußten sehr wohl, welche dunklen Elemente im französischen Generallstab saßen, und man schreckte denn doch davor zurück, Fälschungen und Verbrechen wie Henry und Boisboffre die Verteidigung Frankreichs anzuvertrauen. Man tat auch gut daran; denn wäre es damals zum Kriege gekommen, zu einem Kriege, in dem unter Umständen auch Frankreichs östlicher Nachbar hätte eingreifen können (es war die Zeit, da Chamberlain Deutschland ein Bündnis antrug), so wäre die dritte Republik zerschmettert worden, und Frankreich wäre für alle Zeiten aus der Reihe der Großmächte gestrichen gewesen.

In diesem gefährlichsten Augenblick, den Frankreich seit dem verlorenen Krieg gegen Deutschland durchmachte, entsandte Delcassé, damals Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Paul Cambon nach London. Seine korrekte Geschmeidigkeit, die Lebenswürdigkeit des auf dem höfischen Parkett gewandten Diplomaten gefielen in England, und der Prinz von Wales, der wohl wußte, daß seine Zeit nun endlich bald kommen müsse, fand an dem einstigen Pariser Advokaten Gefallen. In ihm sah er den Mann, der geeignet war, abgerissene Fäden wieder anzuknüpfen und neue zu spinnen. Albert Edward, der, auf den Thron gelangt, nichts Eiligeres zu tun hatte, als den Namen seines deutschen Vaters abzulegen, hatte ja auch persönlich nicht das Geringste gegen Frankreich, die Franzosen und Französinen. Umso größer war seine Abneigung gegen Deutschland, die noch dazu alljährlich von seiner Schwägerin Maria Feodorowna gekünstelt geschürt wurde. So bildeten Eduard VII. und Paul Cambon bald ein Herz und eine Seele. Und der Dritte im Bunde war Theophil Delcassé, das politische Stehaufmännchen, das sich in der Gunst des Britenkönigs konnte und so tat, als ob es niemals jene schallende Ohrfeige eingelegt hätte. Delcassé und Paul Cambon glaubten Eduard VII. zu schieben, und sie merkten nicht, daß sie beschoben wurden. Möglicherweise auch, daß der mit allen Sünden behaftete Botschafter den Augen Eduard durchschaut hat; aber jedenfalls sind beide in ihren politischen Wünschen und Zielen einander vollkommen entgegengekommen, und nur dadurch war die rasche

Anbahnung eines freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Frankreich und England möglich. Man kann sagen, daß mit jeder neuen Lebenswürdigkeit, die König Eduard Paul Cambon und Delcassé erwies, der Friede Europas mehr bedroht wurde, und wer damals noch an dem aggressiven Charakter der Entente-cordiale zweifelte, wurde eines Besseren belehrt, als die Marokko-Angelegenheit England völlig auf Frankreichs Seite zeigte. Alles, was Frankreich seither an bindenden Zusagen von England erlangt hat, verdankt es der unermüdlichen und geschickten Tätigkeit seines Botschafters in London. Von der Gunst königlicher Gnade umstrahlt, behielt Paul Cambon nach dem Tode Eduards VII. nicht nur seinen Einfluß, seine Bedeutung wuchs sogar noch mehr; verkörperte sich doch nunmehr in seiner Persönlichkeit gewissermaßen die intime Annäherung zwischen den beiden Staaten, die sein und Eduards gemeinsames Werk ist.

Aber Paul Cambon wußte seine Führer auch über London und Paris hinaus auszustrecken. Wer hätte ihm dabei behilflicher sein können als sein um zwei Jahre jüngerer Bruder Jules Cambon, der seit dem Abgang des Herrn Bihour bis zum Ausbruch des Krieges der Vertreter der französischen Republik in Berlin war! Die beiden Brüder, die eine so gleichartige und glänzende Karriere gemacht haben, wußten einander in ihrer diplomatischen Tätigkeit aufs Wirksamste zu ergänzen. Nicht nur, daß sie aufs Beste miteinander harmonierten und außer der Blutsbande auch durch innige Freundschaft verknüpft waren, sie arbeiteten sich auch diplomatisch gegenseitig in die Hände, und Jules Cambon sandte vom Pariser Platz immer lust die Berichte nach dem Quai d'Orsay, die Paul dort für seine Zwecke nötig hatte. Man hat Herrn Jules Cambon in Berlin jahrelang mit Lebenswürdigkeiten überhäuft, und man hat nichts unterlassen, was geeignet schien, die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich zu bessern. Aber es bleiben, wie der Gang der Ereignisse ergehen hat, Versuche mit untauglichen Mitteln am untauglichen Objekt. Die jüngsten diplomatischen Veröffentlichungen haben mit aller wünschenswerten Deutlichkeit erkennen lassen, daß der französische Botschafter am Berliner Hofe seine Regierung über die deutschen Stimmungen systematisch — sagen wir einmal, gänzlich schief unterrichtet hat. Zweierlei Gründe dürften dabei maßgebend gewesen sein. Einmal liebte Jules Cambon sein glänzendes und einträgliches Amt viel zu sehr, als daß er es hätte wagen können, andere Berichte nach Paris zu übermitteln als solche, die man dort haben wollte. Nebensache war in bezug auf Deutschland ja von jeher das Ziel der französischen Politik, und wer nicht in dieses Horn fließt, konnte sicher sein, bald das Mißfallen der stetig wechselnden und einander doch so ähnlichen Gebieter am Quai d'Orsay zu erregen. Es kam hinzu, daß Jules Cambon diplomatisch viel zu sehr das unbewachte Werkzeug seines älteren und geistig bedeutenderen Bruders war, um dessen Ziele zu durchkreuzen. Das ist der eine Grund. Der andere ist, daß der französische Botschafter bei der deutschen Regierung von einer verblüffenden Unkenntnis der deutschen politischen Verhältnisse, der Stimmungen und Strömungen innerhalb des deutschen Volkes war. Dieser Mann nahm allen Ernstes an, das Gefüge des Reiches sei aus dem gegenseitigen Abneigung zwischen Nord- und Süddeutschen so lose, daß es im Kriegsfalle auseinander zu brechen drohe. Er glaubte, Deutschland denke daran, die deutschen Kronländer Österreichs in seinen Besitz zu bringen, und er war, wie so viele Franzosen, überzeugt, das deutsche Volk sei eine Nation von Hungerleibern, der bei einer starken Belastungsprobe alsbald die Mittel ausgehen würden. In dieser vorgefaßten Meinung mochte vielleicht der Dünkel des französischen Bourgeois kleiner Herkunft zum Ausdruck kommen, der es mit der Zeit zu hohem Rang und Vermögen gebracht hatte. Dieser französische Spießbürger kam bei Jules Cambon trotz seinen untadelhaften Manieren immer wieder zum Durchbruch, wenn es sich um Geldfragen handelte, und in den Berliner diplomatischen Kreisen erzählt man sich so manches niedliche Distichen von seiner an Geiz grenzenden Sparsamkeit.

Jules Cambon kam aus Madrid nach Berlin, wo sein älterer Bruder vor ihm gewesen war. Als er aus der deutschen Reichshauptstadt schied, war das 44 Jahre alte einzige Ziel der französischen Politik erreicht: der Rebanekrieg war Ereignis geworden. Zu seiner Verwirklichung haben die Brüder Cambon beigetragen, so weit es nur irgendwie in ihren Kräften stand, und während Paul als Spiritus rector im Sinne seines toten königlichen Freundes von England gewirkt hat, war Jules mehr der Beobachter auf vorgeschobenem Posten, dessen Aufgabe es war, den Augenblick zu erspähen, in dem sich die Meute auf das eingekreiste Wild stürzen konnte. Aber die vielen Hunde sind an seinen Haken geraten, und die Fänge des deutschen Adlers haben ihnen furchtbar mitgespielt. So mancher von der Meute wird auf dem Kampfplatz elend verbluten.

Im Feuer der österreichischen Schiffsgeheule.

Als der einzige Berichterstatter, der die Befestigungen an der montenegrinischen Küste in Augenschein nehmen konnte, gibt ein Mitarbeiter der Daily Mail eine interessante Schilderung von der Beschließung der Küste Montenegros durch die österreichischen Kriegsschiffe. Nur mit großen Schwierigkeiten war es ihm im November vorigen Jahres gelungen, bis nach Cetinje durchzukommen. Eine Woche mußte ich warten, dann erhielt ich einen Paß von General Janowitsch, dem montenegrinischen Generalstabschef, der mit

Das Leben im Bild

Kriegsbilder

1915

Nr. 5

Hirschberg
i. Schlefien

Draussen und Daheim

Sonntagsbeilage des Boten aus dem Riesengebirge

Für Nichtabonnenten
10 Pf.



Wilhelm II., Deutscher Kaiser und König von Preußen,
vollendet am 27. Januar sein 56. Lebensjahr

E. Bieker, Berlin

Die Schlacht

Auf Uhr früh war es — da ging's los! Um zehn Uhr waren wir am Abend vorher angekommen — nach dreißigstündiger Fahrt. Und jetzt war's schon so weit. Mit einer bleiernen Müdigkeit in den Gliedern und mit einer leichten Uebelleit, die meist die Folge ungewohnter Fröhaufstehens ist, stürzten wir hinaus. Ein wundervoller Morgen war angebrochen, hell strahlte die Sonne, und ein frischer Wind blies uns um die Ohren. Die Mannschaften standen schon Gewehr ab kompagnieweise zum Appell. Unsere erste Schlacht! Kein Mensch wird je das Gefühl beschreiben können, wird je dieses angespannte, aufwühlende Erregen definieren. Es ging uns allen so. Was waren dagegen die Manöver!

Sieben Kilometer ging's an den Feind. „An den Feind?“ Niemand wußte, wo er war, niemand hatte eine Ahnung des Kommenden. Nur in allen war das Gefühl: Jetzt geht es los. Und kaum war das gedacht, war es mit einmal da. Das unbegreifliche, unverständene — die Schlacht! Ueber uns ein Knattern — sind das die Granaten? Nein, ein Flieger — und ein zweiter und noch einer. — — In steiler Kurve sausen die Flugzeuge herab, ganz vorne, weit vor uns, wo die leichten Staubwolken unsere Kavallerie vermuten ließen. Und da — — da klang auch schon in verwehten, abgerissenen Tönen ein Trompetensignal herüber. Die Staubwolken verstärken sich — wachsen zu einer dichten Masse — — dicht vor uns knattert in atemraubender Geschwindigkeit ein Motorrad übers Feld — kaum erkennt man die graue Uniform des Offiziers. Rechts am Horizont taucht eine Reiterpatrouille auf — die Uniformen sind auch durchs Glas nicht zu erkennen, sie halten die Richtung nach links, wo unser Stab hält. Von rechts wieder ein Knattern — der Motorradfahrer kommt zurück — oder ist es ein neuer? Vorbei an den scheuenden Pferden hollern mit offenem Auspuff eins, zwei, drei graue Automobile — Stabsoffiziere? — Wir glaubten unseren Stab immer links —

Wieder saust und knattert ein Motorrad übers Feld — diesmal hält es die Richtung auf uns — nein, doch nicht — es schwenkt ab — ein kleiner Hügel entzieht es unseren Blicken — aber da kommt es schon hervorgeschossen — es gilt uns —

Das Uebelleitsgefühl verstärkt sich — als ob man einen Schlag in den leeren Magen bekommen hätte!

Signale — Kommandos — eine fieberhafte Erregung geht durch die Reihen: In einer Viertelstunde geht es los! Von Mund zu Mund geht es — straffer reckt sich der Körper, erwartungsvoller klopft das Herz hinter dem grauen Tuch!

Oben strahlt die Sonne über das Feld — Vögel ziehen durch die Luft, dem Waldrande zu, der jetzt am Horizont sichtbar wird. Also dort?! Das Terrain wird leicht hügelig — mit Interesse beobachten wir . . . Bum . . .

Und wieder Bum . . . zerreißt ein grollender, lauter Knall die Stille — war das der Feind, waren es die unseren? Nein, es kommt ja aus unserer Richtung — rechts hinter uns — — — Bam . . .

Bam . . . knallt es etwas heller herüber — ah — jetzt sehen wir — drüben vom Waldrand löst sich Wolke auf Wolke . . . in weißen Schwaden zieht es gen Himmel . . . Der Rauch ballt sich zusammen — die Luft erzittert unter dem Gegröle, Geheule der Geschütze. Unwillkürlich öffnet man den Mund, das Trommelfell zu schützen — mit einmal trücht weit hinten über die weite Ebene ein bunter Klee . . . ein Kommando wirft uns zu Boden . . . alles schnellst nach vorwärts in Deckung — der Leutnant neben mir schießt durchs Glas — er beißt die Zähne zusammen, reicht mir das Glas — da sind sie — in den runden Kreisen des Glases krabbelt es bunt durcheinander — irgend etwas blüht in der Sonne — ich setze das Glas ab, suche nach den unseren — schon auf hundert Schritt verschwinden die grauen Gestalten vollkommen im Erdboden . . .

Esst . . . Pfff . . . Esst — — da haben wir es . . . Kommandos schallen durch die Luft — neben mir pufft es in die Erde — der Sand spritzt herüber — — klapp — paff — paff — aus zehntausend Gewehren saust unser tödliches Blei hinüber in den bunten Haufen, der spreuartig in einer langen Linie auseinanderfliegt — drüben suchen sie Deckung — unsere Salven hören auf — unaufhaltsam knattern die Schüsse weiter, aber abgerissen und sorgsam ausgezielt — wie beim Präzisionschießen auf dem Übungsplatz — in unserer Nähe hört man zwischen dem scharfen Knallen das monotone Klappen des Schlosses beim Laden — dazwischen einige abgerissene Worte — da, ihr verfluchten Hunde — famos — huria — du, Max, sieh mal die drei da hinter der Kuppe — warte, du Salunte — siehst du — famos — jetzt wieder — da —



Am Morgen nach der Schlacht

(Nach einem für „Leben im Bild“ ausgeführten Gemälde von Prof. Max Rabes, Berlin.)

da . . . Ueber uns, neben uns zischt es, faust und prasselt es — aber noch sehen wir keinen Verwundeten bei uns — automatisch wird weiter geschossen . . . das also ist die Schlacht! . . .

Knack — knackerrack — knack faust es über uns — puff, eine dichte Rauchwolke wirbelt auf — Splitter fliegen umher — eine Granate hat eingeschlagen — durch den Rauch stürzen sie um uns her — taumeln zurück, überschlagen sich, die Hände in die Luft gestreckt, blutüberströmt, zererschossen — — — knack . . . schlägt die nächste ein, dicht neben der ersten, eilig rutschen wir von dem gefährlichen Platze in Deckung — aber über unsere Köpfe weg summen jetzt mit lautem Pfiff die Geschosse unserer schweren Artillerie hinüber in die langgezogenen Feindeslinien . . .

Wenn der Rauch etwas zerflattert, sehen wir neben uns die zierlichen grauen Kinderspielzeuge.

„Sprung auf, marsch marsch!“ gelbt das Kommando, drüben verdoppelt sich das Feuer, aber schon liegen wir wieder in Deckung — eine einzige, graue Linie, es muß undenkbar sein, scheint es uns, daß man uns sieht auf diesen graugrünen Erdboden hingestreckt, im Staub und Dampf der Geschütze . . .

Ueber uns summt unsere Artillerie ihr ehernes Lied . . . Unentwegt wie eine Maschine: Laden, das Gewehr an die Wache und nach einem Zipfel bunten Luchses, nach einem blanten Schimmer ausgepöht, der da drüben über den Erdboden kriecht . . .

Und jetzt, was ist das? Hinter der Bodenwelle zur Seite schiebt sich eine funkelnde, schillernde Masse heran, schon tauchen sie wieder unter hinter einem langen Hügel, da sind sie wieder — ganz nahe jagt sie auf uns zu — die feindliche Kavallerie — ein Dröhnen und Klirren und Rasseln und Schnauben — über uns puffen die schweren Granaten, aber auch über die Reitermassen drüben hinweg, die dicht vor uns auftauchen, 800 Meter trennen uns — vorne gelbt ein Kommando —

das Feuer schweigt — immer näher rasen die schweren Reitermassen — in wenigen Minuten scheinen wir von den Hufen der rasenden, schäumenden Pferde zertreten . . . da klingt es neben uns leise und hell . . . tick, tick, ticke — ticke — ticke — ticke — die Maschinengewehre . . .

Drüben stockt die Mauer — einen Augenblick nur, dann unser Kommando und — drüben wälzt sich in weißlichen Rauchschwaden ein Knäuel wild schlagender, aufgebäumter Pferde, klirrender Waffen, schreiender Menschen, flatternder Fahnen, blinkender Panzer, fallender Lanzen — am Boden wälzen sich Tausende blutgetränkter Leiber, und immer weiter klingt neben uns der spielerische Ton: ticke — ticke — ticke — ticke — und jede Minute schleudert Hunderte tödlicher Kugeln hinüber in die feindlichen Reitergeschwader . . .

In der wilden Flucht der rückwärts gewendeten, durchgehenden Pferde gerät die feindliche Kavallerie in die Reihen der eigenen Infanterie und gleichzeitig in den Bereich unserer Artillerie — und aus



Parade in Comines in Frankreich am 7. Januar 1915
vor dem Kronprinzen Rupprecht anlässlich des 70. Geburtstages des Königs Ludwig von Bayern

Phot. Braemer



Parade in Lille vor dem Kronprinzen Rupprecht: Vorbeimarsch eines bayerischen Jägerbataillons

Phot. Braemer

hundert langen grauen Schländen faust jetzt ein Haufen berstender Granaten in die fliehenden Feinde. — Hinter unsern Reihen sausen wieder die Motorräder, knatternd hinüber zu unserer Kavallerie mit den Befehlen sofort einsehender Verfolgung — die grauen Autos erscheinen, die Munitionswagen jagen rückwärts, die Stabsoffiziere steigen zu Pferde — — — die Schlacht ist gewonnen — „vier feindliche Armeekorps in die Flucht geschlagen, die Kavallerie nimmt die Verfolgung auf“ — wir hören es erst nach Stunden — später vielleicht, als unsere Brüder in Berlin, trotz dem wir dabei waren. . .

Graf v. Helldorf



Sächsishe Truppen an der „Himmelsleiter“ auf dem westlichen Kriegsschauplatz

Hofphot. Krajewski



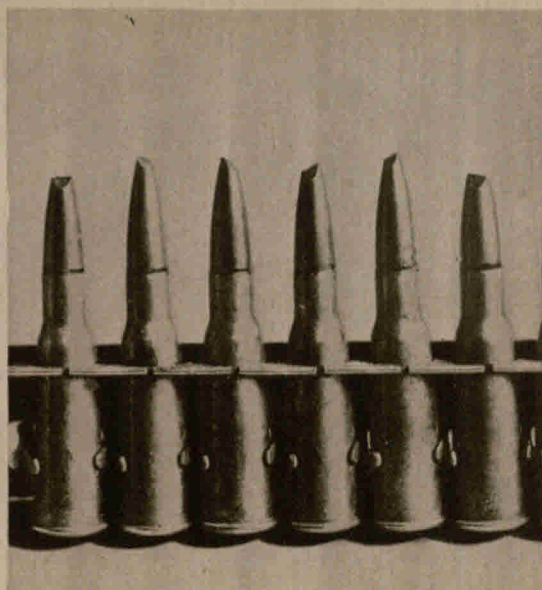
Typen aus dem Jossener Gefangenenerlager: Araber, Senegalschützen, Indier, Türken, Marokkaner und Zuanen

Phot. Grohs



Phot. Guschmann

Deutsches Fliegerkommando
in einem kleinen französischen Schloß beim Studium der Karte



Dumdumgeschosse im Maschinengewehr!
In der Nähe von Dirmuiden fanden unsere Truppen Ladestreifen
zu französischen Maschinengewehren, deren Patronen an der
Spitze abgetrennt waren Phot. Grohs



Photothek

Deutsche Infanterie beim Durchsuchen
eines neubefestigten Dorfes nach versteckten russischen Soldaten



Photothek

Deutscher Landsturm
auf Patrouille in einem russisch-polnischen Wald

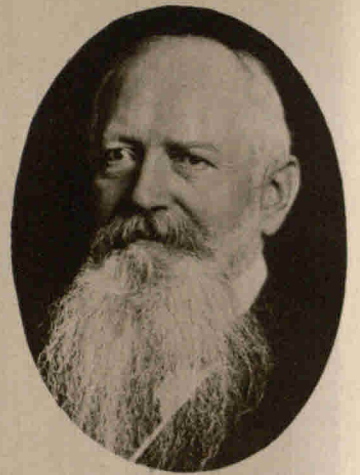


Phot. Sennecke

Professor Dr. Israel, der berühmte Chirurg,
als Leiter des neuen Lazarettzuges „Victoria Luise“ im Operationswagen mit Assistenten und Personal



Beobachter einer österreichischen 30,5 cm-Mörserbatterie in Russisch-Polen.
Dieser maskierte Beobachtungsstand befindet sich nur ungefähr 2 km vom Schußziele entfernt



Phot. E. Bieber, Berlin

Unterstaatssekretär Kühn, Erz.,
hat krankheitsshalber sein Amt als Reichs-
schaftssekretär niedergelegt



Phot. C. Pietzner, Wien

Erzherzog Eugen,
der neue Oberbefehlshaber der österreichisch-
ungarischen Armee in Serbien



Aus dem belagerten Przemyśl:
Eine von der österreichischen Besatzung erbeutete russische Ballonabwehrkanone

Phot. Seebald



Haft einer österreichischen Artilleriekolonne auf dem Wege nach Warschau



Phot. E. Bieber, Berlin

Prof. Dr. Helfferich, Wirkl. Legationsrat
der bisherige Direktor der Deutschen Bank,
ist ins Reichsschatzamt zum Nachfolger von
Erzellenz Kühn berufen worden



Phot.

B. I. G.

Frau Elisabeth Lorenz

erhielt in Anerkennung hervorragender Leistungen vor dem Feind vom Kaiser Franz Josef das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille. Frau Lorenz folgte ihrem Gemahl, der als Arzt auf dem südlichen Kriegsschauplatz wirkte, im Automobil und assistierte ihm bei zahlreichen Operationen. Als Dr. Lorenz erkrankte, brachte ihn seine Frau durch Ungarn über die Karpaten in 19 Stunden nach Wien zurück.

Deutsche Barbaren. Ein deutscher Offizier, der jetzt das wohlverdiente Eisene Kreuz trägt, kam in Belgien in ein verlassenes feindliches Lazarett. Diese belgische Krankenpflegestätte war von den Franzosen, also von den Verbündeten selbst, beschossen worden und teilweise sogar niedergebrannt. Der deutsche Offizier durchsuchte die öden Räume und fand dort einen jungen belgischen Soldaten mit halb abgeschossener Schädeldecke, fast in den letzten Zügen. Sofort nahm er sich des Verwundeten an und transportierte ihn nach Löwen; dort wird der Belgier nun von Deutschen gesund gepflegt. Dem deutschen Offizier verdankt er also seine Rettung. — Nun halte man dagegen, wie nach vielen beglaubigten Fällen die Belgier mit unsern Verwundeten verfahren. Und dabei steht die geschilderte Episode durchaus nicht vereinzelt da. Sie zeigt überzeugend, daß selbst dieser furchtbare Weltbrand die Warmherzigkeit und Güte des deutschen Gemütes nicht zu zerstören vermag; unsere Feinde mögen lügen, wie sie wollen. Ja, deutsche Mütter, die solche Söhne hinaus schicken, mögen stolz sein. Und wenn man draußen über die deutschen „Barbaren“ schilt, so werden sie nur still und fein zu lächeln wissen.



Phot.

Haeckel

Leopold Graf Berchtold,

der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern demissionierte.

Graf Berchtold war wiederholt beim Kaiser Franz Josef wegen seiner Entlassung vorstellig geworden; die ihm nunmehr in einstündiger Audienz bewilligt wurde

Humor aus Krieg und Frieden.

Dem bekannten Tonkünstler Graun wurde eines Tages von Friedrich dem Großen aufgegeben, sofort eine Probe einer Oper abzuhalten, mit Rücksicht darauf, daß der König der Generalprobe dieser beizuwohnen nicht in der Lage war. Die Probe fand selbstverständlich statt; der König verlangte indes die Partitur und strich in dieser einige Stellen mit den Worten: „Alles, was ich durchgestrichen habe, muß geändert werden; es ist seiner nicht würdig und mißfällt mir!“ — „Das bedaure ich,“ erwiderte der Meister, „aber ich werde keine Note ändern, denn übermorgen soll die Generalprobe sein, und bis dahin kann nichts Neues einstudiert werden. Außerdem habe ich noch einen wichtigen Grund, den Ew. Majestät erst hören dürfte, wenn Sie gnädiger sein werden.“ — „Ich bin nicht ungnädig auf Ihn, bin es auch nie gewesen; darum will ich Seinen andern Beweggrund jetzt sofort wissen.“ — „Nun denn,“ bemerkte Graun, indem



Kleine französische Kinder besuchen täglich unsere Landsturmänner. Phot. Grohs an der belgisch-französischen Grenzstation, um sich von ihnen ihr Frühstücksbrot zu holen, und die Landsturmänner, die an ihre Lieben daheim denken, teilen es gern mit den fremden Kindern

er seine Partitur in die Tasche steckte, „über dieses hier bin ich König!“ — „Er hat recht,“ entgegnete lachend der König, „es bleibt alles beim alten!“

Stabsarzt bei der Stellung der Landsturleute: „Fehlt Ihnen etwas?“

Landsturmann: „Ich bin nicht gut zu Fuß, Herr Stabsarzt.“

Stabsarzt: „Na, da kommen Sie nach dem Westen, da kommen wir so wie so nur schrittweise vorwärts.“

Halt, mein Niedersachsenhaus,
Treu durch alle Zeiten aus!
Deutsche Kraft und deutsche Art
Sind in dir stets gut verwahrt.

Inskrist a. e. alt. Bauernhause

Wo sich Männer finden,
Die für Ehr' und Recht
Mutig sich verbinden,
Weilt ein frei Geschlecht. Eichenendorfer



Zu den Kämpfen um Verdun:
Aufschlag an ein Denkmal in Landervilles

Phot. B. I. G.



Phot. Guschmann

Eine Heldenpatrouille,
die dafür das Eisene Kreuz erhielt, daß sie sich, unmittelbar vor dem
Sturm der deutschen Truppen auf die feindlichen Stellungen, an die vor
diesen Stellungen befindlichen Stacheldraht Hindernisse heranschlich und sie
zer schnitt. Die kleine Truppe erhielt dabei starkes Feuer, kehrte jedoch
nach Verlust von zwei Mann glücklich zurück



In Farnes, dem belgischen Hauptquartier, unmittelbar hinter der Front: Algerische Schützen in einer Straße von Farnes

Phot. B. I. G.

Verantwortlich für die Redaktion: R. Langhoff, Berlin-Steglitz. — Verlag und Kupfertiefdruck Otto Elsner A.-G., Berlin S. 42,
Oranienstraße 140/142. — Alleinvertrieb für Belgien und Frankreich: Alexander Steinmetz, Brüssel, Place Rogier 10.
Sämtliche Bilder sind von der zuständigen Behörde zur Veröffentlichung genehmigt worden.

Bettfedern,
gute Qualitäten, off. billigt
M. Pariser,
Markt Nr. 5.

Heu! Stroh!
Hafer! Gerste!

in allen Sorten
kauft ab jeder Station
waggonweise zu zeitgemäß
höchsten Preisen

H. Jonas, Neisse,
Fourage- u. Getreidehandlg.
Gegr. 1858. Tel. Nr. 57.

Gebrauchte Drehrollen

in verschiedenen Größen, außer-
gewöhnlich gut u. billig, zu hab. bei

Seiler's Maschinenfabrik,
Viegnitz 17 a.

Stroh, Heu,

möglichst drahtgepreßt, in
großen Posten

zu kaufen gesucht.

Sagonia Großhandels-gesellsch.
Dresden.

Telegr.-Adr.: Sagoniagrosso.
Telephon Nr. 14 414, 14 415,
22 218.

Kriegs-Postkarten

feinsten Genres, große Auswahl.
Billigste Reihbibliothek u. humor.
Kuplets und Scherzartikel.

W. Mager, Alte Herrenstraße 15.

Pianos von 180 Mk. an,
Harmonium von 60 Mk. an

zu verkaufen oder zu vermieten.

W. Asmowski, Gerichtsstraße 3.

den Besuch der montenegrinischen Stellungen gestattete. Ich bat Major Gellier, den Führer der französischen Militärmision, die Beschießung der Forts von Cattaro mitansehen zu dürfen. Bei Einbruch der Nacht machten wir uns auf den Weg. Es ging einen steilen, feuchten Pfad hinan, der vom Regen schlüpfrig war und zu beiden Seiten von tiefen Abgründen begrenzt wurde. Ich hatte Mühe, in der Dunkelheit nicht auszugleiten und in die schredliche Tiefe zu stürzen. In düsteren Umrissen erhob sich in der Ferne das österreichische Fort Vermoa. Erst war es unheimlich still; dann durchschneit plötzlich ein langgezogenes Pfeifen die Luft, ein Blitz zuckte auf von den Bergen, und unmittelbar darauf erfolgte eine Explosion. Kugeln trachten gegen die Felsen, und nicht weit von uns fielen mit zischendem Geräusch Granatsplitter nieder. Es war das erste Schrapnell, das uns begrüßte. Die Quartiere der Offiziere sind naß, dunkel und kalt. Das Glas des einzigen Fensters, das durch den von den schweren Geschossen ausgehenden Luftdruck zersplittert war, war durch ein Stück Tuch notdürftig ersetzt, und alles machte den ärmlichsten Eindruck. Die schwere und vorzüglich geleitete Beschießung dauerte die ganze Nacht hindurch; fast alle Kugeln waren Treffer, und das Krachen der Geschütze weckte in dem zerklüfteten Felsgebirge ein schredliches Echo. Während die Eisenstimmen gepeinigt dumpf von allen Seiten widerhallten, trachten die Kugeln auf das Dach unseres Unterstandes und platteten sich mit einem schweren, starken Aufschlag ab, wenn sie die Tür trafen. Ich habe in dieser Nacht nicht viel Ruhe gefunden. Als am Morgen die Kanonade unterbrochen wurde, machte mir Hauptmann Chardon im Namen der Batterie seine Aufwartung und führte mich umher. Ich konnte deutlich die österreichischen Schlachtschiffe „Radeky“ und „Monarch“ sehen, die in der Bucht von Teodo vor Anker lagen. Ihre Zerstörer und Unterseeboote waren weiter

Die restlichen Warenbestände

vom

Inventur-Ausverkauf

sind nochmals zurückgesetzt und werden zu jedem nur annehmbaren Preise abgegeben.

Es befinden sich darunter noch folgende Artikel:

Damen- und Kinder-Wäsche = Tuch-Unterröcke

Gestrickte GOLFjacken : Kinder-Kleidchen- u. Mäntel

Wollne Unterwäsche für Damen und Herren

Bettbezüge = Inletts = Züchen = Tischwäsche

Socken : Leibbinden : Ohrenschützer : Pulswärmer

: Sämtliche Kamelhaar-Artikel :

Steppdecken = Bettdecken = Barchent-Bettücher

Teppiche © Gardinen © Läufer

Restbestände von Dekorationen, 1 bis 3 Fenster

werden wesentlich unter regulärem Preis abgegeben

Tischdecken, Divandecken, Sofabezüge, Linoleum.

Große Posten Reste in allen
Lägern,

spez. Kleider- u. Blusenstoffe : Bettstoffe : Inletts : Züchen.

Degenhardt & Wolf.

weg an der Mündung der Bucht festgelegt. Der Boden, von den berstenden Granaten durchfurcht und zerrissen, war ringsum mit Kugeln, mit Trümmern aller Art und mit ganzen Granaten, die nicht explodiert waren, besät. Geschütze lagen herum, zerschmettert und aus ihren Lafetten gebrochen. Sogar die Felsen waren überall zersplittert und die Felsstücke weithin herumgestreut. Hier war es, wo eine von dem „Radeky“ abgefeuerte 12-Zoll-Granate einschlug, gerade, als der befehlgebende Major die Batterie verlassen hatte. Wir waren kaum bei den Batterien angekommen als nicht weit von uns eine Granate vom Fort Radowitsch mit ungeheurem Krachen einschlug.

Die Beschießung begann wieder. „Auf so etwas muß man hier immer gefaßt sein“, sagte Hauptmann Chardon und zog mich rasch in eine gedeckte Stellung, von der aus wir nun vorsichtig weiterkrochen bis zu unserm Unterschlupf. Es war gegen Ende Oktober, daß der Prae-Dreadnought „Radeky“, von Pola kommend, der Wachsamkeit der Schiffsgeschwader der Verbündeten entging und in die Bucht von Cattaro einbrang. Er warf Anker mit seiner Breitseite gerade den feindlichen Batterien gegenüber. Ein Fesselballon erhob sich langsam vom Deck, beobachtete und erkundete die Stellungen, und dann fing das Granatfeuer an. Die ersten Schüsse schlugen ungeheure Felsblöcke von der Felsseite des Gebirges, die mit Gefäße niederstürzten. Dann wurde das Feuer methodisch und mit bemerzenswerter Genauigkeit fortgesetzt und brachte zahlreiche Kanonen zum Schweigen. Als das Kriegsschiff danach etwa 125 Kilometer von den Auf-Batterien sich festlegte und daher außer Schußweite war, eröffneten die französischen Kanonen als Antwort ein heftiges Feuer gegen das Fort Vermoa.

 Von ungemein **großer** Bedeutung
ist unser noch fortdauernder

Damen- und Kinder-Konfektion
zu jedem nur annehmbaren Preise.

Inventur-Ausverkauf

und

Reste-Verkauf ::

in allen Abteilungen unser Warenlager
zu ungemein extra billig. Preisen.

Diese überaus günstige Kaufgelegenheit bietet
unbeschreibliche Vorteile für Konfirmanden
Brautausstattungen und Ergänzungen für
jeden Haushalt.

Adolf Staeckel & Co.

Kunst und Wissenschaft.

× **Konzert der Singakademie.** Donnerstagabend fand in der Aula der Oberrealschule ein von der Singakademie zum Besten der Kriegsnachhilfe veranstaltetes Chor- und Solistenkonzert statt, an dessen künstlerischen Erfolg Veranstalter und Mitwirkende mit großer Befriedigung zurückdenken dürfen. Nicht minder die zahlreichen Hörer, denen ein paar Stunden hohen und reinen Genusses bereitet worden sind. Es störte an diesem Abend so gar nichts, außer vielleicht, daß auf den Plätzen in der Nähe der Wände die Kälte des Winters draußen sich mit den Wärmestrahlen der Heizung ein wenig herumstritten. Aber die Aufmerksamkeit richtete sich immer schnell wieder auf die prächtigen musikalischen Vorträge, die in einer Weise zusammenstimmten, daß bei aller Abwechslung im einzelnen doch der Eindruck größter Einheitlichkeit erzielt wurde, weil alles der gleichen Gefühlswelt angehörte, die in diesem Konzert naturgemäß nur an den Krieg geknüpft sein konnte. Dabei müssen wir es hochschätzen, daß die Konzertleitung nicht an Soldatenlieder oder ausschließlich an Kriegsgefangene im engeren Sinne des Wortes gedacht hat, die uns ja jetzt überall entgegenschallen. Sie ist vielmehr bemüht gewesen, in der Hauptsache nach Tonschöpfungen zu suchen, die das Seelenleben der Dahingeliebenen in Kriegszeiten widerspiegeln. Damit wird erreicht, daß sich auch Instrumentalvorträge, die nicht spezifisch kriegerische Stimmung atmen, wie die von Musikdirektor Niepel gespielten Chopinschen Klavierstücke und die Violinkompositionen von S. W. Ernst, Kreutzer und J. S. Bach, gut in den Rahmen des Ganzen fügen, da sie den Gefühlen gefühlsvoll verwandt sind. Die Einzelvorträge wurden umschlossen von zwei Chorsätzen aus Bruch's „Arminius“: „Ihr Väter, Balhallas Bewohner“ und „Aufruf des Arminius“ nebst „Schlachtgesang der Deutschen“. Bruch redet in allen seinen Schöpfungen eine kräftige und glänzende Sprache, und man konnte einigermassen im Zweifel sein, ob es dem in der gegenwärtigen Kriegszeit numerisch nicht starken Chor auch gelingen würde, die von ihm geforderte Wucht gehörig zum Ausdruck zu bringen. Aber schon nach den ersten Takten kam man zu einer anderen Meinung. Die Sängerschaft erwies sich als äußerst leistungsfähig, und der Festsaal der Oberrealschule hat eine Akustik, wie man sie besser sich gar nicht wünschen kann. Sie ist so ausgezeichnet, daß der Flüsterlaut gelangweilter Zuhörer — Konzertbesucher ohne Musikfreude gibt es ja stets — auf große Entfernung hin als recht störend empfunden wurde. So machten denn die sehr sorgfältig geproben und äußerst wohlklingend gesungenen Chöre den besten Eindruck, und dasselbe gilt von den Leistungen der beiden Vertreter der Solo-

partien in dem Bruch'schen Werk: Frau Pastor Lübbeckens (Priesterin) und Staatsanwaltschaftssekretär Brinfa (Arminius). Frau Pastor Lübbeckens melodischer, sammetweicher Alt gewinnt in diesem Konzertraum noch außerordentlich, und der klangvolle Bariton des Herrn Brinfa, an dessen Schulung sein Besitz mit Geschick und Erfolg gearbeitet hat, füllt mühelos den weiten Saal. Den dritten Chor, der Donnerstagabend gesungen wurde, Psalm 118, hat Musikdirektor Niepel komponiert. Er ist klar, durchsichtig und charaktervoll, von männlichem Ernst und klingender Schönheit.

Zwischen den Chören standen solistische Darbietungen vokaler und instrumentaler Art. Fräulein Tonis Schultze sang in herzbezwingender Weise zwei stimmungsvolle Lieder von Hans Hermann, „Liebe und Hoffnung“ von Mozart, eine Komposition von vollendetem Liebreiz, die in ihrer natürlichen Einfachheit ganze Reihen anspruchsvoller moderner Lieder in den Hintergrund drängt, „Schweres Leid“ von Niepel, das sehr anspricht, und „Liebesgabenlied der Kinder“, gleichfalls von Niepel. Der Text zu dem letzteren ist der im „Voten“ erschienenen Skizze: „Unsere Liebeskiste“ von Alfred Berger entnommen. Die Komposition hält sich etwa im Stile von Böhm's „Kleiner Hausknecht“, ohne aber eine Nachahmung zu sein, und unterstützt das anspruchsvolle neckische Liedchen vorteilhaft in seiner anmutigen Wirkung. Mit drei Liedern für Alt erfreute Frau Pastor Lübbeckens: „Zur Johannesnacht“ von Grieg, „Des Kindes Gebet“ von Reger, das den im musikalischen Ausdruck neue Wege suchenden Leipziger Meister einmal als Beherrscher auch der einfachen Tonsprache zeigt, und Henschels vielgesungene „Morgenhymne“, deren Text symbolisch gedeutet, in unserer Gegenwart geradezu aktuell ist. Es bedarf wohl erst keiner Worte, um glaubhaft zu machen, wie wohlgeklungen auch diese Liedergaben wieder waren.

An Instrumentalvorträgen hörten wir von dem in Sirschberg ansässigen Konzertmeister Müller-Wendisch eine Melodie für Violine von S. W. Ernst, das Andante aus Konzert Nr. 15 von Kreutzer und eine Gavotte von J. S. Bach, alles in der besten und wohlklingendsten Ausführung, wie wir sie von dem tüchtigen Violinisten gewöhnt sind. Musikdirektor Niepel spielte auf dem prächtigen Konzertflügel auswendig vier, zum Teil recht umfangreiche Kompositionen von Chopin: Scherzo op. 54, Wiegenlied Des-dur, Ständchen op. 29 und Fantasie op. 66. Es wird wohl im Saale keinen Zuhörer gegeben haben, der nicht die reife nachschaffende Kunst Niepels rühmend bewundert hätte. Chopins Anmut und Zartheit, sein verklärender Wohlklang und poesiervolle Weichheit liegen Niepel außerordentlich gut, und da er der schwierigsten Technik mühelos Herr wird, bietet er mit seinen Chopin-vorträgen schlechthin Vollendetes. — Der prächtige Verlauf des ganzen Konzerts läßt natürlich erwarten, daß die Wiederholung am Sonntag Nachmittag recht gut besucht sein wird. ***

× **Kleine Mitteilungen.** Gerhart Hauptmanns Schauspiel „Florian Geyer“ fand bei vorzüglicher Erstaufführung im Dresdener königlichen Schauspielhause großen Beifall.

Rechte Telegramme.

Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 30. Januar. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die französischen Verluste bei den Kämpfen nördlich Rieuport am 28. waren groß. Ueber 300 Marokkaner und Algerier liegen tot in den Dünen. Der Feind wurde durch unser Artilleriefeuer auch gestern daran gehindert, sich an die Dünenhöhen östlich des Leuchtturmes mit Sappen heranzuarbeiten.

Südlich des Kanals von Labassee entrissen heute Nacht unsere Truppen den Franzosen im Anschluß an die von uns am 25. eroberte Stellung zwei weitere Gräben und machten über 60 Gefangene.

Im westlichen Teil der Argonnen unternahmen unsere Truppen gestern einen Angriff, der uns einen nicht unbedeutenden Geländegewinn einbrachte. An Gefangenen blieben in unsern Händen 12 Offiziere und 731 Mann, erbeutet wurden 12 Maschinengewehre und 10 Geschütze kleineren Kalibers. Die Verluste des Feindes sind schwer. 4—500 Tote blieben auf dem Kampffelde. Das französische Infanterieregiment 155 scheint ausgerieben zu sein. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Französische Nachtangriffsversuche südöstlich Verdun wurden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Nordöstlich Badonviller wurden die Franzosen aus dem Dorfe Angomont auf Bremenil geworfen. Angomont wurde von uns besetzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen griffen die Russen erfolglos den Brückenkopf östlich Darkehmen an, beschossen unsere Befestigungswerke östlich der Seenplatte und versuchten südöstlich des Löwentinssees einen Angriff, der in unserer Feuer zusammenbrach.

Russische Nachtangriffe in Gegend Borzjow östlich Lomwa wurden unter schwersten Verlusten für den Feind zurückgeworfen. Oberste Meeresleitung.

Der französische Generalstabsbericht.

wb. Paris, 30. Jan. Amtlicher Bericht von 3 Uhr nachmittags. Gestern fanden nur einige örtliche Aktionen statt, die alle günstig für uns waren. In Belgien im Gebiet von Neupont faßte unsere Infanterie in der großen Düne Fuß, von der am 27. Januar die Rede war. Ein deutsches Flugzeug wurde von unseren Kanonen heruntergeholt. In dem Abschnitt von Ypern und Lens und ebenso im Abschnitt von Arras kam es zuweilen zu ziemlich heftigen Artilleriekämpfen und einigen Angriffen. Aus den Gebieten von Soissons, Craonne und Reims und den Argonnen fanden wenige, aber heftige Artilleriekämpfe statt. Es bestätigt sich, daß der deutsche Angriff in Fontaine Madame, der in der Nacht vom 27. zum 28. Januar zurückgeschlagen wurde, den Deutschen teuer zu stehen kam. Auf den Maas Höhen und im Woivre verlief der Tag ruhig. In den Vogesen Artilleriekämpfe. An mehreren Stellen erstickten wir das Feuer der feindlichen Batterien und Maschinengewehre. Wir besetzten überall unsere Stellungen in dem am 27. Januar gewonnenen Gelände. — Gestern abend 11 Uhr ist amtlich bekannt gegeben worden: Ostlich Soissons machten die Deutschen zwei Versuche, die Aisne zu überschreiten, einen an der Mühle bei Roghes, den andern bei dem von unseren Truppen besetzten Brückenkopf nördlich der Brücke von Benzel. Beide Angriffe wurden abgewiesen. Am 28. Januar wurde mitten in der Nacht Dünkirchen von mehreren Flugzeugen bombardiert. Der angerichtete Schaden ist unbedeutend, aber mehrere Personen wurden getötet und verwundet. In der Nacht zum 29. Januar zwischen 11 und 2 Uhr warfen unsere Flugzeuge zahlreiche Bomben auf die feindlichen Quartiere in den Gebieten von Laon, La Fère und Soissons. Am Morgen des 20. Januar stürzte ein deutsches Flugzeug östlich vom Gerdeviller Gelände nieder. Die Insassen, ein Offizier und Unteroffizier, wurden gefangen genommen.

Aus dem französischen Senat.

wb. Paris, 30. Januar. Der Senat nahm gestern die von der Kammer angenommenen Gesetzentwürfe an, die die Regierung zur Erhöhung des Betrages der auszubehaltenden Staatsschuldscheine auf 3 1/2 Millionen Francs und zur Ausgabe kurzfristiger Obligationen ermächtigen.

Der russische Generalstabsbericht.

wb. Petersburg, 30. Januar. Der Große Generalstab meldet vom 28.: Der 28. Januar verlief in Ostpreußen und an den Fronten an den beiden Weichselufern ohne bemerkenswerte Veränderung. In den Wäldern nördlich von Pilsfallen und Gumbinnen dauern die Kämpfe fort. In der Gegend Borzjow wiederholten die Deutschen ihren Angriff, wurden aber unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Unser Gegenangriff in dieser Gegend glückte vollständig. Wir vertrieben den Feind mit dem Bajonett aus den Schützengräben und nahmen ihm mehrere Maschinengewehre fort. In Galizien schritten wir erfolgreich an den Pässen Dukla und Wyszow trotz des erbitterten Widerstandes der Oesterreicher fort, außer in der Gegend des Besidenpases, wo unsere Truppen sich angesichts der Offensive von numerisch überlegenen feindlichen Kräften etwas gegen eine vorher angelegte Stellung zurückzogen. In den letzten drei Tagen machten wir an der obengenannten Front über 60 Offiziere, 2400 Mann zu Gefangenen und erbeuteten drei Geschütze und 10 Maschinengewehre. Aus der Bukowina ist nichts zu melden.

WB.: Dieser Bericht ist beinahe Wort für Wort durch den deutschen und österreichisch-ungarischen Bericht widerlegt.

Die Behandlung der Konsuln in Rußland.

wb. Konstantinopel, 30. Januar. Die türkischen Konsuln in Rostow am Don und Kertsch, die hier eingetroffen, erzählen entsetzliche Dinge über die schlechte Behandlung, die man in Rußland ihnen, allen österreichisch-ungarischen und deutschen Konsulatsbeamten, sowie den muslimanischen und osmanischen Staatsangehörigen angedeihen ließ. Letztere wurden nach Sibirien verbannt. Darunter befinden sich reiche Leute, die aber der Habs bereaubt wurden, so daß sie nicht mehr Geld genug hatten, um sich Eisenbahnfahrkarten 2. Klasse zu beschaffen. Die Konsuln schilderten auch die Anarchie, die in Rußland herrscht und die zur Folge hatte, daß sie von Stadt zu Stadt geschickt wurden, woben sie manchmal genötigt waren, dorthin wieder zurückzukehren, woher sie kamen. Die Konsuln hatten Gelegenheit festzustellen, daß zwischen dem russischen Minister des Innern und der Gendarmerie, die unmittelbar dem Plakkommando untersteht, ein Gegeneinanderarbeiten besteht. Während das Ministerium dem Völkerrecht mehr Achtung bezeugen wollte, hielten die andern, insbesondere ihre Spione, sich nicht im geringsten an die Befehle des Ministeriums. Nach den Erklärungen der Konsuln legt in Rußland niemand mehr Frankreich und England Bedeutung bei. Das Volk glaubt, Rußland werde demnächst Konstantinopel besetzen und selbst England eine Lektion erteilen, wenn es sich dem widersetzen wollte.

Die Russen in Lemberg.

wb. Petersburg, 30. Januar. In den Straßen von Lemberg ist eine Verfügung des Militärgouverneurs Grafen Dobrinski über die polnischen Schulen angehängt. Darnach dürfen Schulen nur mit Erlaubnis des Gouverneurs eröffnet werden. Er behält sich vor, die ihm nicht genehmen Lehrer zu entfernen und Schulbücher zu verbieten. Der russischen Sprache müssen in jeder Klasse wenigstens fünf Stunden wöchentlich gewidmet sein. Geschichte, Geographie, polnische Sprache und polnische Literatur dürfen nur nach Lehrbüchern unterrichtet werden, die in Rußland genehmigt sind. Orthodoxe und unistische Kinder dürfen nicht in katholischen feindlichen Schulen unterrichtet werden. Jede Uebertretung der Verordnung wird mit Schließung der Schule bestraft.

Der englische Bizekonsul in Lille.

wb. Berlin, 30. Januar. Amtlich. Die „Times“ berichteten am 22. Dezember 1914, daß der englische Bizekonsul in Lille, Walker, obwohl er den Arm gebrochen hatte, in brutaler Weise von den Deutschen in die Gefangenschaft geführt worden sei. Wie die angestellten Ermittlungen ergaben, konnte Mr. Walker trotz der Verletzungen mühelos Rod und Paletot anziehen, als er nach Deutschland abtransportiert werden sollte. Die Festnahme erfolgte, weil er als britischer Bizekonsul noch in Lille weilte, obgleich die Stadt schon fünf Wochen in deutschem Besitz gewesen, und zwar als Gegenmaßnahme zur Verhaftung der Deutschen in England. Mr. Walker genoss auf der Zitadelle in Lille besondere Bequemlichkeiten und durfte den Besuch seiner Verwandten empfangen, die der Militärpolizei für das gezeigte Entgegenkommen ihren Dank aussprachen. Die Behauptung, Mr. Walker sei brutal behandelt worden, beruht auf Erfindung.

Deutsche in Kanada.

wb. Toronto, 30. Januar. Der Deutsche Ehrlich, der verhaftet wurde, weil er deutsche Reservisten bei der Abreise nach Deutschland unterstützte, ist gegen Bürgschaft von 100 000 Dollars einstweilen freigelassen worden.

Portugal.

wb. London, 30. Januar. „Daily Mail“ meldet aus Lissabon vom 27. Januar: Die Blätter drucken ein von den Offizieren der Lissaboner Garnison an General Castro gerichtetes Schreiben ab, das vier Forderungen enthält. Erstens solle er amtlich erklären, daß die letzte Bewegung der Armee keine monarchistische sei, zweitens solle er alle in andere Regimenter versetzten Offiziere der früheren Truppe anstellen, drittens eine Amnestie erlassen und viertens eine im Amtsblatt veröffentlichte Belobung der Zivilbevölkerung für die Unterstützung der Demokraten gegen die Militärpartei zurücknehmen. — Diario de Noticias meldet: Ministerpräsident General Castro Bimonte beabsichtige, den dem Ministerium des Innern angehörenden Ausschuss für öffentliche Sicherheit aufzulösen.

Die spanische Marine.

wb. London, 30. Januar. „Daily Telegraph“ meldet aus Madrid vom 28.: Der zweite Teil der Marinevorlage sieht den Bau von vier geschützten Kreuzern, 23 Unterseebooten und mehreren Torpedobootzerstörern vor.

* * *

Reichstagswahl in Hamburg.

wb. Hamburg, 29. Januar. Bei der heutigen Reichstagsersatzwahl im dritten Hamburger Wahlkreise wurden für den sozialdemokratischen Parteisekretär Heinrich Stubbe 40 705 Stimmen abgegeben. 70 Stimmen waren zersplittert, 849 Stimmen ungültig. Es fehlt noch das Resultat von einem Bezirk.

Vom preussischen Landtag.

wb. Berlin, 30. Januar. Der Präsident des Abgeordnetenhauses gedenkt, wie die „Voss. Ztg.“ schreibt, am 6. Februar mit den Fraktionsführern über den Geschäftsplan für die am 9. Februar beginnende neue Tagung des Landtags zu verhandeln.

Eine Million für die Universität Frankfurt a. M. wb. Berlin, 30. Januar. Der Universität Frankfurt a. M. ist von dem jüngst verstorbenen Privatmann Flersheim eine Million Mark vermacht worden. Wie die Morgenblätter mitteilen, soll diese Summe zahlbar nach dem Ableben seiner Witwe sein.

Mexiko.

wb. London, 29. Januar. Das Reutersche Bureau meldet aus Veracruz: Amtlich wird gemeldet, daß die Anhänger Carranzas am Donnerstag in die Stadt Mexiko eingezogen sind.

Am 1. Februar soll die Verarbeitung der in der Reichs-Woll-Woche gesammelten Gegenstände beginnen.

Erschrene Näher und Näherinnen mit und ohne Nähmaschine mögen sich am 1. Februar, früh 8 Uhr in der Loge Hospitalstraße Nr. 26, melden. Frau Oberbürgermeister Hartung.

Rheumatische und Nerven-Schmerzen.

Herr Schröder in B. schreibt: „Meinen innigsten Dank für das vorzügliche Mittel, durch das ich endlich wieder meine Gesundheit, das höchste Gut des Menschen, zurückerhielt. 3 Jahre litt ich furchtbar an Schmerzen in den Gelenken und war nicht fähig zu arbeiten. Der Arzt, welcher mich im Hospital behandelte, sagte, daß er alles mit mir versucht hätte, und daß er nichts mehr tun könnte. Am 24. November — nie werde ich diesen Tag vergessen — brachte mir meine Tochter Logal-Tabletten mit. Sie hatte sie für wenig Geld in einer Apotheke gekauft. In der Nacht vom 24. zum 25. November schlief ich seit langem zum ersten Male wieder 8 Stunden und morgens war ich meine furchtbaren Schmerzen los. Ich fühle mich wie neugeboren. Logal war das einzige, was mir geholfen hatte. Was hätte ich darum gegeben, wenn ich dieses wunderbare Mittel früher gekannt hätte. Einige von meinen Bekannten, welche auf meine Empfehlung Logal gegen rheumatische und Nervenschmerzen nahmen, sagten, daß es ihnen ebenfals gut geholfen hätte. Alle loben die schnelle und anhaltende Wirkung. Ein solches Mittel verdient tatsächlich allgemein bekannt zu werden, zumal es so billig ist!“ Die meisten Apotheken führen bereits Logal-Tabletten. Wenn nicht vorrätig, können sie schnellstens besorgt werden.

Gedenket der hungernden und frierenden Vögel!**Vogelfutter**

für alle Vogelarten

empfehlen

Paul Hain Nachf. Josef Wasser, Hirschberg, Markt 33.

A.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

29. Januar.		30. Januar.	
Barometer	718 mm	Barometer	717 mm
Thermometer	— 5 °C.	Thermometer	— 6 °
Höchster Stand	+ 1 1/2 °	Höchster Stand	0 °
Tiefster Stand	— 8 °	Tiefster Stand	— 8 °
Feuchtigkeitsmesser	57 %	Feuchtigkeitsmesser	55 %

Bestandsmeldung und Beschlagnahme.

Nachstehende Verfügung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß jede Übertretung (worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt), sowie jedes Anreizen zur Übertretung der erlassenen Vorschrift, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, nach § 9 Ziffer „b“ des „Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851“ (oder Artikel 4 Ziffer 2 des „Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912“) mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft wird.

§ 1.

Von der Verfügung betroffene Gegenstände.

a) Meldepflichtig und beschlagnahmt sind vom festgesetzten Meldetag ab bis auf Weiteres sämtliche Vorräte der nachstehend aufgeführten Klassen in festem und flüssigem Zustand (einerlei ob Vorräte einer, mehrerer oder sämtlicher Klassen vorhanden sind), mit Ausnahme der in § 5 aufgeführten Bestände.

- Klasse 1. Kupfer: unverarbeitet, raffiniertes und unraffiniertes Rohkupfer jeder Art, auch Elektrokupfer.
- Klasse 2. Kupfer: vorgearbeitet, insbesondere geschmiedet, gewalzt, gezogen, gegossen, gebreht, gestanz, gestrichelt, geschnitten, z. B. Drähte, Seile, Bleche, Schienen, Stangen, Profile, Schalen, Kessel, Röhren, Rieten, Schrauben, unfertige Armaturen, unfertige Gußstücke, Feuerbuchsen, plattiert mit einem Kupfergehalt von mindestens 10 % des Gesamtgewichts usw. Ausgenommen sind Drähte mit einem Durchmesser von weniger als 0,5 mm.
- Klasse 3. Kupfer: vorgearbeitet wie in Klasse 2, verzinkt oder mit einem andern Ueberzug aus Metall oder Farbe.
- Klasse 4. Kupfer: Drähte von mindestens 0,5 mm Durchmesser mit einer Umhüllung von Isolierstoffmaterial, insbesondere von Papier, Baumwolle, Zute (ausgenommen sind selbstumhüllte und mit Gummi isolierte Drähte) und blanker Weißblei für eine Betriebsspannung bis einschließlich 6600 Volt mit einem Gesamtkupferquerschnitt von mindestens 95 qmm.
- Klasse 5. Kupfer: Altkupfer und Kupferabfälle jeder Art.
- Klasse 6. Kupfer: in Legierungen mit Zink, unverarbeitet, insbesondere Messing und Tombak in Warren, Platten und ähnlichen Formen; auch als Altmaterial jeder Art.
- Klasse 7. Kupfer: in Legierungen mit Zink, vorgearbeitet, insbesondere Messing und Tombak, entsprechend dem Zustand der Klassen 2 und 3 sowie Altmaterial.
- Klasse 8. Kupfer: in Legierungen mit Zinn, unverarbeitet, insbesondere Bronze und Rotguss in Warren, Platten und ähnlichen Formen; auch als Altmaterial jeder Art.
- Klasse 9. Kupfer: in Legierungen mit Zinn, vorgearbeitet, insbesondere Bronze und Rotguss, entsprechend dem Zustand der Klassen 2 und 3, sowie Altmaterial.
- Klasse 10. Kupfer: in Legierungen mit anderen Metallen, sofern sie nicht unter Klasse 6—9 fallen und sofern Kupfer den Hauptbestandteil bildet, unverarbeitet oder vorgearbeitet entsprechend dem Zustand der Klassen 2 und 3, alt oder neu.

- Klasse 11. Kupfer: in Erzen, Neben- und Zwischenprodukten der Hüttenindustrie mit einem Kupfergehalt von mindestens 10 %, sowie in Kupfervitriol.
- Klasse 12. Nickel: unverarbeitet und vorgearbeitet, mit einem Reingehalt von mindestens 90 %, insbesondere in Würfeln, Blechen, Drähten und Anoden, sowie Altmaterial.
- Klasse 13. Nickel: in Fertigfabrikaten, ausgenommen sind Gebrauchsgegenstände, die für den Haus- und den wirtschaftlichen Betrieb im Gebrauch sind, jedoch nicht ausgenommen solche Gebrauchsgegenstände, welche zum Verkauf bestimmt sind.
- Klasse 14. Nickel: in Erzen, Legierungen und plattiert, unverarbeitet und vorgearbeitet, mit einem Nickelgehalt von mindestens 5 % des Gesamtgewichts, insbesondere Drähte, Bleche, Nickelsalze, auch Altmaterial.
- Klasse 15. Zinn: unverarbeitet, vorgearbeitet und in Fertigfabrikaten, mit einem Reingehalt von mindestens 99,7 %, insbesondere auch Folien, Kapseln, Tuben und Geschirre; auch Altmaterial; ausgenommen sind Gebrauchsgegenstände, die für den Haus- und den wirtschaftlichen Betrieb im Gebrauch sind, jedoch nicht ausgenommen solche Gebrauchsgegenstände, welche zum Verkauf bestimmt sind; ausgenommen sind ferner fertige Folien, Kapseln und Tuben, wenn bedruckt, gefärbt oder mit Blattmetall belegt.
- Klasse 16. Zinn: entsprechend dem Zustand der Klasse 15, jedoch mit einem Reingehalt von mindestens 90 % und weniger als 99,7 %.
- Klasse 17. Zinn: in Erzen und Legierungen mit anderen Metallen, sofern sie nicht unter Klasse 8 und 9 fallen, unverarbeitet und vorgearbeitet, sowie in Salzen, mit einem Zinngehalt von mindestens 10 % des Gesamtgewichts, insbesondere auch Zinnchloride.
- Klasse 18. Aluminium: unverarbeitet und vorgearbeitet mit einem Reingehalt von mindestens 80 %, in jeder Form, insbesondere Drähte, Seile, Bleche, Profile, unfertige Hohlgefäße und unfertige Hausgeräte, auch Altmaterial, ausschließlich Aluminium-Pulver und -Folien.
- Klasse 19. Aluminium: in Legierungen, unverarbeitet und vorgearbeitet, mit einem Aluminiumgehalt von mindestens 60 % des Gesamtgewichts, auch Altmaterial.
- Klasse 20. Antimon: metallisch (Regulus), Schwefelantimon (Crudum), Antimonoxyd und Antimonerze, sowohl als Handelsprodukt wie als Hüttenzwischenprodukt, unverarbeitet, vorgearbeitet, sowie als Altmaterial.
- Klasse 21. Hartblei: mit einem Antimongehalt von 2 % bis 6 %.
- Klasse 22. Hartblei: mit einem Antimongehalt von mehr als 6 %.
- b) Bei zusammengefügten Metallen (Legierungen), chemischen Verbindungen und Erzen ist sowohl das Gesamtgewicht, wie der Gewichtsanteil des Hauptmetalls der betreffenden Klasse zu melden. Hauptmetalle sind für Klasse 1—11: Kupfer; für Klasse 12 bis 14: Nickel; für Klasse 15—17: Zinn; für Klasse 18 und 19: Aluminium; für Klasse 20—22: Antimon.

§ 2.

Von der Verfügung betroffene Personen, Gesellschaften usw.

Von dieser Verfügung betroffen werden:

- alle gewerblichen Unternehmer und Firmen, in deren Betrieben die in § 1 aufgeführten Gegenstände erzeugt oder verarbeitet werden, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam und/oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;
- alle Personen und Firmen, die solche Gegenstände aus Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbs wegen in Gewahrsam haben, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam und/oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;
- alle Kommunen, öffentlich rechtliche Körperschaften und Verbände, in deren Betrieben solche Gegenstände erzeugt oder verarbeitet werden, oder die solche Gegenstände in Gewahrsam haben, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam und/oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;
- alle Empfänger (in dem unter a, b und c bezeichneten Umfang) solcher Gegenstände nach Empfang derselben, falls die Gegenstände sich am Meldebetag auf dem Versand befinden und nicht bei einem der unter a, b und c aufgeführten Unternehmer, Personen usw. in Gewahrsam und/oder unter Zollaufsicht gehalten werden.

Vorräte, die in fremden Speichern, Lagerräumen und anderen Aufbewahrungsräumen lagern, sind falls der Verfügungsberechtigte seine Vorräte nicht unter eigenem Verschluß hält, von den Inhabern der betreffenden Aufbewahrungsräume zu melden und gelten bei diesen Beschlagnahme.

Von der Verfügung betroffen sind hiernach insbesondere nachstehend aufgeführte Betriebe und Personen:

gewerbliche Betriebe: Schlossereien, Schmieden, Werkstätten aller Art, Fabriken aller Art, Ziehereien, Walzwerke, Gießereien, Hüttenwerke, Zechen, Bauunternehmer, Gas-, Wasser- u. Elektrizitäts-Lieferungsgesellschaften kommunaler, öffentlich-rechtlicher und privater Art, Privatwerkstätten, Betriebe für Güterbeförderung kommunaler, öffentlich-rechtlicher und privater Art, wie Eisenbahn- und Schiffahrtsgesellschaften, Reedereien, Schiffer u. dergl.; Handelsbetriebe: Händler, Lagerhalter, Expediente, Agenten, Kommissionäre u. dergl. Personen, welche zur Wiederherstellung durch sie oder andere bestimmte Gegenstände der in § 1 aufgeführten Art in Gewahrsam genommen haben, auch wenn sie im übrigen kein Handelsgewerbe betreiben.

Sind in dem Bezirk der unterzeichneten verfügenden Behörde Zweigstellen vorhanden (Zweigfabriken, Filialen, Zweigbüros u. dergl.), so ist die Hauptstelle zur Meldung und zur Durchführung der Beschlagnahmebestimmungen auch für diese Zweigstellen verpflichtet. Die außerhalb des genannten Bezirks (in welchem sich die Hauptstelle befindet) ansässigen Zweigstellen werden einzeln betroffen.

§ 3.

Umfang der Meldung.

Die Meldepflicht umfaßt außer den Angaben über Vorratsmengen noch folgende Fragen:

- wem die fremden Vorräte gehören, welche sich im Gewahrsam des Auskunftspflichtigen befinden,
- ob, und gegebenenfalls durch welche Stelle bereits von anderer Seite eine Beschlagnahme der Vorräte erfolgt ist.

§ 4.

Inkrafttreten der Verfügung.

Für die Meldepflicht und die Beschlagnahme ist der am 1. Februar 1915 (Meldebetag) mittags 12 Uhr bestehende tatsächliche Zustand maßgebend.

Für die in § 2 Absatz 1 bezeichneten Gegenstände treten Meldepflicht und Beschlagnahme erst mit dem Empfang oder der Einlagerung der Waren in Kraft.

Soweit die in § 5 Absatz 1 aufgeführten Mindestvorräte am 1. Februar 1915 nicht erreicht sind, treten Meldepflicht und Beschlagnahme an dem Tage in Kraft, an welchem diese Mindestvorräte überschritten werden.

Beschlagnahme findet auch alle nach dem 1. Februar 1915 etwa hinzukommenden Vorräte.

§ 5.

Ausgenommen von der Verfügung.

Ausgenommen von dieser Verfügung sind solche in § 2 gekennzeichneten Personen, Gesellschaften usw.,

- deren Vorräte (einschl. derjenigen in sämtlichen Zweigstellen) gleich oder kleiner sind als die folgenden Beträge:

Summe der Vorräte aus den Klassen	1 bis 11 einschl.:	300 kg
" " " " " "	12 " 14 "	50 "
" " " " " "	15 " 17 "	100 "
" " " " " "	18 und 19 "	100 "
" " " " " "	Klasse 20	100 "
Summe der Vorräte aus den Klassen 21 und 22		300 "

- deren Vorräte bereits durch schriftliche Einzelverfügung der unterzeichneten Behörde beschlagnahmt worden sind.

Verringern sich die Bestände eines von der Verfügung Betroffenen nachträglich unter die in a) angegebenen Mindestmengen, so behält sie trotzdem für diesen ihre Gültigkeit.

§ 6.

Beschlagnahmebestimmungen.

Die Verwendung der beschlagnahmten Bestände wird in folgender Weise geregelt:

- Die beschlagnahmten Vorräte verbleiben in den Lagerräumen und sind tunlichst gesondert aufzubewahren. Es ist eine Lagerbuchführung einzurichten und den Polizei- und Militärbehörden jederzeit die Prüfung der Lager sowie der Lagerbuchführung zu gestatten.
- Aus den beschlagnahmten Vorräten dürfen entnommen werden:
 - diejenigen Mengen, die zur Herstellung von Kriegslieferungen*) im eigenen Betriebe erforderlich sind;
 - diejenigen Mengen, die zur Herstellung von Kriegslieferungen in fremden Betrieben erforderlich sind, sofern der Abnehmer dies durch eine schriftliche Erklärung nachgewiesen und außerdem in gleicher Weise bestätigt hat, daß seine vorhandenen und hinzutretenden Bestände beschlagnahmt sind. Auf Anfordern des Lieferanten, sowie bei allen Lieferungen an Personen, Firmen usw., deren Bestände nicht beschlagnahmt sind, muß der Abnehmer die Verwendung zu Kriegslieferungen durch vorchriftsmäßig ausgefüllte Belegscheine (für die Bordrücke in den Postanstalten 1. und 2. Klasse erhältlich sind) vorher nachweisen. Die schriftlichen Erklärungen und Belegscheine sind von den Lieferanten aufzubewahren.
 - für Friedenslieferungen nur die am Meldebetag im eigenen Betrieb in Arbeit befindlichen Stücke sowie die zu deren Fertigstellung erforderlichen Mengen, sofern sie nicht durch andere Metalle ersetzbar sind und die Fertigstellung dieser Stücke spätestens am 1. März 1915 einschließlich beendet ist;
 - diejenigen Mengen, welche für Ausbesserungen zur Aufrechterhaltung des eigenen oder fremder Betriebe unbedingt erforderlich und nicht durch andere Metalle ersetzbar sind. Die bei den Ausbesserungen entfallenden Metalle sind unter die beschlagnahmten Bestände aufzunehmen; es wird anheimgestellt, sie der Kriegs-Metall A. G. Berlin W. 66, Mauerstraße 63—65, unter Hinweis auf die vorliegende Verfügung zum Kauf anzubieten, sobald die in § 5 angegebenen Mindestmengen angeammelt sind;
 - diejenigen Mengen, welche von der Kriegs-Metall A. G. aufgekauft werden.

§ 7.

Meldebestimmungen.

Die Meldung hat unter Benützung der amtlichen Meldebögen für Metalle zu erfolgen, für die Bordrücke in den Postanstalten 1. und 2. Klasse erhältlich sind; die Bestände sind nach den vorgebrachten Klassen getrennt anzugeben; in denjenigen Fällen, in welchen genaue Werte nicht ermittelt werden können (z. B. der Reingehalt von Erzen), sind Schätzwerte einzutragen.

Dem Meldepflichtigen wird anheimgestellt, gleichzeitig mit der Meldung auf besonderem Bogen ein Angebot zum Verkauf eines Teiles seiner Bestände oder der ganzen Bestände einzureichen. Diese Angebote werden der Kriegs-Metall-Aktiengesellschaft weitergegeben, die in erster Linie als Käufer für das Kriegsministerium in Frage kommt.

Weitere Mitteilungen irgend welcher Art darf die Meldung nicht enthalten.

Die Meldebögen sind an die Metall-Meldestelle der Kriegs-Nachstoff-Abteilung des königlichen Kriegsministeriums, Berlin W. 66, Mauerstraße 63—65, vorchriftsmäßig ausgefüllt bis zum 15. Februar 1915 einschließlich einzureichen.

An diese Stelle sind auch alle Anfragen zu richten, welche die vorliegende Verfügung betreffen.

Die Bestände sind in gleicher Weise fortlaufend alle drei Monate (erstmalig wieder am 1. Mai) aufzugeben unter Einhaltung der Einreichungsfrist bis zum 15. des betreffenden Monats.

Sirafberg, 31. Januar 1915.

Der Königliche Landrat.

v. Witter.

*) Kriegslieferungen im Sinne der Beschlagnahmebestimmungen:

- alle von folgenden Stellen in Auftrag gegebenen Lieferungen:
 - deutsche Militärbehörden,
 - deutsche Reichsmarinebehörden,
 - deutsche Reichs- und Staatsbahnenverwaltungen,
 - ohne weitere.

- diejenigen von
 - deutschen Reichs- oder Staats-Post- oder Telegraphenbehörden,
 - deutschen königlichen Bergämtern,
 - deutschen Hafenbauämtern,
 - deutschen staatlichen und städtischen Medizinalbehörden,
 - anderen deutschen Reichs- oder Staatsbehörden

in Auftrag gegebenen Lieferungen, die mit dem Vermerk versehen sind, daß die Ausführung der Lieferung im Interesse der Landesverteidigung nötig und unerlässlich ist.

Trauerhüte

Trauer-Flore, schwarze Schürzen, schwarze Rüschen, schwarze Handschuhe, schwarze Unterröcke, Grenadine, Crêpe stets in größter Auswahl empfiehlt billigst

Franz Pohl Schildauerstr. 20.

Kgl. evang. Präparanden - Anstalt Greiffenberg i. Schles.

23. März Aufnahmeprüfung für den neuen Kursus Ostern 1915—18. Pensionspreis ca. 400 Mk. jährlich, Schulgeld 36 Mk. Staatliche Unterstützungen. Anfragen und Meldungen an den Vorsteher **Dr. Knippel.**

Kaufhaus R. Schüller Hirschberg i. Schl.

Bahnhofstr. 58a. — Telefon 348.

Vom 1.—7. Februar ist es gestattet, unseren Angehörigen im Felde 500 gr.-Pakete zu senden.

Die größte Wohltat erweisen Sie unseren tapferen Kriegerern, wenn Sie für das körperliche Wohl der im Felde stehenden Truppen sorgen.

Wir empfehlen in größter Auswahl u. zu billigsten Preisen: Trikot- u. Flanellhemden, Trikot- u. Futter-Unter-Beinkleider, Herren-Socken u. Fußlappen, Kopfschützer, Halsbinden, Halstücher, Halsschals, Brustschützer, Leibbinden, Kniewärmer, Handschuhe, Pulswärmer, Ohrenschützer etc.

Für Teilnehmer der Ost-Armee ist eine gute **seidene Unterbekleidung** das denkbar beste, da sich bekanntermaßen in **Seide** kein Ungeziefer aufhalten kann.

Sorgen Sie für eine gute praktische und gediegene Bekleidung Ihrer lieben Angehörigen und Sie werden neben dem größten Danke die bestimmte Hoffnung haben, daß Ihre Angehörigen körperlich gesund zurückkehren.

Kaufhaus R. Schüller Hirschberg i. Schl.

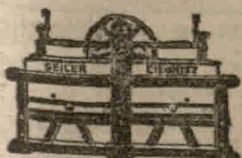
Hiermit mache ich dem Publikum von Hirschberg und Umgebung ergebenst bekannt, daß ich das

Hotel z. braun. Hirschen

übernommen habe. Werde stets bestrebt sein, durch Verabfolgung von besten Speisen und Getränken meine werten Besucher zufrieden zu stellen. Hochachtungsvoll

Alfred Harrer,

Bef. des Hotels „Hohenzollernhof“ in Görlitz.



Glänzende Wäsche

erzielt man durch meine unübertrefflichen Mangeln aller Art für Hand- und Kraftbetrieb vielerlei Größen, neueste Konstruktion, 2jährige Garantie spielend leicht und geräuschlos gehend (Teilzahlungen). Patente und D. R. G. M.

Seiler's Maschinen-Fabrik Liegnitz 17.

Preisgekrönt mit höchsten Auszeichnungen.

Zu haben bei Teumer & Bönsch, Hirschberg i. Schl., Schildauerstr. 112

Verlobungsanzeigen in sauberer Ausführung fertigt „Bote a. d. Rsgb.“

Beginn neuer Kurse
in sämtlichen Fächern des
Kontors u. Büros
n. Fremden Sprachen.
J. Großmann, Bahnhofstr. 54, I.

Technikum Programm frei
Hildburghausen
Maschb. u. Elektr.-Schule, Werkm.-Schule, Anerk. Hoch- u. Tiefbausch. Staatskommissar.

Henry Bender.

Kratze

(judender Hautauschlag) wird unt. Garant. in 3 Tagen mit d. echten Kräusel-Marte „Pura“ geheilt. Geruchlos. Nur ohne Verursachung. Für 1—2 Kind. 1 Mk. Für Erwachs. 1.90 Mk. Für veraltete Fälle 2.90 Mk. Dazu geh. Duna-Blutreinigungstee, Pack. 50 Pfg. u. 1 Mk. Verzüglich empfohlen. Allein echt durch Ed. Bettauer, Drog. a. Markt. Nach ausw. Versand d. Nachn.

+ Frauen. +

Bei Störung der Blutcirculation. Sie nur die seit viel. Jahr. erprobt. Franz. Tropf. Fl. 4 Mk. extrastark 6 Mk. Distr. Nachn. Versand. Bei Voreinsendung des Betrag. (auch Briefmark.) portofr. Zuwend. Versand sämtl. hygien. und sanitärer Gummi-Waren. Versandhaus „Fortuna“, Hirschberg i. Schl.

leere Sacke kauft

E. A. Grüttnert, Sechshütte. Gut erh. Kinderwagen zu ff. gel. Off. unt. H 773 an d. „Bote“ erb.

Einen fast neuen Papierschlitten verkauft Besser, Hirschberg.

Empfehle noch einen Posten Grammophon-Platten

versch. Marken, Stück 1 Mk., sowie neueste Kriegsaufnahmen von 1.25 b. 3.50 d. St., elektr. Taschenlamp. u. Batterien für Militärgewehr in großer Auswahl billigt bei H. Schröder, Fahrradhandlung, Poststraße.

Billig zu verkaufen 1 Spieldose, 1 Kinderwagen mit Gummirädern, 2 Federlöcher, 3 Meeresschweine, eine Zimmerhaube, eine große Bade-Altte Herrenstrafe Nr. 15.

Frische Kieler Spritzen,

Büdinge und Räucherheringe, Stück 10 und 15 Pfg., empfiehlt Warnemünder Fischhofhaus, Dunkle Burgstraße.

Flaschenzug und Dachwinde zu verkaufen Schützenstraße 14.

Zwei gut erhaltene Spazierschlitten

sowie eine Fuchspelzdecke zu verkaufen Hirschberg, Greiffenbergerstr. 23.

2 Schlittensessel verkauft Bergstraße Nr. 10, 1. Et.

Gebrauchte Tischdecken,

Servietten und Bettbezüge werden unt. Preisangabe zu kaufen gesucht. Off. unt. O 779 an den „Bote“.

Kinder-Korb-Stoßschlitten

billig zu verkaufen. Albert Plachte, Bahnhofstr.

Einspänniger Korb-Schlitten

steht zum Verkauf in der „Riesentafelberg“.

Stuhl u. a. Schlitt. 3. v. Salz. 4.

Gut erhaltener, zweispänniger Kutschschlitten

zu verkaufen Hirschberg, Seydelsstraße 17.

Neue und gebrauchte Schlitten

empfehlen billigt Baale, Sattlermeister, Hirschberg.

Spazierschlitten,

ein- u. zweispännig, mit Felldecken, billig zu verkaufen. O. Ruhn, Gasthof Schwarz. Adler, Lahn i. Schl.

Ca. 100 Stück Fichtenklötzer hat abzugeben. Richter, Hirschberg.

Für die vielen Beweise wohlthuender Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Gatten und Vaters sagen

herzlichen Dank

**Flora Mertz geb. Bardele
und Söhne.**

Hermisdorf u. K., d. 29. Januar 1915.

Dankagung.

Zurückgekehrt vom Grabe meines unvergesslichen Mannes, sage ich hiermit für die überaus reiche Teilnahme in der Krankheit, beim Ableben und der Beerdigung meinen

herzlichsten Dank.

Hermisdorf (Königsf.), den 29. Januar 1915.

Im Namen aller Hinterbliebenen

die tieftrauernde Gattin

Auguste Hoffmann.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 8. Januar beim Sturmangriff im Argonnenwalde unser lieber, guter Bruder, Schwager, Entelsohn, Nefte und Cousin, der Kriegsfreiwillige

Wilhelm Sacher

im aktiven Jägerbataillon Nr. 5

im blühenden Alter von 17 Jahren 11 Monaten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Henriette Sacher, als Großmutter

Ein Bruder, 3. Jt. im Felde.

Gunnersdorf, Reutkirchen (Sachsen), d. 30. Jan. 1915.

Ruhe sanft in fremder Erde!



Den Tod für König und Vaterland starb am 25. Dezember in Frankreich unser lieber Jugendfreund, der Grenadier

Fritz Reimann

im blühenden Alter von 23 Jahren.

Wir betrauern in dem früh Vollendeten einen lieben und guten Freund, dessen Gedächtnis wir stets in Ehren halten werden.

Die Jugend von Eichberg.

Du hast für unser teures Vaterland
Dein junges Blut dahin gegeben.
Als leuchtend Vorbild von uns anerkannt,
Sollst Du in unsern Herzen weiterleben.

Trauerschmuck, Kriegsandenken

Alles Gold und Silber kauft zu höchsten Preisen

Herrmann Hoppe, Goldschmiedemeister, Langstraße 18.

Gerichtlich vereidigter Taxator für den
Landgerichtsbezirk Hirschberg i. Schl.



Am 23. Januar verschied fern von der Heimat zu Horgallen in Ostpreußen, unser lieber Jugendfreund

Paul Wiesner

im blühenden Alter von 18 Jahren.

Er war uns stets ein lieber aufrichtiger Kamerad.
Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Gewidmet

von der Jugend von Saalberg-Kynwäßer.

Gott lasse ihn in Frieden ruhen!

Gestern früh entschlief sanft und unerwartet unsere liebe, gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die verw. Frau

Luise Schulze

geb. Förster,

im Alter von beinahe 69 J.

Die trauernden
Hinterbliebenen.

Gunnersdorf und Löwenberg,
den 31. Januar 1914.

Beerdigung findet Montag
nachmittag 2½ Uhr vom
Trauerhause Dorfstr. Nr. 38
aus statt.

Nach Gottes unerforschlich.
Ratschluss entschlief sanft m.
liebe Mutter und Schwieger-
mutter, die verwitwete

Frau Tischlermstr. Seifert

geb. Hornig.

Um stille Teilnahme bittet

Hermann Seifert.

Tischlermeister, nebst Frau.
Gottschdorf, 29. Januar 1915.

Beerdigung Sonntag, den
31. Jan. 1915, nachmittags
½2 Uhr.



Den Heldentod fürs Vater-
land starb am 2. Januar in
Frankreich mein innigstgeliebter
Mann, d. treusorgende Vater
seiner Kinder, unser guter
Sohn und Bruder, der

Wehrmann

Otto Selle

im Reg.-Infant.-Regt. Nr. 19,
8. Kompagnie.

Im Namen der trauernden
Hinterbliebenen

Gust. Selle.

Warmbrunn, 30. Jan. 1915.

Allen Gebern herzlichst dankend,
bittet wied. um Hilfe f. d. Krieger
v. Gerlach, Museumsstraße Nr. 2,
Hirschberg.

Verabreiche vorzgl. Mittagstisch
bekannt gut und billig. Privat-
Pension, Bahnhofstraße 16, 1. Et.

Verabreiche guten, reichlichen
Mittagstisch f. 75 Pfg. inkl. Kaffee.
Privatpension Promenade 23/24,
zweite Etage, links.

Die Sprechstunde

am Montag Vormittag fällt
bis auf weiteres aus.
S.-A. Dr. Salomon.

Für die herzl. Teilnahme,
die mir bei dem Hinscheiden
meines geliebten Mannes zu-
teil geworden ist, sage ich
allen ein

Gott vergelt's!

Im Namen aller Hinter-
bliebenen:

Antonie Weidemann.

Ein Kind wird in Pflege ge-
nommen Zapsenstraße Nr. 6, pt. I.

Statt jeder besond. Meldung.

Vergangene Nacht entschlief sanft nach längerem, erträglichen Leiden unser guter, treusorgender Vater, Stiefvater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Schwager, der Stellenbesitz. u. Böttchermeister

Hermann Schmidt

im 68. Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

Clara Renner als Tochter,
Gustav Renner

als Schwiegersohn,
Reinhold Meißner

als Stiefsohn,
Jda Meißner

als Schwiegertochter.
Adr. Langenau, Tschischdorf,

den 29. Januar 1915
Die Beerdig. findet Dienstag, den 2. Februar, mittags 12 Uhr statt.

Für meine 16jährige Tochter

suche ich Unterkunft in best. Hause od. größerer Wirtschaft, wo sie unt. Leitung der Hausfrau den Haushalt erlernen und sich gesellschaftliche Umgangsformen aneign. kann. Ohne gegenseitige Vergütung, es wird kleine Pension gezahlt. Familienanschluß erwünscht. Off. u. A 766 an d. Exped. des „Boten“.

Heirat!

Besitzer einer kleinen Landwirtschaft wünscht sich mit Fräul. oder Witwe, mögl. kinderlos, Anfang 30 Jahre, wieder zu verheiraten. Off. u. W 764 an d. „Boten“ erb.

Gutsinspektor, 32, erhebt einfache Heirat, auch arm. Off. Herrmann, Expedition, Berlin, Kommandantenstraße. Nr. 33.

Heiratsgesuch.

Jünger Mann, Kaufm., militärfrei, sichere Existenz, wünscht einfaches Mädchen kennen zu lernen, (ernstgemeint). Anonyme Briefe zwecklos. Offert. unter B 767 an die Expedition des „Boten“ erb.

Alt. Herr J. Wittfr. od. alt. Fräul. m. 8000 Mk. Vermög., welch. sichergestellt wird, weds. Heirat. Off. unt. F 771 an die Exp. d. „Boten“.

In meinem

Schüler - Pensionat

finden zu Ostern noch einige Pensionäre freundliche Aufnahme, da durch den Krieg mehrere Plätze frei geworden sind. Eigenes Haus mit großem Garten. Beaufsichtigt der Schularbeiten. Gute Empfeh.

Frau Dr. Harlisch,
Lauban, Galtstraße.

Wer gibt Auskunft über den

Reservist Friedrich Rogge,

Jäger 2. Komp. d. alt. Jägerbatt. Nr. 5. Er ist seit dem 10. Aug. 14 bei Pillon oder Mangiennes als Vermittl. gemeldet. Für jede Auskunft wäre dankbar.

Frau Rogge, Rothkirch a. d. Rhb., Bez. Liegnitz.

Sächsisches Leinwand - Geschäft

Inh.: A. E. Hähnel, Hirschberg i. Schl.

Züchen größte Auswahl in waschgedr., erprob. gut haltbaren Qualitäten.

Inletts in garantiert federdichter, waschdichter Ware.

Weisse Bezüge :: Handtücher ::

Tischtücher u. Serv. :: Wischtücher

Bunte Tischdecken :: Betttücher ::

Komplette Wäsche-Ausstattungen!

In Kinder-Ausstattungen

größte Auswahl! — — — billigste Preise!

Konfirmanden

Für **grosse Auswahl in schwarzen u. weißen**

Kleiderstoffen

Neuheiten in allen modernen Farben zu

Prüfungskleidern

Unterrockstoffe, fertige Unterröcke

Hemden etc. riesig billig.

M. Pariser

Markt Nr. 5

Markt Nr. 5

Mitglied des Rabattvereins.

Trauer -**Blusen u. Röcke**

zu bekannt billigen Preisen.

Etagengeschäft M. Rahmer

Franzstr.-Ecke, Poststr., I. Et., i. H. Café Kalserecke.

Grunau.

Die Grundbesitzer von Grunau werden ersucht, bei Neuverpachtung der Jagd nur für öffentlich meistbietende Verpachtung zu stimmen. Mehrere Interessenten.

Empfehlenswerter Frauenberuf. Ausbildung als Chemikerin f. die Zuckerindustrie. in d. staatl. lang. Fachschule für Zuckerindustrie in Dessau 69. Chemischschule für Damen u. Batterialogenschule. Errichtet 1901. Prospekte frei.

Auf dem

Jagdbrevier Zladenseifen

liegen vom 1. Febr. bis 1. April

Gistbrocken

aus.

Der Jagdpächter.

Verloren

schwarzer Arimmer-Muff von Agnetendorf nach Ob.-Hermsdorf. Abzugeben Hermisdorf u. R. Schulstraße Nr. 11.

Gute Schüler-Pension,

beste Verpf., Beaufsicht. d. Schül. arb., event. Nachhilfe. Frau Aug. Weinrich, Conteschstraße 2, II. r.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Hirschberg belegene, im Grundbuche von Hirschberg, Band 23, Blatt Nr. 1102, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns Max Forstel in Hirschberg eingetragene Grundstück am 22. Juli 1915, vormittags 9 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 30, versteigert werden.

Das Grundstück — ein Hausgrundstück an der Gartenstraße — bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum, Hausgarten und Lager-schuppen, Kartenblatt 2, Parzellen Nr. 2182/245, 1874/246, ist 10 a 46 qm groß, hat einen Grundsteuerreinertrag von 0,28 Tlr. und einen Gebäudesteuerbewertungswert von 1492 Mk.; Grundsteuermutterrolle Nr. 266; Gebäudesteuerrolle Nr. 978.

Hirschberg Schl., 25. Jan. 1915.
Königliches Amtsgericht.

Ämtliche Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Aderbürgers Julius Werner, Rosenau 2 hiersebst, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Das genannte Gehöft bildet einen Sperrbezirk.

Hirschberg i. Schl., 30. Jan. 1915.
Die Polizeiverwaltung.

Petersdorf i. R.

Zu einer Besprechung der neuen Bestimmungen sowie wegen Austausch von Futtermitteln lade ich die Herren Landwirte und Wälder von hier und Kaiserswalbau und Wernersdorf für Montag, den 1. Februar ex., abends 8 Uhr, nach dem Gasth. „zum Kronprinz“ hiersebst ein.

Dittich, Amtsvorsteher.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 1. Februar d. J., versteigere ich in Glausnitz i. R., Versammlungsort der Vieter um 10 Uhr vormitt. am Hause Nr. 60, ca. 10 Ztr. Heu und 10 Ztr. Stroh, 1 Kuhstall, 13 Hühner, 2 Kommoden, hell, 1 Chaiselong., 4 Gartenstühle, 1 Gartenbank, 1 Ausziehtisch u. a. m.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 1. Februar d. J., nachmittags 2 Uhr, versteigere ich in Schmiedeberg i. R. in Schreibers Hotel:

1 Partie Glas-, Porzellan- und Emaillesachen und 1 Partie eis. Töpfe und Pfannen.

Die Pfändung ist dort nicht erfolgt.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

30 Mark Belohnung

demjenigen, welcher die beiden Personen namhaft machen kann, welche am 27. d. M. auf meinem Jagdbezirk in Romitz freitriert haben.

Baumgart, Jagdpächter.

Quark! Quark!

kauft frisch und trocken zu hohen Preisen S. Menzel, Heidrichs Kaffeehandl. Markt 21, Hirschberg.

Hafer

kauft jeden Posten
Molkerei Boberröhrsberg.

Speisekartoffeln

offer. in Waggonladungen preisw.
A. Nickisch, Falkenau i. Schl.
Fernsprecher Nr. 8.

Geschäftsanzeigen

Bar Geld an jedermann gibt
angef. Finanz-Geschäft in jed. Höhe zu 5 % bis auf 10 Jahre. Größt. u. vornehmstes Institut der Branche. Kunden aus all. Kreisen, Ratenrückzahlung gestattet. Streng distr. Erledigung. Ehe Sie in Wucher- od. Schwindl.-Hände fall., richten Sie vertrauensvoll eine unverbindliche Anfrage an das Finanz-Geschäft
Piezegang, Berlin 15,
Elisabethstraße 20.

Bar Geld
auf Schuldschein, Wechsel, Hyp., bis 5 Jahre rückzahlb. Neell, distr. durch S. Otto, Breslau I. Alte Taschenstraße Nr. 23-24.

Bar Geld distr., reell u. schn., auch geg. Ratenrückz., verleiht Hengstmann, Berlin 176, Wifingerufer 4. Handelsgerichtl. eingetragene Firma. Glänzende Dankschreiben seit 18 Jahren.

© **78,000 Mk.** bald auszuleihen!
a. liebt. ländl. Hypothek., a. get. Off. unt. B 89 „Bote“.

Einfamilien-Villa

mit hübsch. Gart., in ruhig. Lage von Warmbrunn, 5 Zimmer, viel Beigelaß, preiswert zu verkaufen. Offert. unt. L 776 an den „Boten“.



Am Montag, den 1., und

Dienstag, den 2. Februar,

stellen wir in



Görlitz Wehlte's Gasthof — Telef. 604

einen grossen Transport:

Prima hochtragender Kalben und Kühe, sowie
Erstklassige Bullen und Bull-Kälber (Herdbuchung)

ferner

Arbeitspferde u. tragende Stuten,

sowie

Beste Fohlen (2-3jähr.) preiswert u.
unter kulanten Bedingungen zum Verkauf.

Adolf Wulst, Geestemünde.

NB. Der Transport trifft Sonnabend Abend ein. D. D.

Konfitürengeschäft

mit Teestube, von mir selbst eingerichtet, ohne Konkurrenz, Westen Berlins, verkauf- od. tausche gegen reelles Landhaus. Off. unt. D 769 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Landhaus

in Hermsdorf u. A., in schöner, bequemer Lage, neu und sehr gediegen gebaut, für 20 000 Mk. sofort veräußlich. Das Grundstück ist ca. 1 Morgen groß. Off. unt. M 485 an die Exped. d. „Boten“.

Verkauf zweier Rittergüter.

Verkaufe meine 2 Rittergüter, Größe 600 und 11 000 Morgen Weizenboden und Wald, beide Nähe Bahn, prima Viehbestand. Nehme Villa mit allem Komfort in Zahlung. Offert. unt. B G 50 an Rudolf Wosse, Görlitz, erbeten.

Schöne Landwirtschaft,

ca. 70 Morg. groß, ist zu verk., Gebäude mass., Anzahl. 3-4000 Mk. Geßl. Offerten unter Z 765 an die Expedition des „Boten“ erb.

Verkaufe**2 Blauschimmel-Wellach,**

4- und 5jährig.

Rob. Holzbecher, Grünau i. Nigb.

Ein stark. Arbeitspferd zu verk. u. l. Taschschlitten, passend f. Handelsmann und Fleischer, bei J. Seifert, Stonsdorferstr. 31a.

Verk. 2 starke Pferde. Schubert, Hartau (bei Hirschberg) Nr. 42.

3 Pferde,

darunter zwei starke Fohlen, zweijährig, verkauft Cunnersdorf i. A., Friedrichstraße Nr. 15.

Brauner Wellach,

3 Jahre alt, Russe, fehlerfrei.

gr. Schafhund,

gelb, 7 M., als 3. od. W. verkauft E. Fr., Schmiedeberg i. A., Neuhofstraße Nr. 8.

Pferde zum schlachten kauft

Berndt, Köhl., Hellerstr. Tel. 439.

Geb. Pferde v. u. Schlachtpl. kft. Geige, Köhl., Priesterstr. 9. Tel. 609.

Kräftige Arbeiter

werden sofort eingestellt.

Carl Köthen A.-G., Chemische Fabriken
Greiffenberg i. Schl.

Suche 1 P. Pferde z. Landwirtsch. v. 4-10 J. z. ff. Off. u. M 755 b. 3. 2. 15 an d. Exp. des „Boten“.

2 hochtragende Ziegen
zu verkauf. Boberröhrsberg Nr. 59.

2 junge Schnittschisen,

2 Jahre alt, rot-schwarz, verkauft
Sachs, Zühbach.

Eine gr., starke Kuh- u. Zucht, nahe z. Kalben, steht zum Verkauf Nr. 118 in Nieder-Berzdorf.

Einen Zug- und Zuchtbullen verkauft
R. Wehlig, Cunnersdorf Nr. 149.

19. dtsh. Borer u. 1 Kinderstohr- schlitt. z. vff. Off. J 774 an Bote.

Arbeits-Markt**Reisende**

Herren, Damen, fow. Oberreisende für amtlich empfohl. Artikel. Sensationelle Neuheit. Offerten an Zimmermann, Berlin, Hiddensberstraße 4.

Junge Dame oder Herr

für ein größeres Kontor gesucht. Offert. mit Bild, bisher. Tätigk. u. Gehaltsanspr. unt. G 772 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Für hiesiges Kontor wird zum

Antritt per 1. März d. J. erfahr.

junger Mann oder**Fräulein**

für Schreibmaschine (Ideal) und Kontorarbeiten gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsanspr. bitte zu richten unter H 751 an die Expedition des „Boten“ erb.

Ersten**Papiermasch.-Gehilfen**

sucht sofort

Papierfabrik Birkigt,

Birkigt - Arnsdorf im Riesengeb.

Müllergefellen,

tüchtig und zuverlässig, sucht

Grundmühle Quirl

bei Zillertal.

Eisendreher**und Schlosser**

stellt ein
Hirschberger Maschinenfabrik und
Eisen gießerei

F. & A. Theuser.

Selbständ. Müller

zum sofortigen Antritt gesucht.

Mittelmühle Fischbach i. A.

Jüngerer Bäckergeselle

als Zweiter gesucht.

P. Seifert, Greiffenberg.

Wegen Einziehung meines lang-jährigen Bäckers sucht bis spätest. 8. Febr. selbständigen, nüchternen

Bäcker

Mühle Nothlach.

Einen tücht. Schuhmachergesellen sucht sofort Josef Böttel, Warmbrunn, Ziechenstraße Nr. 18.

Eisearbeiter

zu Montag werd. angenommen, auch Leute von außerh. könn. sich meld. bei Reil, Berndtstraße Nr. 3a.

Tüchtige Arbeiter

bis zum Alter von 30 Jahren als Förderleute zur Grubenarbeit bei gutem Verdienst und dauernder Beschäftigung gesucht. Wohnungsverhältnisse mit billiger Kost vorhanden. Verheiratete erhalten fr. Kohlensteuer. Zur Anlegung ist der Ausweis über die Beschäftigung in den letzten zwei Jahren erforderlich. Meldungen auf der Gustav-Grube in Rothenbach bei Gottesberg (Schlesien).

Summe Diener

von 14 bis 30 Jahren werden sehr gesucht. Gute und schnellste Ausbildung im Fach erhalten diese in der
* Breslauer Dienerschule *
von Friedrich Viedtke, Kaiser Wilhelmstr. 16. Eintritt sofort. Prospekt frei. — Begr. 1896.

Hotel-Haushälter,

zuverlässig, wird bei Lohnvergüt. unt. Einwendung d. Zeugn.-Abshr. gesucht. Offerten unter R 759 an die Expedition des „Boten“ erb.

Suche sofort verheirateten oder unverheirateten

Langholzfabrik

bei hohem Lohn und Tantieme pro Festmeter.

Spediteur Freund,

Fischbach D.-L.

Wegen Erkrankung des jetzigen wird ein zuverlässiger, verheiratet.

Kutscher,

der Ackerarbeit versteht und solche mitzumachen hat, für möglichst sofort oder für später gesucht.

Rittergut Ober-Röversdorf

bei Schönau a. R.

Junger Burſche
zu aller Arbeit bald geſucht.
H. Scholz, Fleiſcherei, Straupig.
Einen Stellmacherlehrling
ſucht Oſtern **Oswald Ende.**

Ein Sattlerlehrling
wird Oſtern angenommen von
Wilhelm Kunge, Warmbrunn.

Drechslerlehrling
ſucht unter günſtigen Lehrbeding.
Holzwarenfabrik Gebhardsdorf
bei Friedeberg a. Lu.
Inhaber: **Opiß & Sohn.**

Einen Beſchling
nimmt an **Krause, Schneider-**
meiſter, Magdori.

Einen kräftigen Beſchling
nimmt Oſtern an **Hermann Lubrich,**
Fleiſchermeiſter, Hirschberg.

Fräulein
empfehlſt ſich in u. außer d. Hauſe.
A. Wittig, Hellerſtraße Nr. 8a.

Jüng. Mädchen ſucht Beſchleile
in **Fleiſch- und Wurstgeſchäft.**
Offerten unter N 778 an die Ex-
pedition des „**Boten**“ erbeten.

Reiteres Mädchen,
welches gut bürgerlich koſt, nähen
u. Hausarbeit verſteht, ſucht Stell.
bald oder per 1. März cr.
Offerten unter C 768 an die Ex-
pedition des „**Boten**“ erbeten.

Für 2. April ein tücht., ſauberes
Mädchen
für Haus und Gäſte geſucht von
Frau Reiterförſter Heidingsfeld,
Schreiberhan.

Suche Bedienung vormittags.
F. K., Greiſſenbergerſtraße Nr. 21.

Ein kräftiges Mädchen
ſucht zum 1. April d. J.
E. Klose,
Gerichtstretſch. **Nieder-Langennau,**
Kreis Löwenberg.

Dienstmädchen,
nicht unter 16 Jahren, per 1. April
geſucht. Vorſtellung Montag nach-
mittags 3-4 Uhr bei **Frau Ober-**
poſtaſſiſtent Schloſſe, Schützenſtr.

Mädchen zur Landwirtschaft
für bald oder ſpäter geſucht. **Schubert,**
Cunnersdorf, bei Friedrichshöhe.

Saubere Arbeitsmädchen
für leichte Klebearbeit ſof. geſucht.
Männich & Hödenſdorf.

Ordentl., fleiß. Dienstmädchen zu
leichter Arbeit per bald geſucht
Langſtraße Nr. 8, I.

Mädchen von 14-15 J. ſof. zur
Bedien. geſ. **Mühlgrabenſtraße 28.**
Vor- oder Nachmittags würde gern
ältere Frau

Tätigkeit annehmen ſ. fr. Station.
Dementſprechende Angaben unter
M 777 an die Exp. d. „**Boten**“ erb.
Kräft. Mädch., 16 J., ſucht Stll. ſof.
Off. unt. E 770 an den „**Boten**“.

Suche tücht. Mädchen f. Landw.,
Auſcher, Arbeiter und Burſchen.
Gewerbmäßig. Stellenvermittlerin
Marie Mummert,
Cunnersdorf, Bergmannſtraße 5.

Freundl. möbliertes Zimmer
mit Penſion
zu vermieten **Hirschberg, Schmiede-**
bergerſtraße Nr. 21b, 3. Et., links.

2 Fräulein
finden gute volle Penſion f. 45 Mk.
Promenade 23/24, 2. Et. links.

2 elegant möblierte Zimmer
per bald zu vermieten, auch tage-
weiſe, **Schützenſtraße Nr. 16, I.**

Möbliertes Zimmer
b. zu verm. **Greiſſenbergerſtr. 29.**

Eleg. möbl. 3. p. 12. 15. 3. v. Ziegelſtr. 1.
Al., frdl. möbl. 3. m. voll. Penſ. p. 5. 3. v.
Schmiedebergerſtraße 21b, 3. Et. r.

Kleines, freundliches Zimmer
mit, auch ohne Penſion bill. 3. ver-
mieten. Zu erſt **Kaiser Friedrich-**
ſtraße Nr. 14, parterre links.

Schlafſt. f. Mädch. 3. v. Zapfenſtr. 6.

Gut möbl. Zimmer 3. vermieten
Schulſtraße Nr. 1, II. Schramm.

Freundl. möbl. Zimmer ſofort zu
vermieten **Postſtraße 4, III.**

Gut möbliertes Zimmer,
auf Wunsch Wohn- und Schlafz.,
mit oder ohne Penſion, preiswert
zu vermieten. **Elekt. Licht, Bad.**
Frau J. G. in ſter, Hirschberg,
Bahnhofſtraße Nr. 43d, I.

6-Zimmer-Wohnung, gr. Entr.,
Küche, Mädchenk., Speiſek., Bad,
Spülk., gr. Ball., Bod., Kell., Koch-
u. Leuchtgas, elektr. L., ev. Gart.,
zum 1. 4. od. früher an ſtänd. Miet.
zu verm. **Näh. Bergſtr. 11, III I.**

Ein Laden,
Warmbrunnerſtraße Nr. 10, vom
1. April cr. ab zu vermieten.
Baale, Sattlermeiſter.

3 Zimmer nebst Küche
ſowie

2 Z., Küche, Entr. u. Beigel.
per 1. April zu vermieten
Vinſtſtraße Nr. 34.

Näheres bei Herrn Paul Goebel,
Sechſtſtätte.

Große Wohnung 3. vm. Markt 30.

Stube nebst gross. Beigelaß
iſt bald od. ſpät. zu verm. **Herm-**
sdorf u. K., Warmbrunnerſtraße 38.
Näheres durch H. Hoffmann.

Villen-Wohn. i. Cunnersdorf. m.
2 Ball. ſow. Manj.-W. m. 1 Ball.
3. 1. 4. 3. v. Schulz, Kirchhofſtr. 3b.

Kaiser Friedrichſtraße 12, pt., off.
gutmöbliert. Zimmer mit Penſion.

Hirschdorf Nr. 31, Neubau, eine
Wohnung ſofort od. ſpät. zu verm.

In Warmbrunn
3 Wohnungen 2 4 Zimmer, Küche,
Beigel., u. 2 Zimm. u. Küche im
ganz. od. get. 3. 1. 4. zu vermiet.
Näheſte Nähe d. Bäd., m. Erſolg a.
Badegäſte 3. verm. eign. ſich auch
als Speiſewirtſch. Näh. b. Reiſſig,
Hirschdorf, Bahnhofſtraße Nr. 7.

Hermſdorf u. K. ſchöne ſonnige
Wohnung, Stube und Küche, ſofort
oder 1. 3. zu vermieten.
Hilſcher, Gerichtsweg Nr. 13.

6-7 Zimmer mit Garten
in **Hirschberg** oder **Cunnersdorf** per
1. April 1915 zu mieten geſucht.
Offerten unt. K 775 an die Ex-
pedition des „**Boten**“ erbeten.

Vergnügungen.
Erholung Grunau.
Sonntag, den 31. Januar cr.:
Skatturnier.
Es ladet freundlichſt ein
Hoppe.
Anfang 4 Uhr.

Theateraufführung in Grunau.
(Gerichtstretſcham.)
Sonntag, den 31. Januar d. J.,
abends 8 1/2 Uhr:
Patriotiſche Feſtvoſtellung
zu Gunſten des „**Roten Kreuzes**“.
„In Feindesland“ (Zoni),
Schauspiel aus dem Kriegsleben
von **Theodor Körner.**
Nachm. 4 Uhr: **Kindervorſtellung.**
„Hänsel und Gretel und die
Knusperhexe“.
Näheres beſagen die Plakate.

Café Hohenzollern
täglich von 8-1 Uhr:
Patriotiſches Konzert
≡ Jeden Sonntag und Dienstag ≡
von 4-6 Uhr nachm.: **Konzert.**

Hotel z. Schwan.
Sonntag, den 31. Januar:
Hierzu ladet ergebenſt ein **Ferdinand Thiel.**

Gasthaus „zum Molkenberg“, Hartau.
Dienstag, den 2. Februar:
Bon 10 Uhr ab: **Wellſleiſch und Wellwurst.**
Es ladet ergebenſt ein **Ed. Tize.**

Hotel „Deutsche Krone“, Hermſdorf (Rynast)
Sonabend, 30. Jan.: **Schweinschlachten,**
Sonntag, 31. Jan.: **Wurstabendbrot,**
dazu ladet ergebenſt ein **Fr. Weiss.**

Vereinsnachrichten.
Verein Frauenhilfe.
Dienstag, den 2. Februar, abends 8 1/2 Uhr im Konzerthaus:
Oeffentlicher Vortrag
des Reichstagsabgeordneten **Herrn Juſtizrat Dr. Ablass:**
Engl. Nahrungsernährungsſpolitik u. die deutſche Hausfrau
Eintritt frei.

Geflügel-Verein.
Montag, 1. Februar,
abends 8 Uhr:
Sitzung
im „**Langen Hauſe**“.
Der wichtigen Tages-
ordnung wegen iſt zahlreiches Er-
ſcheinen erwünſcht. Der Vorſtand.



Kaiser-Panorama.
Markt 31,
Filiale Berlin. — Passage
Dieſe Woche:
Reiſe in die Krim.
Weinhaus Kempinski,
Kaiser Friedrichſtraße 18.
Rheinische Winzerſtuben.
Rosenkavalier-Bar.
Einzige Lokalitäten dieſer Art
am Plage.
„Drei Eichen“,
Cunnersdorf.
Heute Sonntag
nachmittags von 3-11 U. abends
Patriotiſches
Zither-Freikonzert.

Café Hohenzollern
täglich von 8-1 Uhr:
Patriotiſches Konzert
≡ Jeden Sonntag und Dienstag ≡
von 4-6 Uhr nachm.: **Konzert.**

Hotel z. Schwan.
Sonntag, den 31. Januar:
Hierzu ladet ergebenſt ein **Ferdinand Thiel.**

Gasthaus „zum Molkenberg“, Hartau.
Dienstag, den 2. Februar:
Bon 10 Uhr ab: **Wellſleiſch und Wellwurst.**
Es ladet ergebenſt ein **Ed. Tize.**

Hotel „Deutsche Krone“, Hermſdorf (Rynast)
Sonabend, 30. Jan.: **Schweinschlachten,**
Sonntag, 31. Jan.: **Wurstabendbrot,**
dazu ladet ergebenſt ein **Fr. Weiss.**

Vereinsnachrichten.
Verein Frauenhilfe.
Dienstag, den 2. Februar, abends 8 1/2 Uhr im Konzerthaus:
Oeffentlicher Vortrag
des Reichstagsabgeordneten **Herrn Juſtizrat Dr. Ablass:**
Engl. Nahrungsernährungsſpolitik u. die deutſche Hausfrau
Eintritt frei.

Gartenbau-Verein i. Rsgb.
Donnerstag, den 4. Februar d. J.,
nachmittags 5 Uhr:
Gikung
im **Hotel „ſchwarzer Adler“.**
Der Vorſtand.
U. B. V.
Montag Abend 9 Uhr Konferenz.

6
Tage**Ausnahme-Offerte. Nur einmal im Jahre 6 Tage!****6**
Tage

Der seit vielen Jahren bekannte

große Inventur-Ausverkauf

findet Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend,
den 1., 2., 3., 4., 5., 6. Februar statt.Die **Ausverkaufs-Artikel** sind ganz separat und übersichtlich ausgestellt. Dieselben bestehen in der Hauptsache aus **Damen - Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Waschstoffen, Sammeten, Leinen und Baumwollwaren.****Mehrere Hundert** einzelne Roben zu Haus-, Straßen- und anderen Kleidern. (Geeignete Kupons für Konfirmanden- und Prüfungskleider.) Gardinenstoffe (einzelne Fenster), Vorhangstoffe, Teppiche, Tür- und Fensterdekorationen, Portiären, Felle, Tisch-, Bett- und Steppdecken, Läuferstoffe, Bettvorleger usw. — Kurzwaren, Kleiderbesätze, Spitzenstoffe.**Große Posten** Wäsche und Bettbezugsstoffe, Deckbett- und Kissenbreite, in Renforce, Hemdentuch, Makkotuch, Linon, Wallis und Damast. Lakenstoffe, federdicke Inletts in allen Breiten.

Leinenwaren. Große Posten Handtücher, Tischzeuge, Gedecke etc.

Große Posten von ca. 300 Dutzend mit und ohne Webfehler, bestehend aus: Taschentüchern, Handtüchern, Tischdecken, Servietten, Wischtüchern, Unterröcken, Schürzen, fertiger Wäsche etc. Gleichzeitig mache aufmerksam, daß Sachen dabei, welche durch das Auslegen im Schaufenster gelitten haben, sowie Sachen von vergangener Saison.Der Verkauf für diese in meinem Lokal **Bahnhofstraße 66** extra **billig** ausgestellten Waren findet nur gegen **bar, ohne jedwede Rabattvergütung** statt. Proben, Umtausch, Auswahlsendungen bestimmt ausgeschlossen.

Infolge des großen Andranges bitte die Vormittagsstunden zu benutzen.

Reste enorme Massen in Wolle, Halbwolle, Baumwolle, Seide, Waschstoffen zu Röcken u. Blusen. **Reste** Dowlas, Hemdenfuch, Piquébardend, Bettzeuge, Inletts, Bardend, Flanellen etc.Vorstehend offerierte Waren werden oft bis unter der Hälfte der sonstigen Verkaufspreise abgegeben und bietet sich diese überaus günstige Gelegenheit **nur einmal** im Jahre.

Franz Bendel

Bahnhofstr. 66
an der Haltestelle
Hotel Drei Berge.Bei größerem Bedarf von **Braut-Ausstattungen** sowie **Konfirmandensachen** bitte diese überaus günstige Gelegenheit zu benutzen.**Bis 50%**
unter Preis!**Für Wiederverkäufer und Engrosabnehmer!**Der etwa verbleibende Restbestand ist **Sonnabend nachmittag** im Ganzen gegen **sofortige Kasse** an größere Abnehmer zu verkaufen. Bei Kreditabnahme **25% Aufschlag!****Bis 50%**
unter Preis!

Vorzügliches Bockbier

empfiehlt

Genossenschaftsbrauerei
Warmbrunn.

Böhmische Bettfedern und Daunen

versendet in Postpaketen jedes Quantum, per Postvorschub, gute leichtfüßende Federn, à Pfund 60 Pfg., Markt 1, 1.50, Markt 2, Markt 2.50, Markt 2.75, Markt 3, allerfeinste Markt 3.50, und graue, leichtfüßende Daunen à Mk. 2.40, und frischlaunige ungeschliffene Federn à Markt 1.25, Markt 1.50, Markt 1.80, Markt 2.

Wilhelm Flaschner, Leipzig/Böhmen.

Jedermann

kann sich die feinsten Liköre selbst bereiten aus den Slowik'schen Likör-Essenzen. Bitte verlangen Sie Preisliste gratis und franko.

J. Slowik, Likör-Essenzenfabrik

Girndtstraße 10. Königshütte O.-S. Girndtstraße 10

Licht! Licht! Licht!

Bestes und billigstes Ersatz für Petroleum.

Meine neueste
Sonnenlicht - Familien - Tischlampe**„Carbidlight“** 12 mal heller und sparsamer wie Petroleum Brennt mit einer Füllung 6 Stunden lang und kostet pro Stunde nur 1 Pfg. Carbid ist überall erhältlich und auch von mir stets billig und prompt zu beziehen. Kann niemals Salamisat wie mit Petroleum eintreten.**Bequeme Handhabung, Ausgezeichnetes Licht.**

Vollkommen ungefährlich. Für alle Zwecke verwendbar. Preis für vollständige Lampe mit gutem Brenner und schöner Glöde nur Mk. 7.20.

Verfand per Nachn. v. Otto Winkler, Berlin 66, Leipzigerstr. 123a. Man achte streng auf meine Firma, da minderwertige Nachahmungen existieren!!

Schmalz pr. Pfd. 70 Pfg.

ist jetzt nirgends zu haben. Als Ersatz empfehlen wir unsere ganz vorzügliche „Sammelkorb“-Sahnen-Margarine per Orig.-Postpaket franko geg. Nachnahme von Mk. 6.40, bei Bahnkisten billiger. Garantie: Zurücknahme.

Sammelkorb-Vertrieb G. m. b. H., Magdeburg 58.

Riesengebirgs-Kräutertee

à Pack 20 und 40 Pfg. bei
Emil Korb.
Langstraße 14.

Ungeziefer-

Schutztabletten für unsere Feldtruppen, im Stoffbeutel auf der Brust zu tragen, 1 R. = 0,75 Mk.
Prinzeß-Charlotten-Apotheke,
Krummhübel i. R.

Einladung

zum alljährlich nur einmal stattfindenden

Inventur-Ausverkauf!

Beginn: Montag, den 1. Februar.

Ende: Montag, den 15. Februar.

Es gelangen Unmengen von Waren aller Gattungen, teils einzelne Stücke, teils nicht volle Sortimente, sowie Artikel zum Verkauf, die leicht beschädigt sind oder in der Auslage etwas gelitten haben. Keinesfalls indessen Qualitäten, welche unsolid im Tragen oder sich in der Wäsche nicht bewähren. Die Reise nach Görlitz lohnt um so mehr, da durch die gegenwärtigen Kriegsverhältnisse die Zufuhr von Rohmaterialien und Garne außerordentlich erschwert ist und deshalb wesentliche Preissteigerungen eintreten müssen.

Ausverkaufswaren sind rein netto, kein Umtausch, keine Muster- u. Auswahlendungen, Änderungen bei Konfektion zum Kostenpreise. Das gebieten die außerordentl. billigen Preise.

Otto Straßburg, Görlitz. — Spezial-Kaufhaus.

6 billige Verkaufstage

beginnend **Montag, den 1. Februar.**
Es bietet sich Ihnen Gelegenheit in meinem

Sonderverkauf

nützliche Artikel für jeden Bedarf billig zu erwerben:

1 Posten bunte Züchen	1 Posten Blusengarnituren
1 Posten Schürzen	1 Posten Damenhemden
1 groß. Posten Barehendreste	1 Posten Rockstoffe

800 mtr. schw. Borten, Wert mtr. bis 3 Mk., jetzt durchweg **40 Pf.**

Strobach, Reste u. Partiewaren,

Inh. Arnold Hübner, Warmbr.-Str. 9.

5% in Rabattmarken!

Für Konfirmanden!

Grosse Auswahl zu billigen Preisen.

Spitzen : Einsätze : Spitzenstoffe : Tülle
Seidenstoffe : Knöpfe : Besätze : Bänder

:: (Sämtliche Schneiderezutaten, Futterstoffe) ::

Kleiderstoffe

Wäsche : Stickereien : Taschentücher
Korsetts : Unterröcke : Handschuhe
Manschetten : Kragen : Krawatten : Socken.

J. Königsberger.

Ausverkauf

in schwarzen und weißen Spitzen, Spitzenstoffen, Besätzen, schles. gekl. Spitzen
Cunnersdorf, Paulinenstr. 9.

Assert's Inventur-Verkauf

beginnt Montag, den 1. Februar und endet Sonntag, den 7. Februar.

Alle Arten Damen-, Herren- und Kinderwäsche, die im Schaufenster und Lager gelitten hat, 20—50 Proz. zurückgesetzt.

Rest-Coupons v. Kleider-Stoffen, die von meinem früheren Unternehmen noch vorhanden sind, zu jedem annehmbaren Preise.

Reste v. Gardinen, Hemden-Stoffen, Inlette, Büchen.

Landeshuter Webwaren-Niederl.

Inh. Erich Assert, an der Gnadenkirche.

Empfehle mein großes Lager in
**Herren-, Damen-, Kinder-
Leder-Schuhe u. Stiefel,**
desgleichen noch enorme Auswahl in
Filz- und Kamelhaar-Schuhen

und gebe bekannt, da ich fast mein ganzes Lager in diesen Artikeln noch vor dem Kriege, also noch zu alten billigen Preisen eingekauft hatte, bin ich daher in der Lage, Ihnen fast alle

Leder- und Filzschuhwaren

noch zu meinen früheren
bekannt billigen Preisen

abzugeben. Es darf wohl nicht erst erklärt werden, daß Leder und Filzwaren eine derartige Preissteigerung erfahren haben, wie selbige in der Weltgeschichte wohl noch nicht da waren, daher kann ich Jedem nur raten, sich seinen Bedarf von diesem Angebot zu decken, besonders günstig noch für Konfirmanden.

Den letzten Rest Sohlenleder bei billigster Berechnung.

Firma Grete Herrmann

Alte Herren-Straße 20/21.

Lohnlisten und Wochenzettel
vorrrätig im „Boten a. d. Hgb.“.

Persil

für

Kinderwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Altes Gold und Silber
kauft zu höchsten Preisen
E. Bachmich, Goldarb., Poststraße.

Glanz-Krem

bestes Schuhputzmittel
in Dosen zu 10, 15, 50 Pfg.
1,00 Mk. bei

Emil Korb.

Zur Prüfung und Konfirmation:**Konfirmanden-Anzüge** 10, 16 b. 40 M.**Prüfungs-Anzüge** 8⁵⁰, 12 b. 30 M.**Konfirmanden-Kostüme** i. marine, schwarz und farbig :: ::**Konfirmanden-Kleider** in schwarz u. weiß, pa. Wollstoffe :: ::**Konfirmand.-Jacketts u. Paletots**
marine, schwarz und farbig.**Größte Auswahl! :: Billigste Preise!****Hirschberg i. Schl.****Bahnhofstraße 9.****Größtes Spezialgeschäft für Herren-, Damen- u. Kinder-Bekleidung fertig u. nach Maß.****G.A. Milke****Inhaber:****Karl Schmidt.**— Auf noch vorhandene **neueste** —**Herren-, Damen- und ::****:: :: Kinder-Bekleidung**

von dieser Winter-Saison

gewähre eine Preisermäßigung von

15 bis 30 Prozent.**Inventur-Räumungs-Verkauf**

in allen Abteilungen meiner gesamten Läger

Seidenstoffe - Wollstoffe - Samte - Waschstoffe**:: zu auffallend billigen Preisen ::****Schluß Mittwoch, 3. Februar, letzter Tag.****M. Fischhoff****Breslau I. ————— Ring 43.****Damen - Strohhüte**

werden zum

**Waschen und Färben so-
wie Ampressen auf neue
moderne Formen**

schon jetzt angenommen.

Da wegen Mangels
an Arbeitskräfte, die Ampress-
anstalten längere Lieferfristen
beanspruchen, empfiehlt es
sich sehr, Umarbeitehüte schon
jetzt zu übergeben.**Clara Schwandt,**Spezialgeschäft f. Damenputz,
Bahnhofstraße Nr. 1.**Siebe! — Siebe!****Kartoffelkörbe, Drahtgeflechte**

empfehlen billigst

H. Rogel, Portengasse Nr. 2.

Reparaturen prompt!

**Alte
Milch-Zentrifugen**werden gründlich repariert oder gegen neue
äußerst günstig eingetauscht.

Nur erstklassige Fabrikate! Prospekte gratis.

Hermann Hielscher, Seidorf
i. Rsgb.**Das Weltwunder der Beleuchtung!****Keine Petroleumnot mehr**ist die neue Hindenburg - Carbons - Lampe, 80 Kerzen
stark, die schönste u. effektivste Beleuchtung der Gegen-
wart für jeden Betrieb, 10 Brennstunden kosten 10 Pf.
Vollständig gefahrlos und einfache Handhabung. **7.50**

Preis für Gänge oder Tischlampe Mark

Versand nur gegen Nachnahme.

Max Pinens, Berlin, Flensburgerstr. 20.